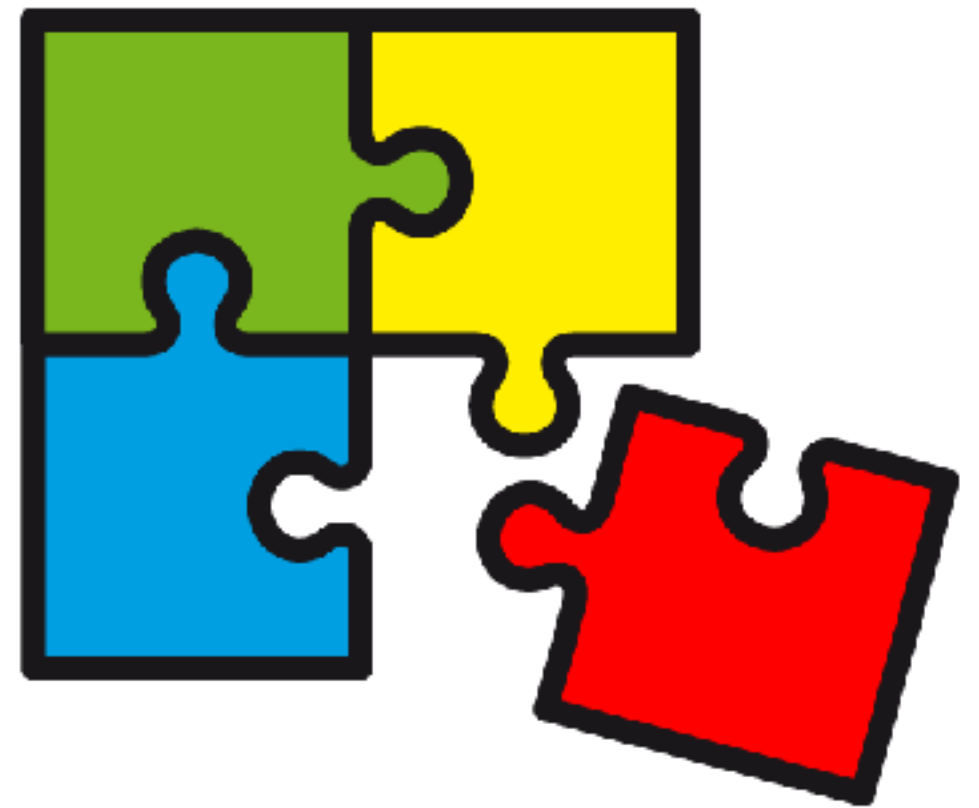


Fortbildung

Unterstützte Kommunikation (UK) mit Menschen aus dem Autismus-Spektrum



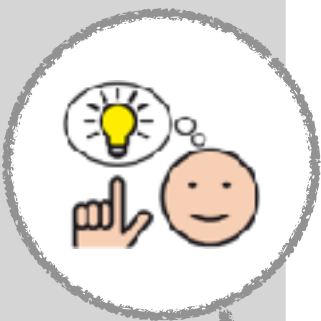
Claudio Castañeda

BeKoVe Lebenshilfe Köln

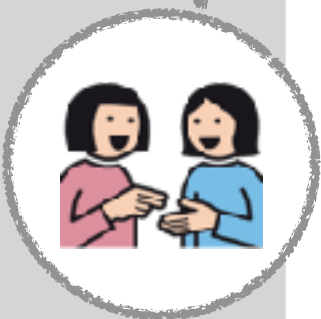
Kontakt: claudio.castaneda@gmail.com

 **Lebenshilfe Köln**

Symbole: METACOM © Annette Kitzinger



WIR verstehen.



Wir unterstützen KOMMUNIKATION.



WIR verstehen.



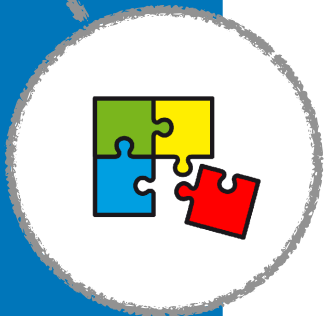
Einstieg

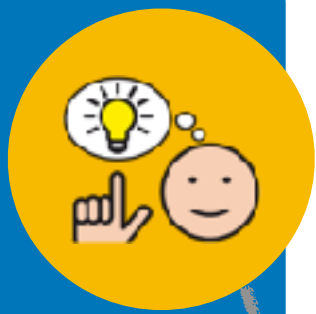


Besonderheiten bei Autismus



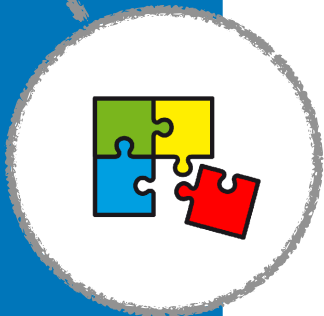
Einstieg

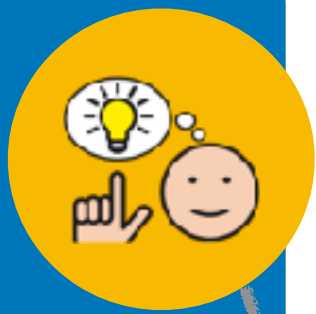




Was ist Autismus?

- Ursache weiterhin unklar
- Zurzeit wird davon ausgegangen, dass genetische Veränderungen verantwortlich sind
- individuell sehr unterschiedliche genetische Marker verändert, die daher auch zu individuell sehr unterschiedlichen Erscheinungsbildern führen



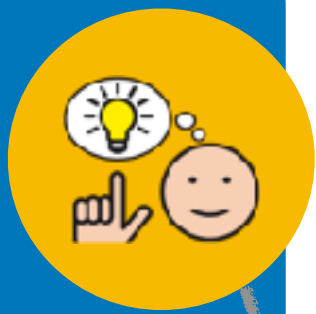


Was ist Autismus?

Bei aller Individualität gibt es Gemeinsamkeiten, die die zentralen Diagnosekriterien bilden:

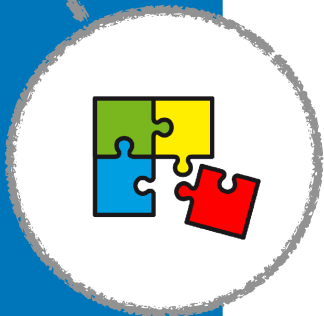
- Beeinträchtigung der **wechselseitigen sozialen Interaktion**
- Beeinträchtigung der **Kommunikation**
- repetitive (sich wiederholende) **Verhaltensweisen** und eingeschränkte **Interessen**

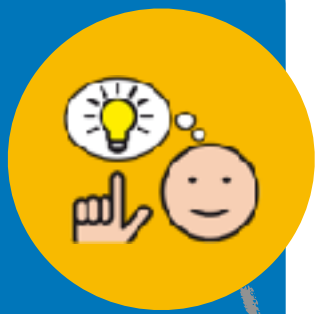




Was ist Autismus?

Autismus-“Spektrum”





Was ist Autismus?

- „Sind wir nicht alle ein bisschen autistisch?“

Nein, aber alle Autisten sind Menschen.

- Autismus ist **individuell**:

Ausprägung, Kompetenzen, Problematik

Biografie, Lebensumstände, Umfeld

- Wir müssen Autismus **allgemein und individuell** verstehen.

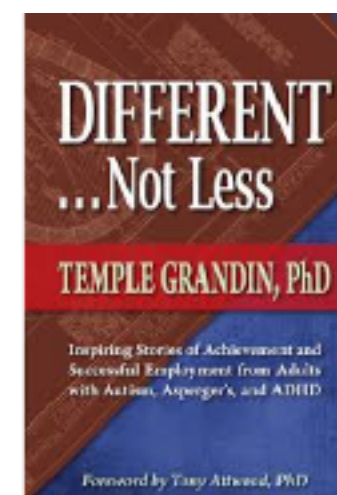


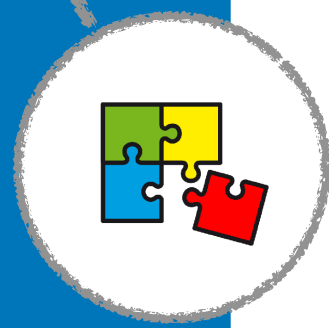
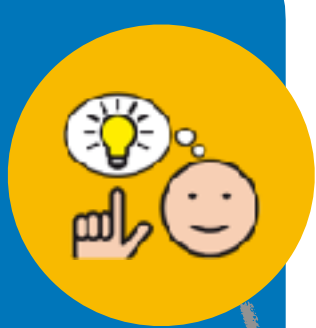
Literatur-Tipps

Außenperspektive:

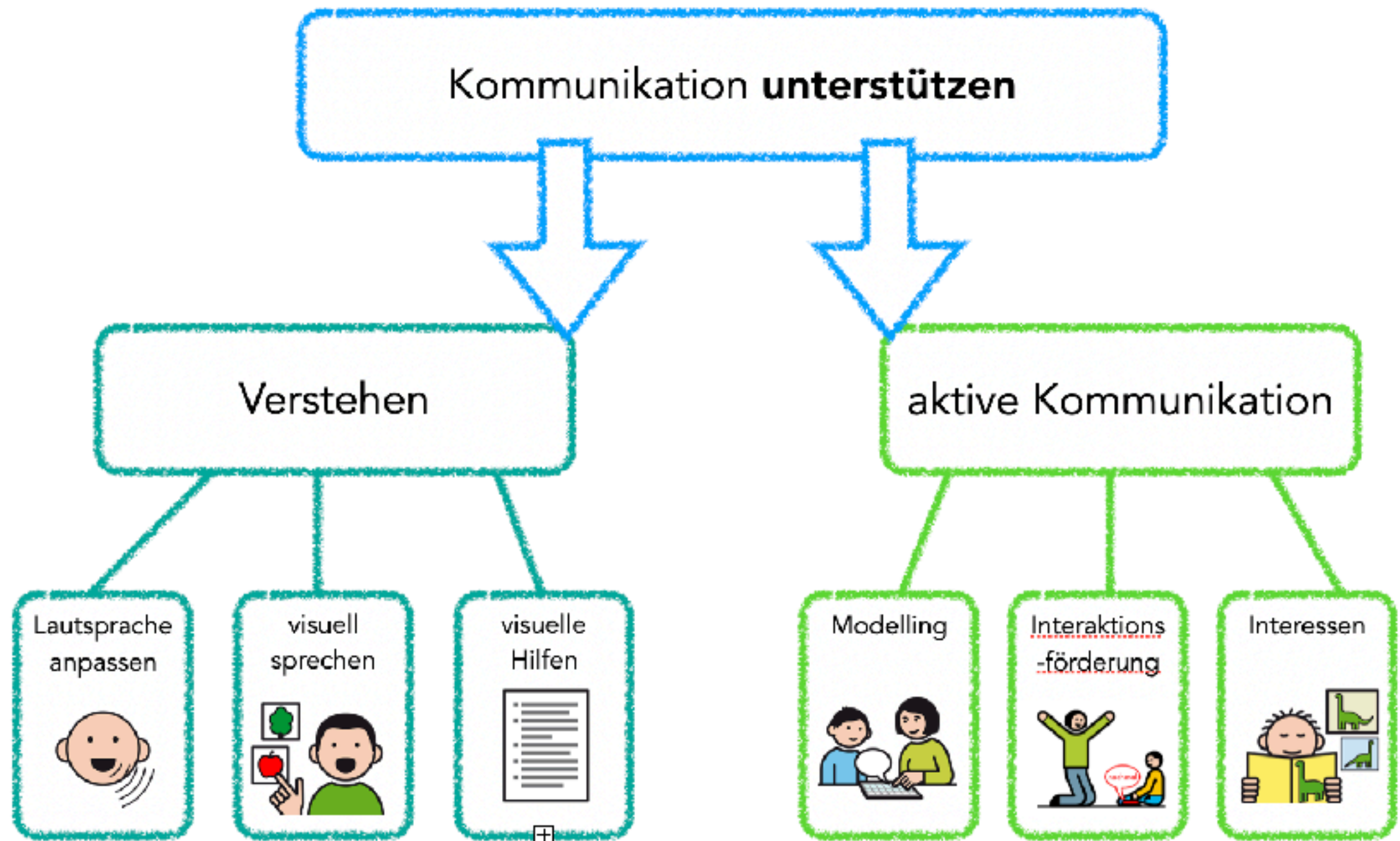


Innenperspektive:

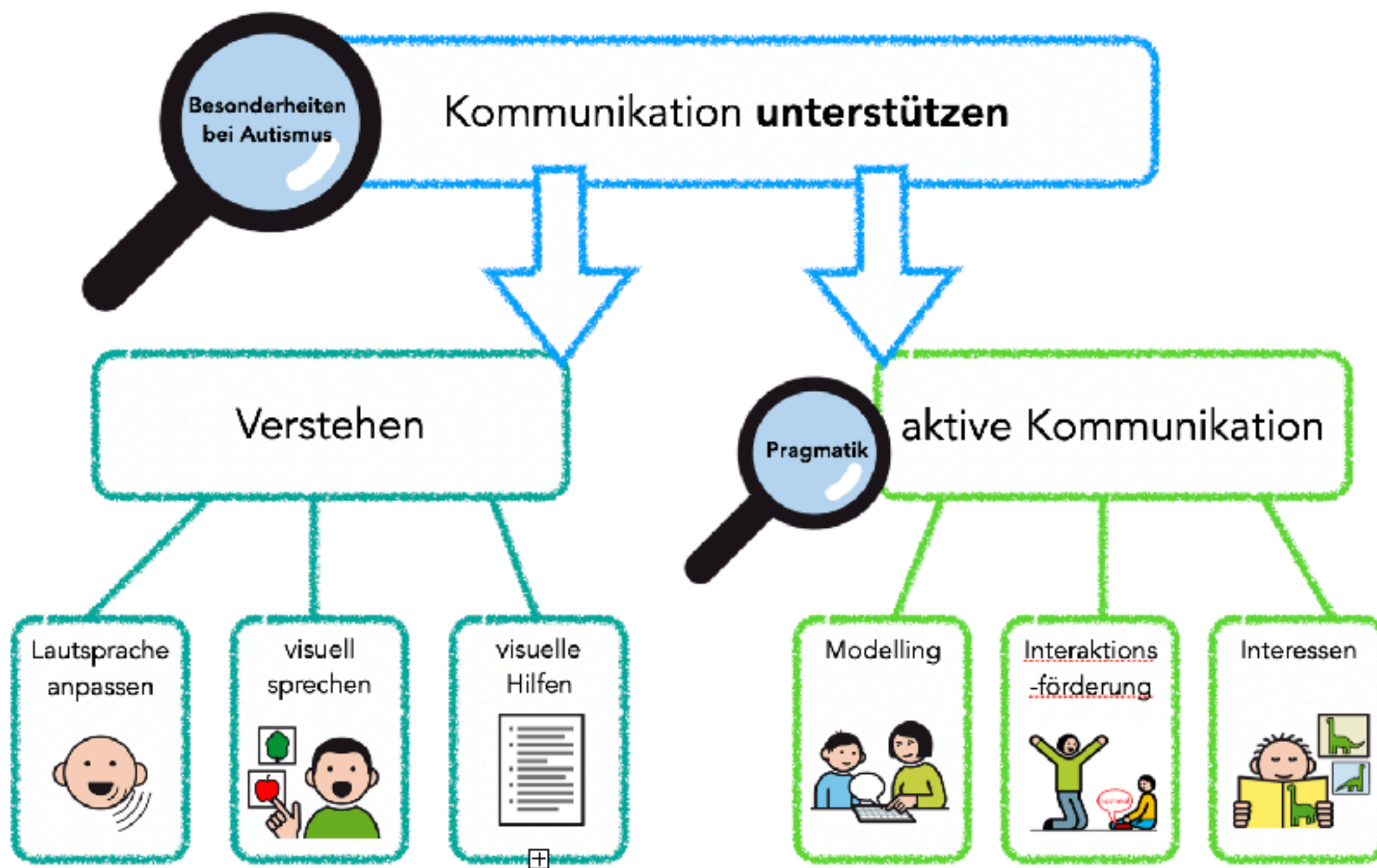


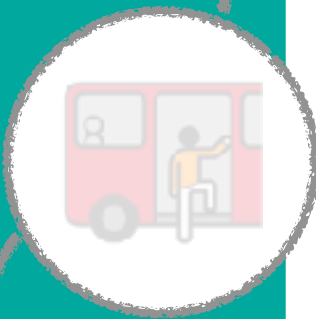


Unterstützte Kommunikation mit Menschen aus dem Autismus-Spektrum



Unterstützte Kommunikation mit Menschen aus dem Autismus-Spektrum





Besonderheiten bei Autismus

Was wir einschätzen und verstehen müssen!

Besonderheiten bei Autismus:



- emotionale Entwicklung



- Wahrnehmung



- Sprache & Sprachverständnis



- kognitive Entwicklung (ToM, Exekutive Funktionen, Zentrale Kohärenz)

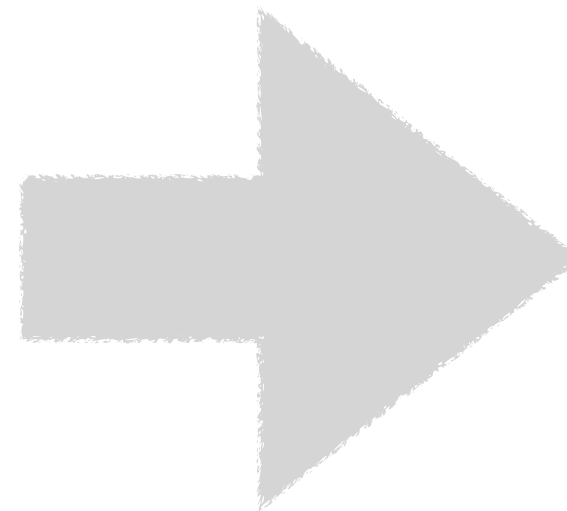
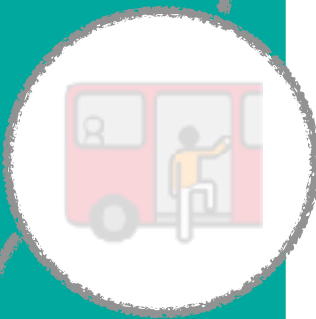


- Verhalten



Emotionale Entwicklung

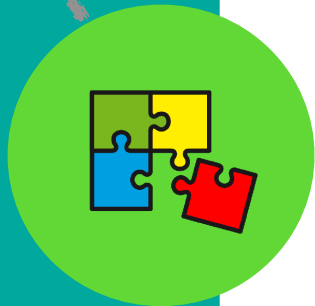
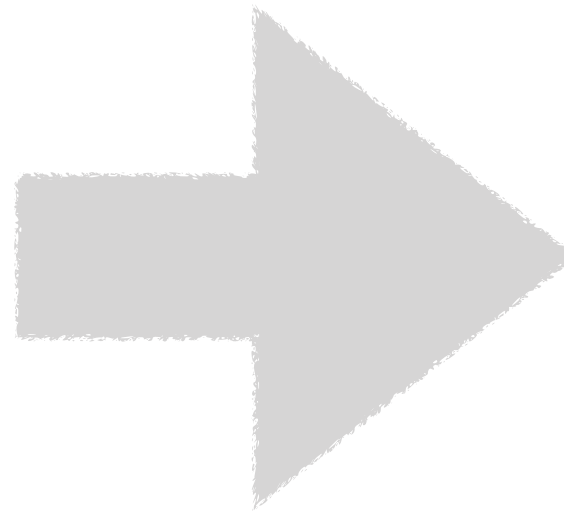
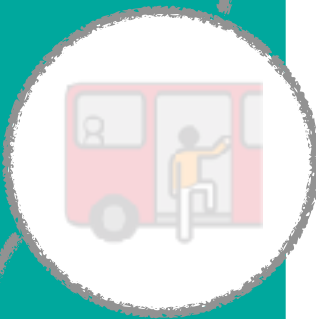
Personen mit kognitiv-emotionalen Entwicklungsdiskrepanzen zeigten mehr Problemverhalten.





Emotionale Entwicklung

Je niedriger der emotionale Entwicklungsstand,
desto schwerer die gezeigten Problemverhaltensweisen.



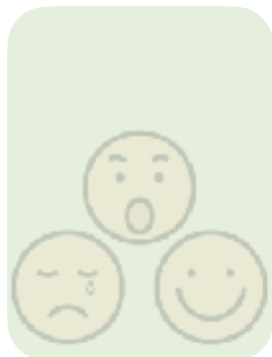
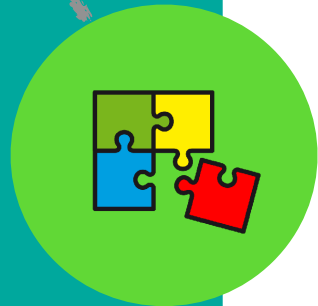


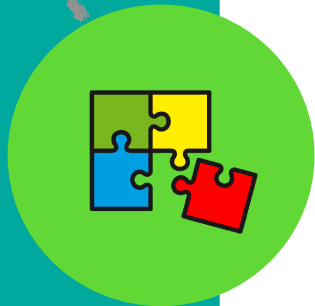
Emotionale Entwicklung

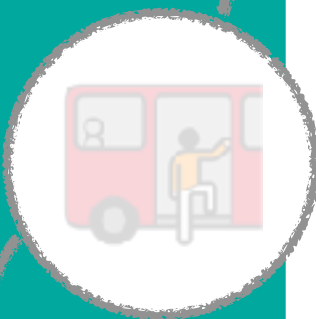
Wenn der emotionale Entwicklungsstand nicht berücksichtigt wird...

... wird ein Verhalten als problematisch bewertet, obwohl es dem Entwicklungsstand entspricht.

... ist die Person dauerhaft überfordert (z.B. Bindung) ...

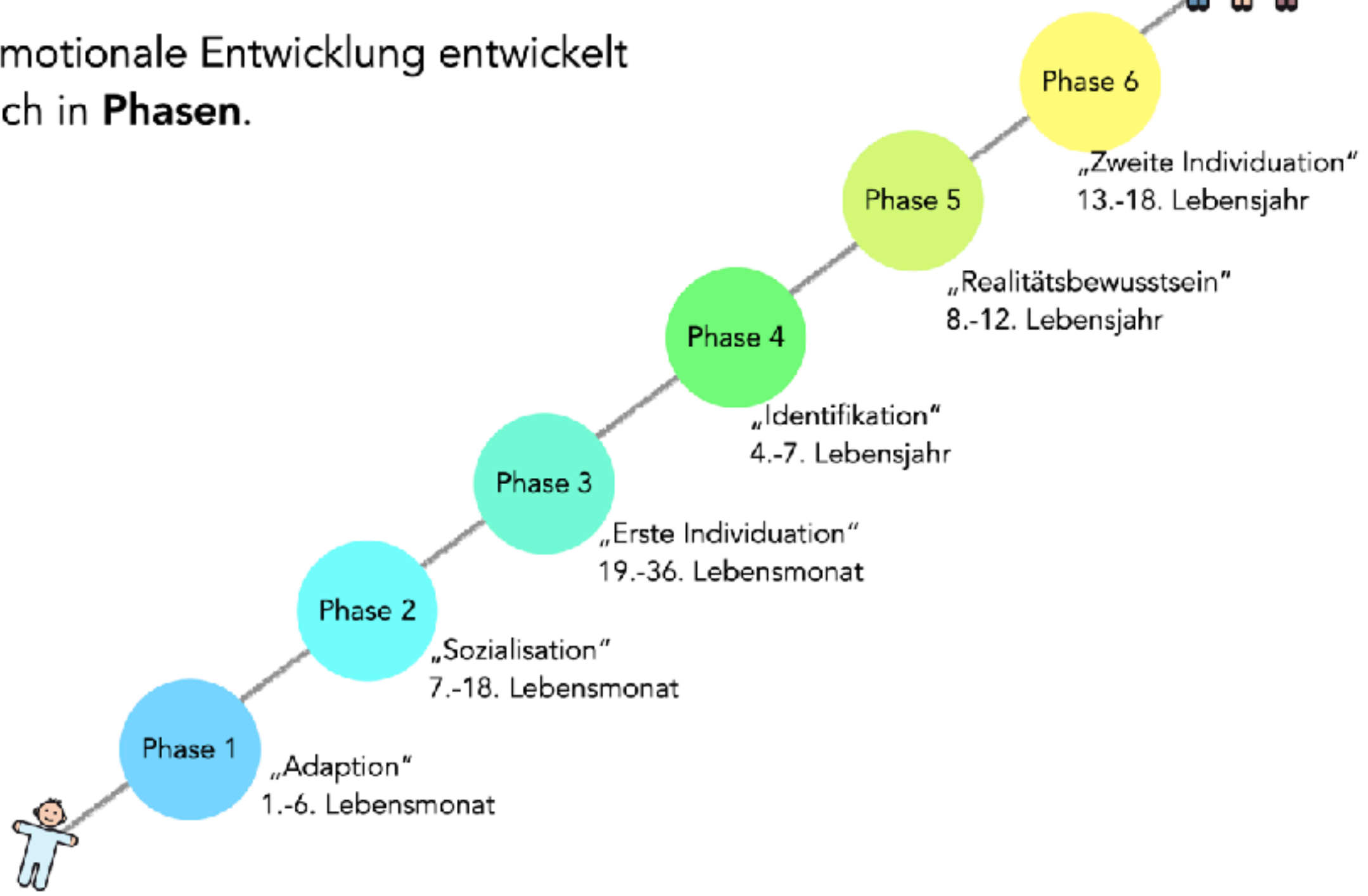






Emotionale Entwicklung

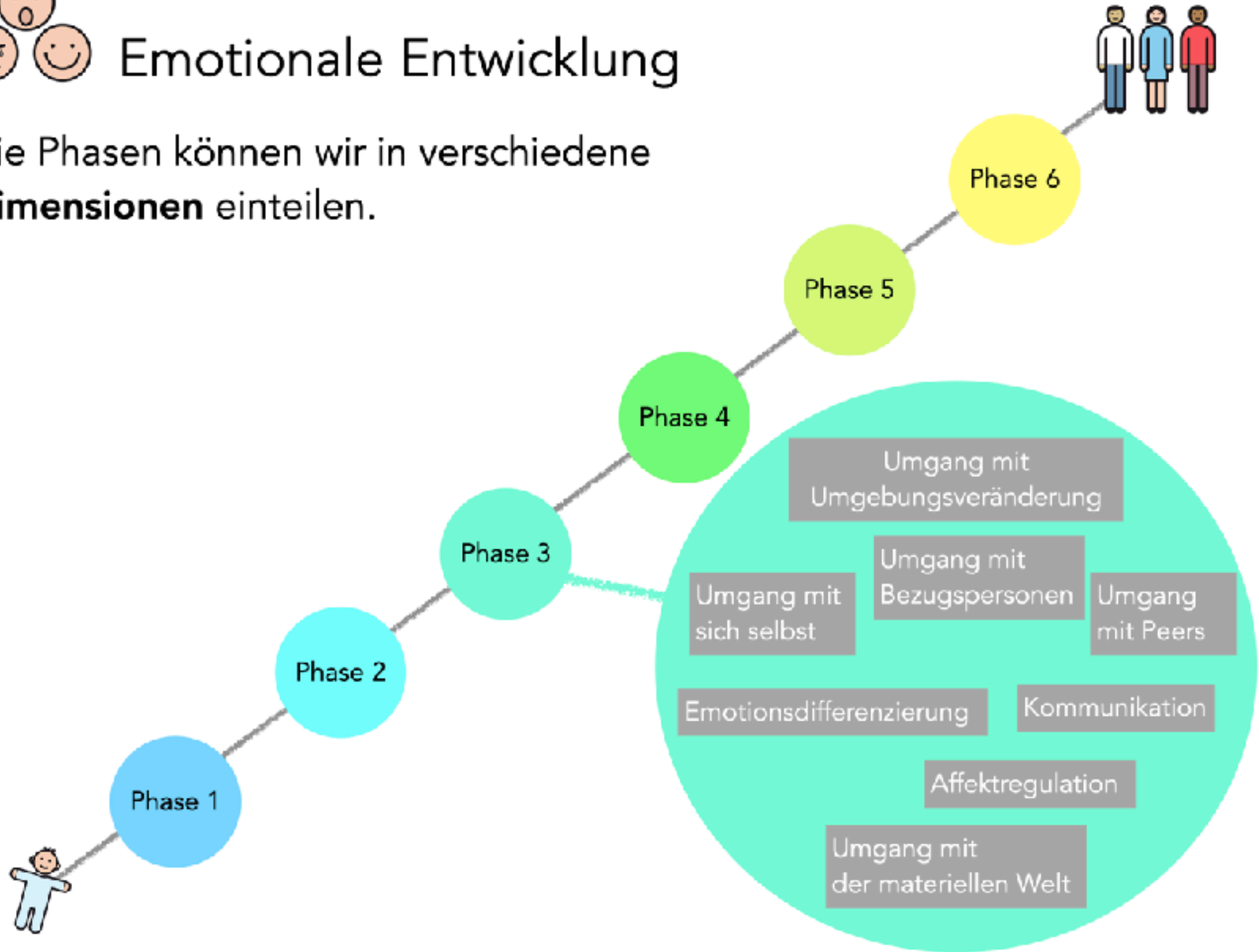
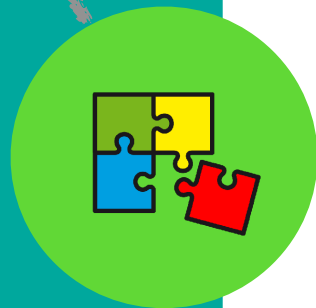
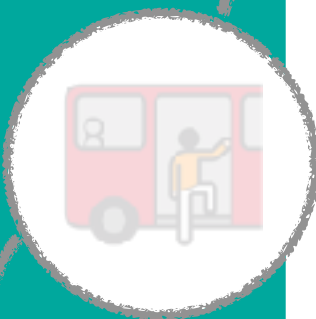
Emotionale Entwicklung entwickelt sich in **Phasen**.





Emotionale Entwicklung

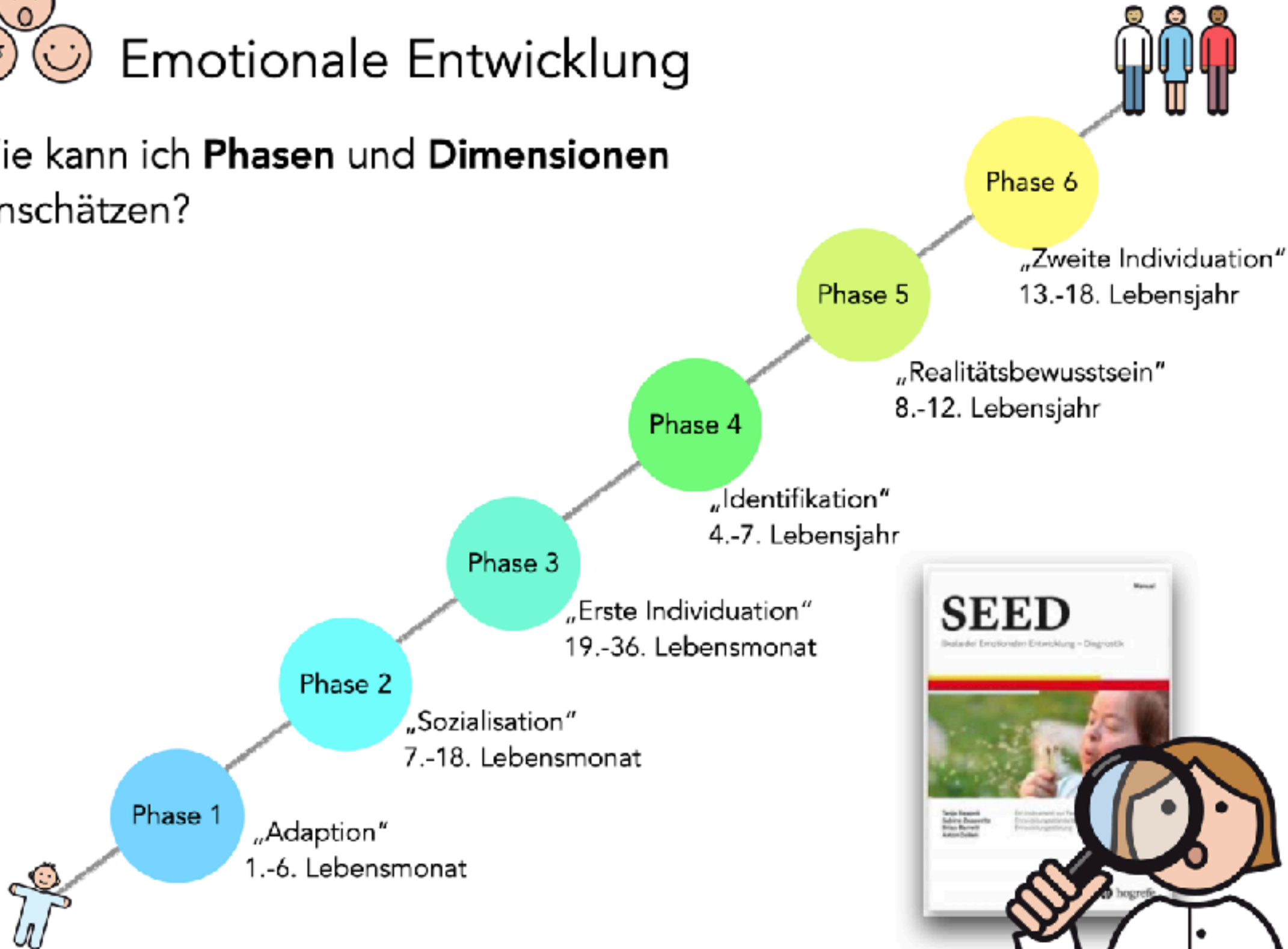
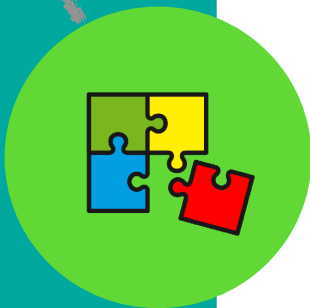
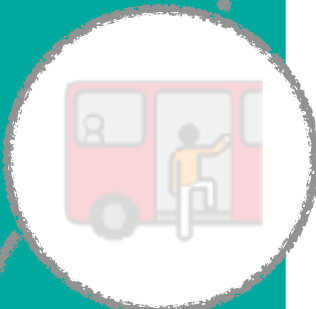
Die Phasen können wir in verschiedene **Dimensionen** einteilen.





Emotionale Entwicklung

Wie kann ich **Phasen** und **Dimensionen** einschätzen?

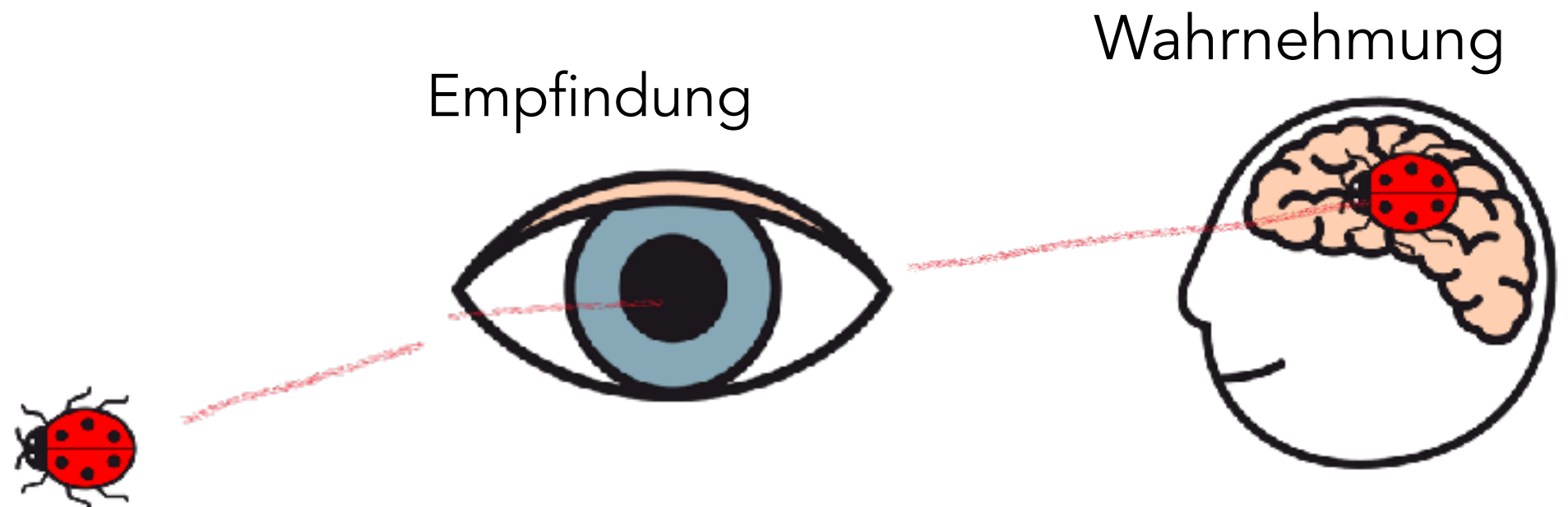
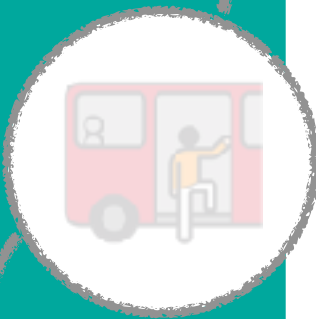




Wahrnehmung



... ist der Prozess und das subjektive
Ergebnis der Informationsgewinnung und
-verarbeitung von Reizen
aus der Umwelt und dem Körperinnern.



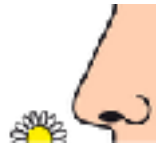


Wahrnehmung

Exterozeption

Wahrnehmung der Außenwelt

Riechen



Sehen



Hören



Schmecken



Fühlen

- Berührung
- Druck
- Temperatur
- Oberflächenbeschaffenheit
- Schmerz



Interozeption

Wahrnehmung des eigenen Körpers

Propriozeption

Körperlage und Bewegung im Raum



vestibuläre Wahrnehmung

Lageveränderungen,
Gleichgewicht



Viszerozeption

Wahrnehmung von
Organtätigkeiten





Wahrnehmung



Hypersensibilität

- Reize werden sehr stark wahrgenommen
- intensive Reize sind unangenehm
- starke Reize werden vermieden
(Schaukeln/unebene Böden werden vermieden, da sehr unangenehm)



Hyposensibilität

- wenig intensive Reize werden kaum wahrgenommen
- intensive Reize sind angenehm
- starke Reize werden gesucht
(„stereotypes“ Schaukeln, um mehr propriozeptive Informationen zu bekommen)

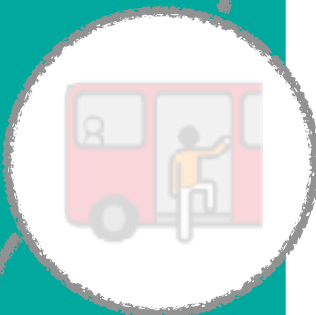




Wahrnehmung



- Wahrnehmung ist immer individuell
- Menschen aus dem AS reagieren häufiger besonders auf Reize, haben also vermutlich eine andere Wahrnehmung
- Schwierigkeiten bei der **sensorischen Integration** (z.B. bei der Verarbeitung von mehreren gleichzeitig auftretenden Reizen) führen zu vielen Schwierigkeiten im Alltag
- Hyper- und Hyposensibilitäten ebenfalls



Literatur-Tipp:

Wahrnehmungsbesonderheiten
gut erklärt. Hinweise für die Förderung bitte kritisch lesen!

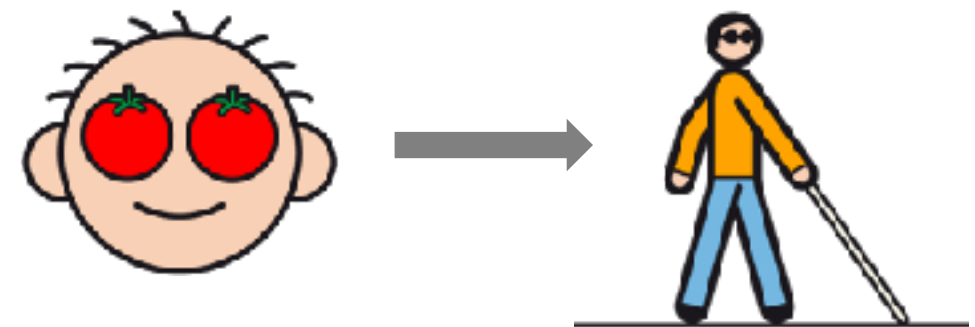




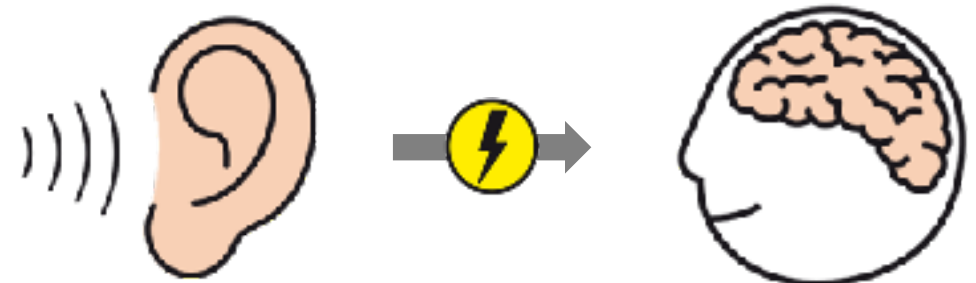
Sprache & Sprachverständnis



- beim Sprachverständnis gibt es Besonderheiten:
viele Menschen aus dem AS verstehen Sprache sehr wörtlich:
sie kennen die Bedeutung des Wortes, haben aber Schwierigkeiten
die Bedeutung der Aussage zu erfassen
(Semantik vs. Pragmatik)



- Schwierigkeiten im Sprachverständnis können auch auf auditive
Wahrnehmungsverarbeitungsstörungen zurückzuführen sein





Die 3 großen Theorien des Autismus



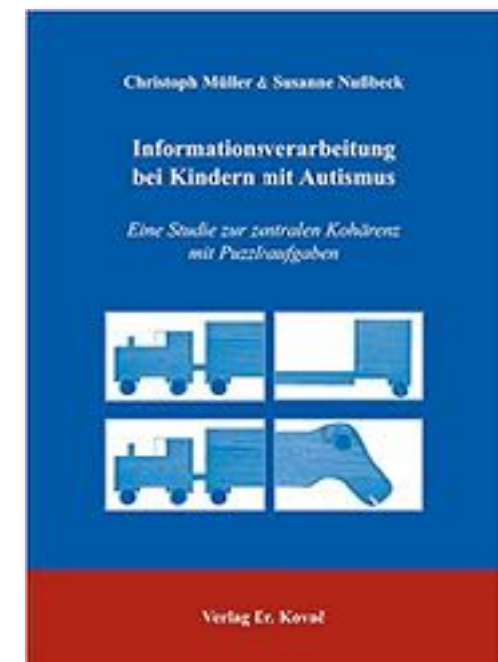
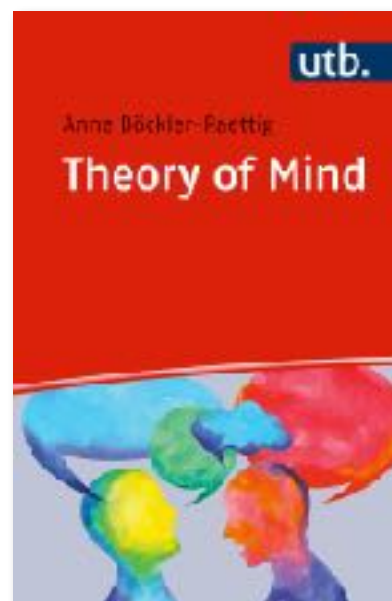
Theory
of Mind



exekutive
Funktionen



zentrale
Kohärenz



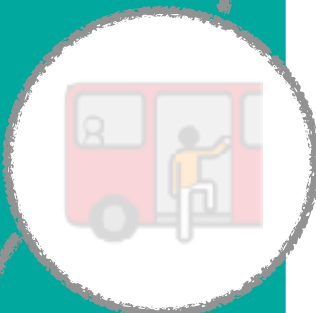


Theory of Mind (ToM)

Die ToM entwickelt sich schrittweise ab ca. 4.

Lebensjahr (bis 9. Lebensjahr):

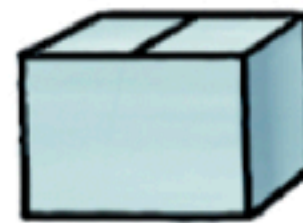
- Wissen, dass andere ein eigenes Denken haben
- Annahmen darüber haben, was andere denken
- Perspektiven und Motive anderer einschätzen können
- Verhalten anderer vorhersagen können





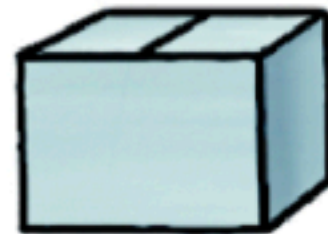
Theory of Mind (ToM)

Das Sally und Anne Experiment (ein „False-Belief“)



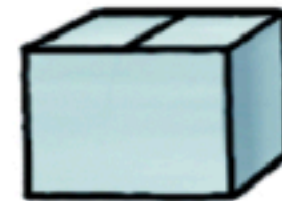


Theory of Mind (ToM)





Theory of Mind (ToM)





Theory of Mind (ToM)





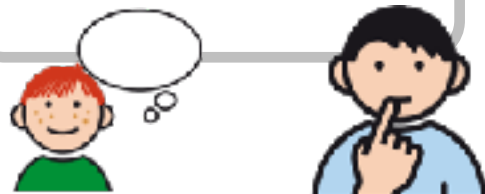
Theory of Mind (ToM)





Theory of Mind (ToM)

... eine
Motivation zur
Kommunikation zu haben.



... mentale
Zustände
anderer
einzuschätzen.



...
Perspektiven
anderer zu
verstehen.



... Motive
anderer
einzuschätzen.



... die nötigen
Informationen
zu geben.



... Verhalten
anderer
vorher zu
sehen.



... andere zu
provozieren.



... andere zu
täuschen und
zu lügen.



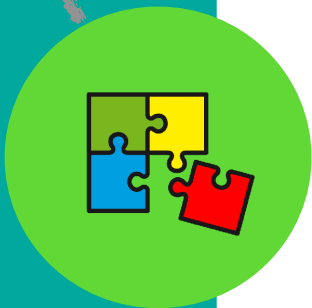


zentrale Kohärenz





zentrale Kohärenz





zentrale Kohärenz



zentrale Kohärenz



starke

zentrale Kohärenz



Präferenz für

Gesamtbilder und

Zusammenhänge



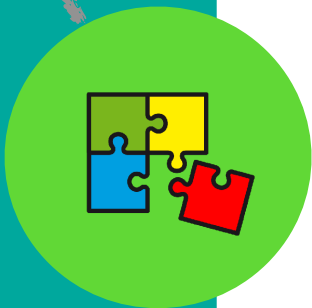
schwache

zentrale Kohärenz



Präferenz

für Details





zentrale Kohärenz



„Schwache“ zentrale Kohärenz ist kein Defizit.

Aber es erfordert mehr Ressourcen ...

- mehr Anstrengung



- mehr Zeit



... um das Gesamtbild zu erkennen.





zentrale Kohärenz

Menschen mit Präferenz für Details fällt es schwer...

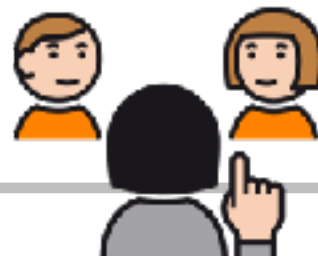
... Gesamtzusammenhänge schnell zu erkennen.



... Einheitsbilder wahrzunehmen.



... die Aufmerksamkeit flexibel zu steuern.



... „Fehler“ zu übersehen.



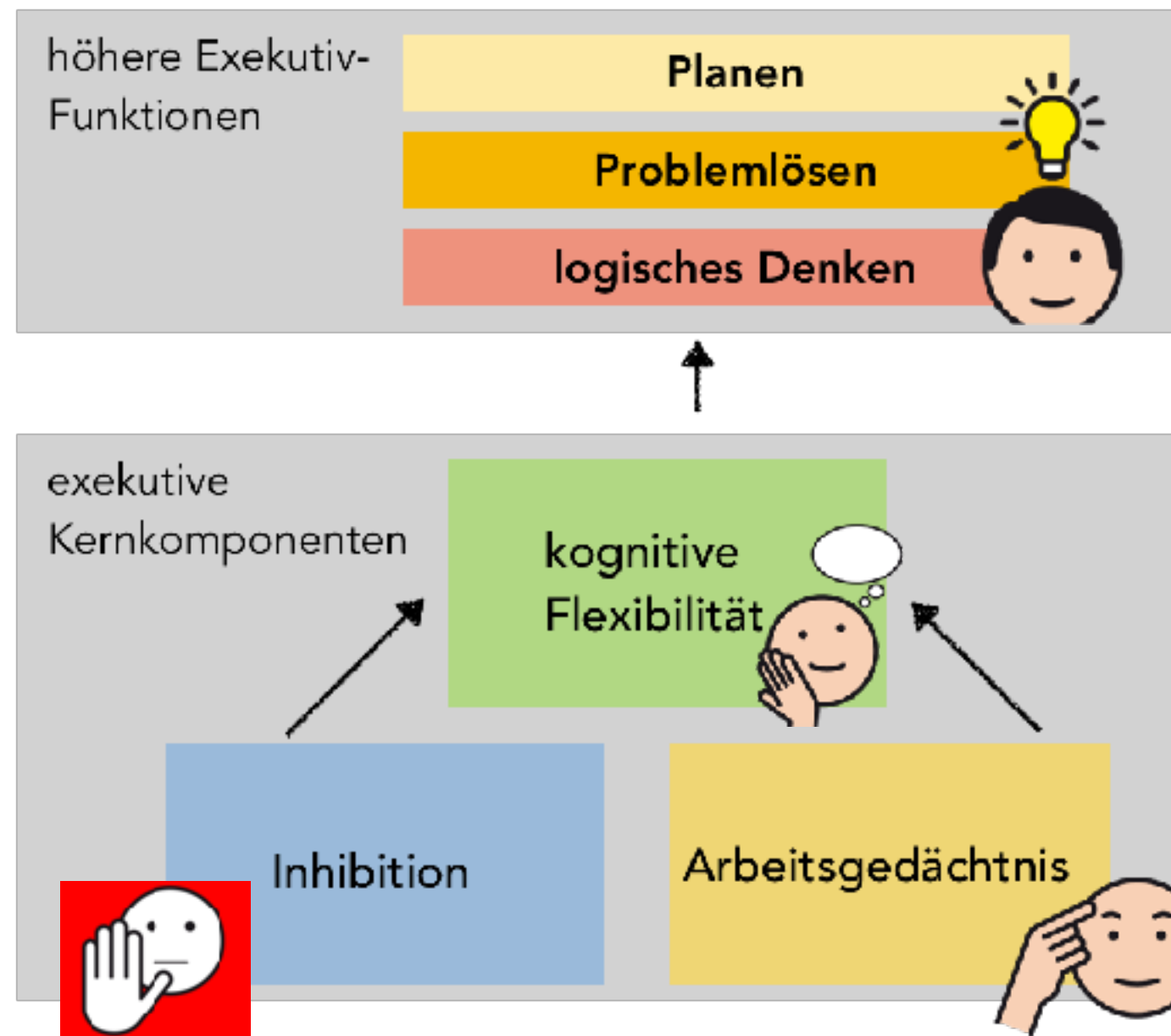


exekutive Funktionen

- geistige Fähigkeiten zum Steuern von Emotionen, Gedanken, Handeln
- Präfrontaler Cortex („Stirnhirn“), erst mit ca. 25 Jahren voll entwickelt
- Kernfunktionen: Arbeitsgedächtnis, Inhibition und kognitive Flexibilität
- eF kommen zum Einsatz, wenn automatisierte Abläufe nicht ausreichen.
- werden aktiviert, wenn man sich zielgerichtet auf eine Aufgabe zu konzentrieren muss, sowie bei willentlichen und bewusst getroffenen Entscheidungen.
- Dabei wird von den gespeicherten, automatisierten Handlungsmustern abgewichen.

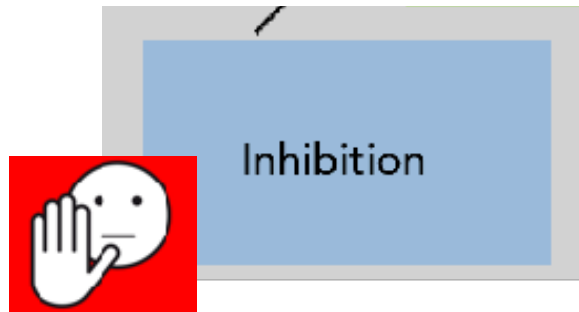


exekutive Funktionen





exekutive Funktionen



- Handlungen vermeiden, unterdrücken oder abbrechen, die dem Ziel entgegensteuern.
- Antwortinhibition: automatisierte Reaktionen auf Reize unterdrücken
- Interferenzkontrolle: Wahrnehmungsreize, Gedanken und Erinnerungen unterdrücken können

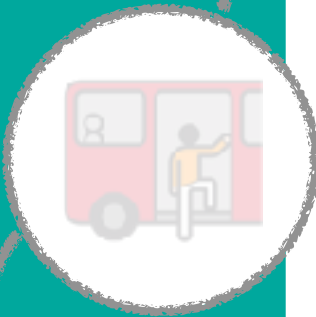




exekutive Funktionen



- aufgerufene Informationen abrufbar halten
- Verbindung mit später aufgenommenen Informationen herstellen

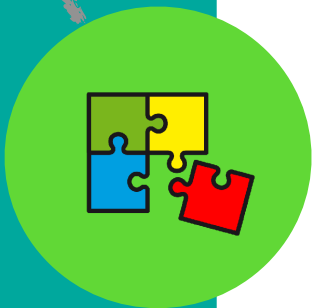
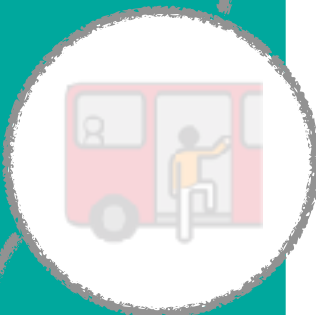




exekutive Funktionen



- neue Informationen und automatisierte Reaktionen abgleichen
- alternative Handlungsmuster beim Denken, Planen und Lösen bereitstellen





exekutive Funktionen

- Menschen mit eF-Schwierigkeiten haben Schwierigkeiten mit ...

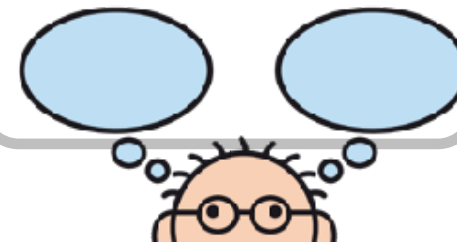
...
Impulskontrolle



... emotionaler
Steuerung



... geistiger
Flexibilität



... Selbst-
organisation



... Arbeits-
gedächtnis



... Selbstüber-
wachung



... Handlungs-
planung



...
Eigeninitiative





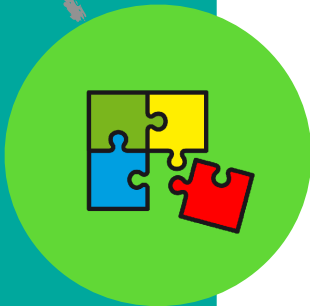
Kontextblindheit

Literatur-Tipps



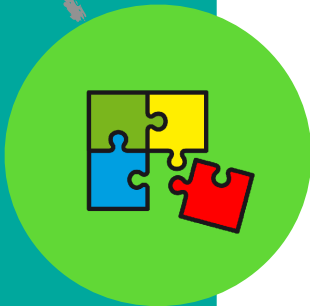
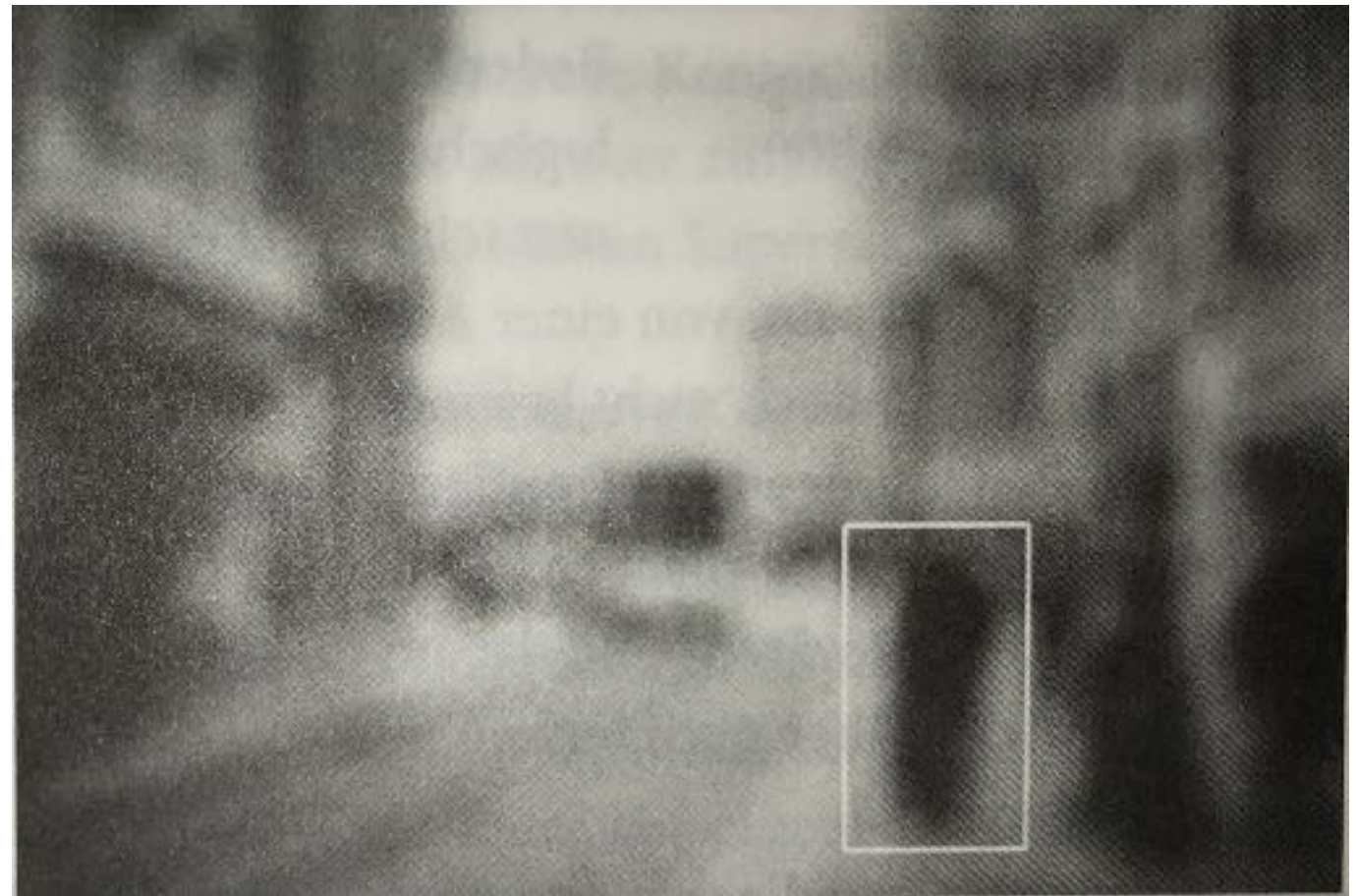


Kontextblindheit





Kontextblindheit



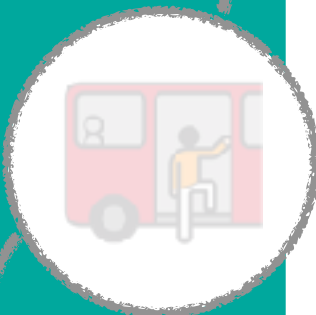


Kontextblindheit



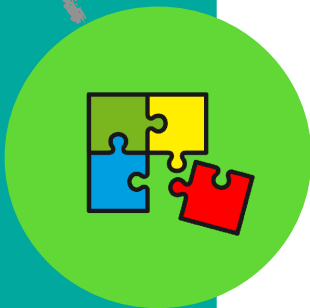
Kontext in der Wahrnehmung schafft Erwartungen:

- sorgt für schnelles Erfassen, fokussiert unsere Aufmerksamkeit
- sorgt dafür, dass wir mit wenig Aufwand viel erreichen





Kontextblindheit



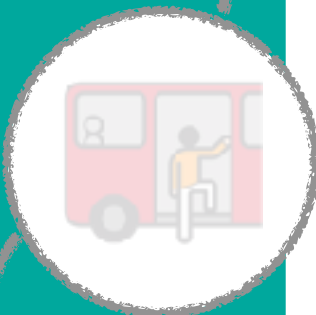


Kontextblindheit



Kontext in der sozialen Interaktion:

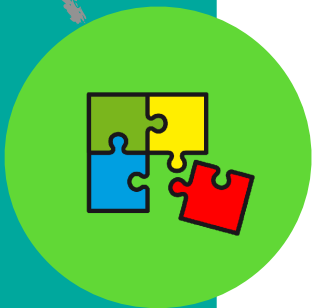
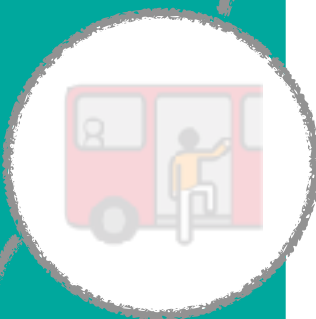
- aktiviert unser Einfühlungsvermögen
- erleichtert die Entschlüsselung von Mimik
- verdeutlicht undeutliche Körpersprache
- gibt Hinweise auf Gefühle und Gedanken anderer, sodass wir angemessen reagieren und Lösungen für Probleme finden können
- hilft uns Reaktionen anderer vorherzusehen und mit diesen Reaktionen umzugehen





Kontextblindheit

Kontext von Emotionen:





Kontextblindheit



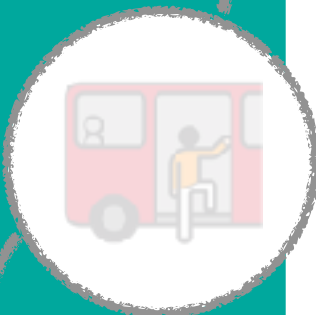


Kontextblindheit



Kontext in der Sprache:

- erklärt die Bedeutung eines Wortes
- macht aus „ein Wort kennen“
in der Situation „ein Wort verstehen“
- Autismus-Spektrum:
ein ausgezeichneter Wortschatz reicht nicht,
um ein Wort in der Situation zu verstehen.





Kontextblindheit

Wer Kontexte schlecht versteht, hat auch Schwierigkeiten ...

... beim Verstehen
von Sprache.



... beim Verstehen
von Emotionen.



... beim Verstehen
sozialer Regeln.



... beim Verstehen
von Besitz.



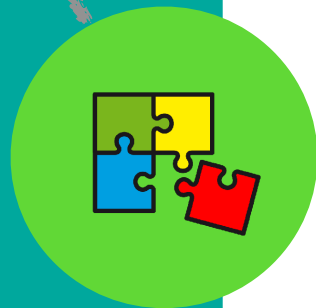


Verhalten

Literatur-Tipps

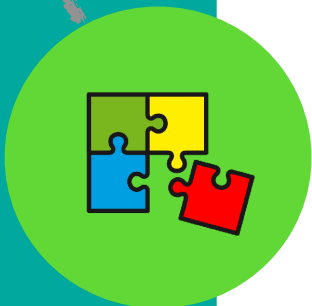


www.uk-couch.de





Verhalten



Was ist herausforderndes Verhalten?



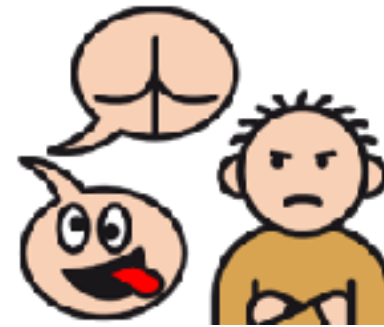
Verhalten



Es macht
uns Angst.



Es ekelt uns.



Es provoziert uns.



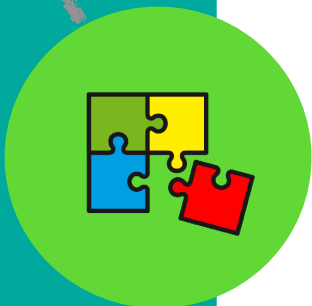
Es stört uns.



Es verletzt uns.



Es ist uns peinlich.



Was macht herausforderndes Verhalten?



Verhalten



Damit wir etwas Neues ausprobieren können ...

... brauchen wir eine neue Perspektive!

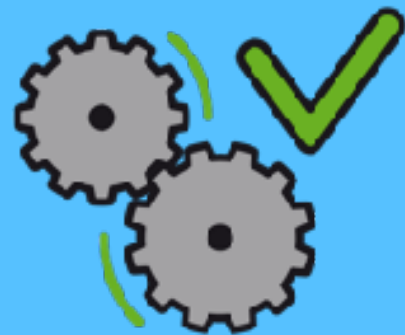




Verhalten verstehen



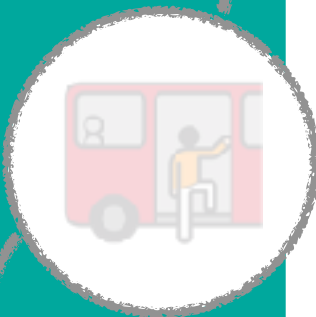
Funktionen



Ursachen



Auslöser





Verhalten verstehen



Ursachen



Theory of Mind



zentrale Kohärenz



exekutive Funktionen



emotionale Entwicklung



Einschränkungen der Kommunikation



Anfälligkeit für Stress



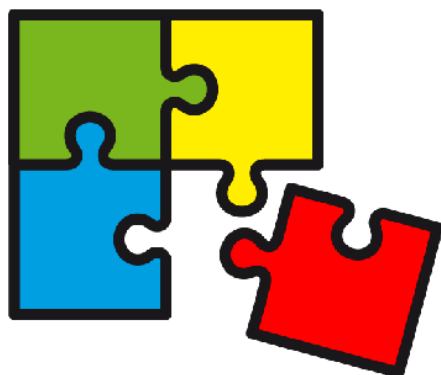
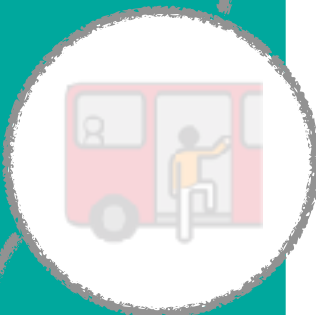


Verhalten verstehen



Ursachen

Herausforderndes Verhalten und Autismus kommen häufig zusammen vor, weil die Ursachen für HV eine große Schnittmenge mit den Besonderheiten von Menschen aus dem AS haben.



Aber:

HV gibt es auch ohne Autismus.

Autismus gibt es auch ohne HV.



Verhalten verstehen



Auslöser

Wir sehen ein (herausforderndes) Verhalten.

Wir müssen uns fragen...

... was war davor (Auslöser) und was kommt danach (Funktionen).



davor



danach





Verhalten verstehen

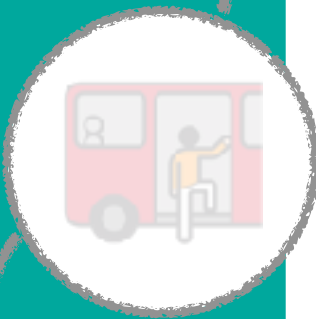


Auslöser



Auslöser könnten sein:

- Gerüche
- Geräusche (Lautstärke oder Frequenz)
- Licht, Temperatur
- Blicke oder Mimik von anderen, Streit
- Unwohlsein, Hunger, Durst
- Positionierung, Bewegung
- Frust, Anforderung, Überforderung, Langeweile
- Erinnerungen





Verhalten verstehen

Funktionen



Menschen sind sehr ökonomisch. Was sie tun, hat meist einen Sinn!

Verhalten (auch wenn es herausfordernd ist) hat meist eine **Funktion**.



Wenn wir die **Funktion** kennen,
können wir eine Alternative anbieten.





Verhalten verstehen



Funktionen

Provokation



Personen
steuern/ Effekte
auslösen



fordern



ablehnen



(Missverständnis)



Kontakt und
Aufmerksamkeit



Kontrolle
behalten



unangenehme
Wahrnehmungen
überlagern



Unwohlsein
ausdrücken



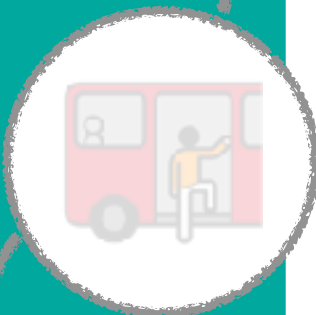
Stimulation



Regulation



Ausdruck einer
Krise





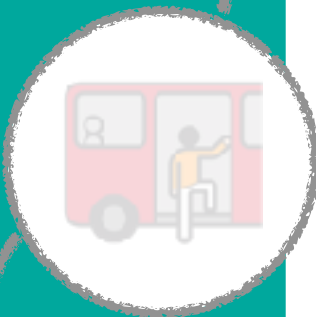
Verhalten verstehen



Stress und Krisen

Verschiedene Auslöser führen zu Stress:

- Schwierigkeiten im Verstehen
- Schwierigkeiten im Ausdruck
- Schwierigkeiten in der Wahrnehmung
- keine (empfundene) soziale Unterstützung
- Überforderung/ Ängste
- mangelnde Regulationsmöglichkeiten



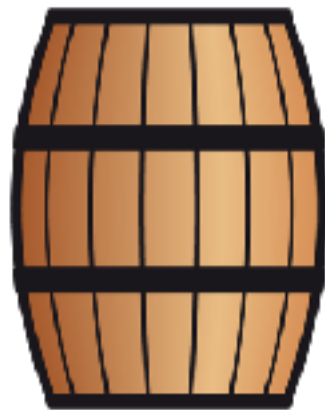
Menschen aus dem Autismus-Spektrum
haben eine hohe Anfälligkeit für Stress!



Verhalten verstehen



Stress und Krisen



„Overload“-

zu viele Auslöser
bringen das Fass
zum Überlaufen



„Meltdown“-
Kernschmelze

i.d.R. durch versagende
Kühlung ausgelöst

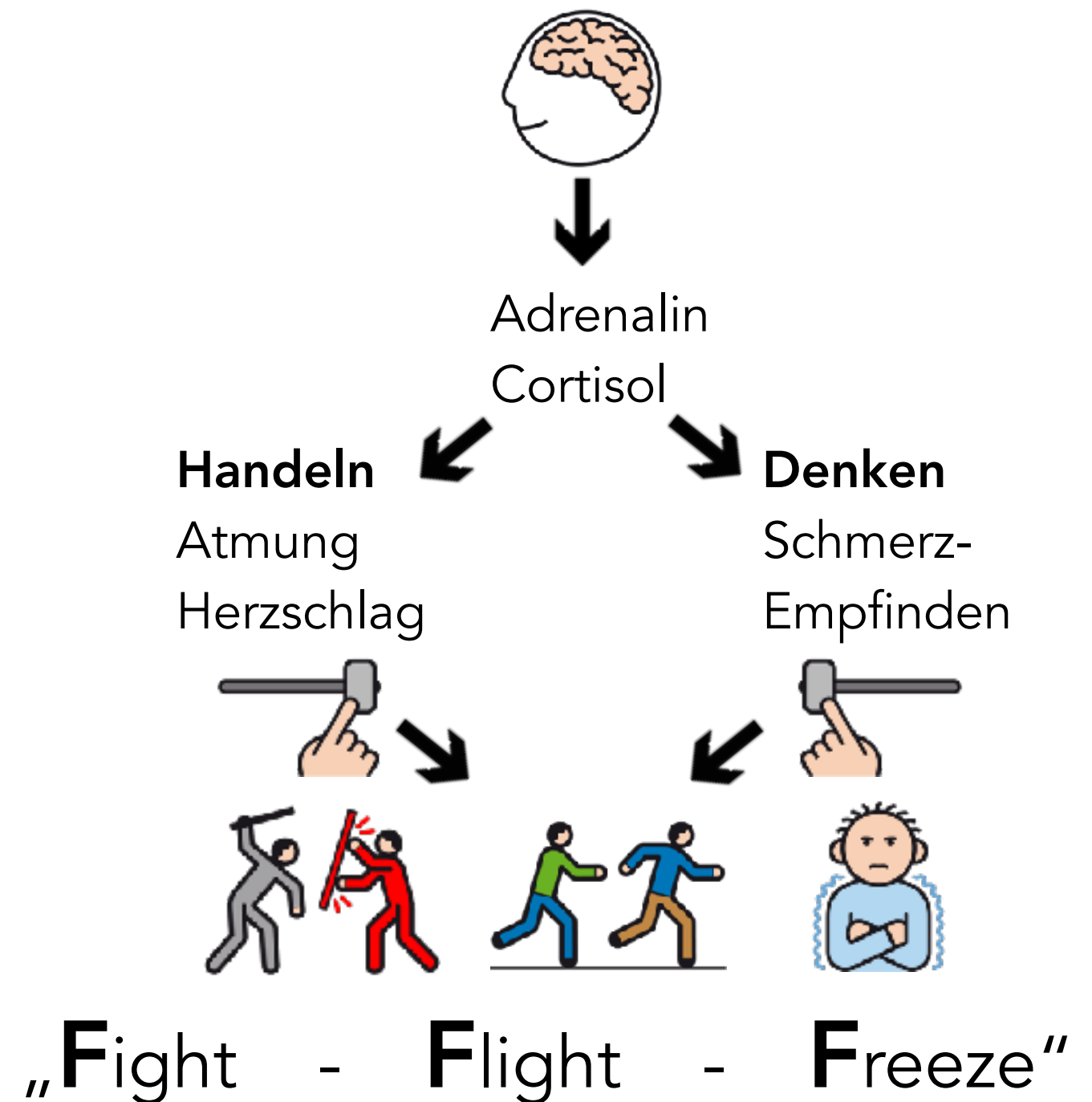
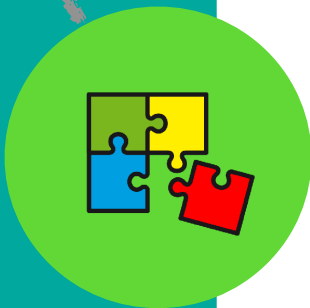
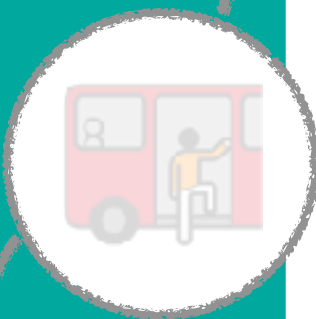




Verhalten verstehen



Stress und Krisen





Verhalten verstehen



Stimming

Stimming (als Abkürzung für Self-stimulating behavior, zu Deutsch: selbststimulierendes Verhalten) bezeichnet in der Psychologie die Wiederholung von physischen Bewegungen, Geräuschen oder Lauten, aber auch vom Riechen.

Es handelt sich vermutlich um eine schützende Reaktion auf Überstimulation mit dem Ziel, sich selbst zu beruhigen. Dabei versuchen Betroffene, weniger vorhersehbare Umweltreize zu blockieren oder nutzen Stimmung, um Angstzustände und andere negative oder erhöhte Emotionen zu lindern. (Wikipedia)

unangenehme
Wahrnehmungen
überlagern



Stimulation



Regulation





Verhalten verstehen



Was können wir tun?

Veränderungen bei den
Bezugspersonen

- Haltung gegenüber dem Verhalten
- Haltung gegenüber der Person

→ durch Verstehen



- Anforderungen, Ansprache, etc.
ändern

→ damit wir nicht zum Auslöser werden





Verhalten verstehen

Was können wir tun?

Veränderungen am Setting

- Arbeitsplatzgestaltung
- Material und Aufgaben
- Schutz vor unangenehmen Wahrnehmungen
- Regulationsmöglichkeiten schaffen



→ um Auslöser zu vermeiden
→ um Regulation zu ermöglichen





Verhalten verstehen



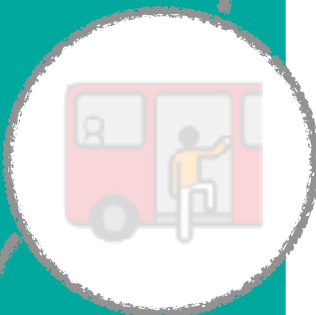
Was können wir tun?

Verstehen unterstützen

durch visuelle Hilfen, z.B.

- Pläne
- Alternativenübersichten
- Comics ...

→ Damit die Person versteht und sich nicht mehr herausfordernd verhalten muss.



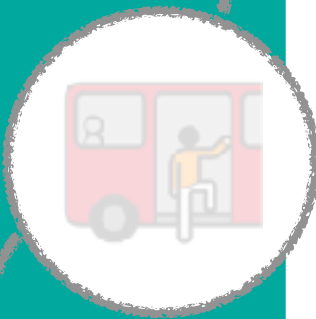


Verhalten verstehen



Was können wir tun?

Aktive Kommunikationsmöglichkeiten
erweitern durch UK-Angebote.



→ Damit die Person andere
Ausdrucksmöglichkeiten
als Verhalten hat.





Wir unterstützen KOMMUNIKATION.



Verstehen unterstützen



Kommunikationsentwicklung



Förderung der Pragmatik



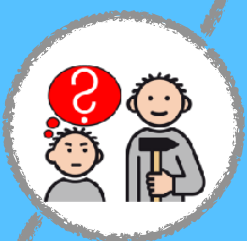
Modelling



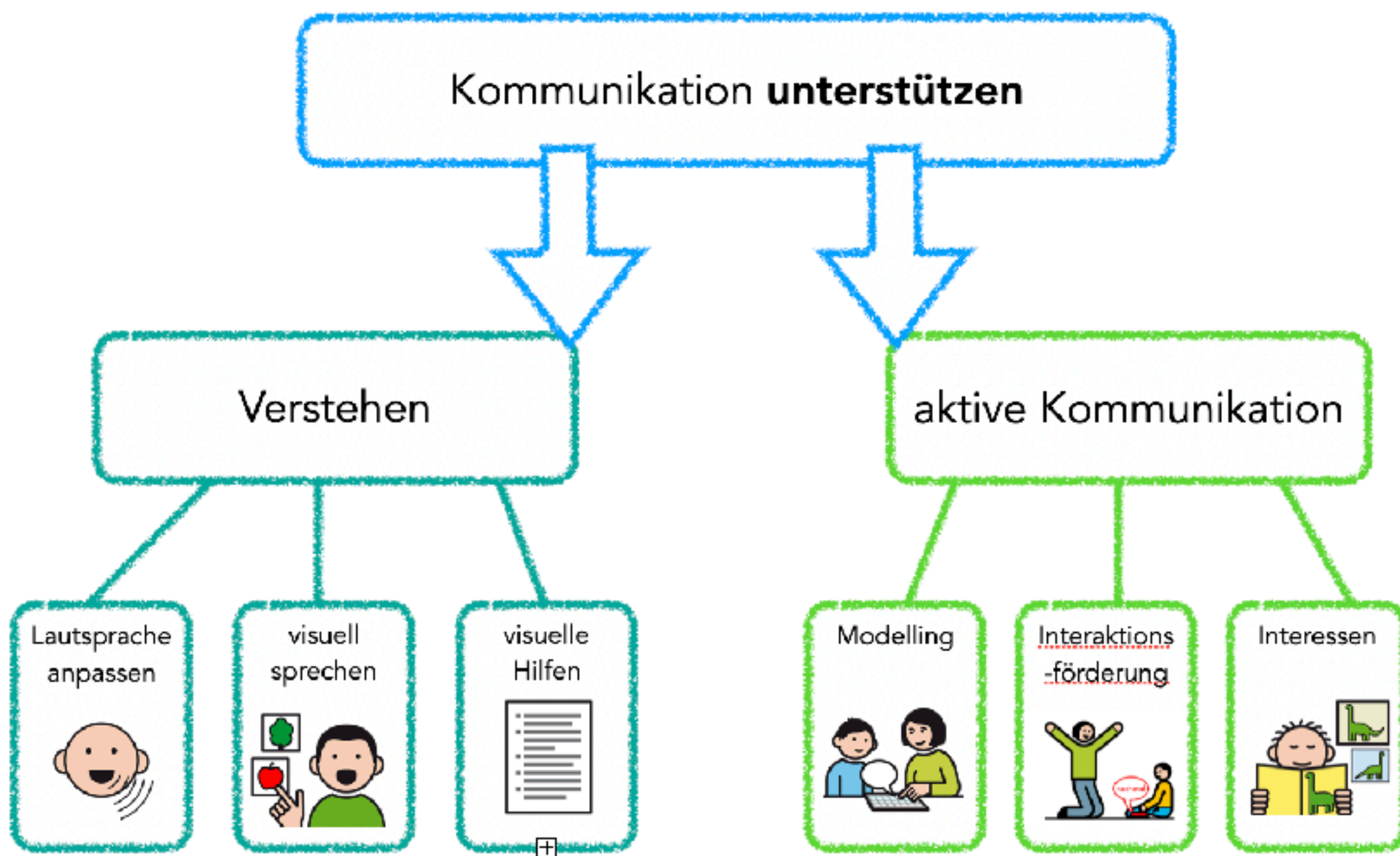
Förderung der Interaktion

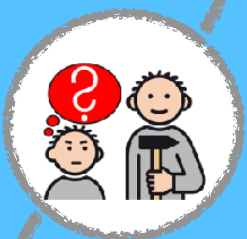


interessenorientierte Angebote

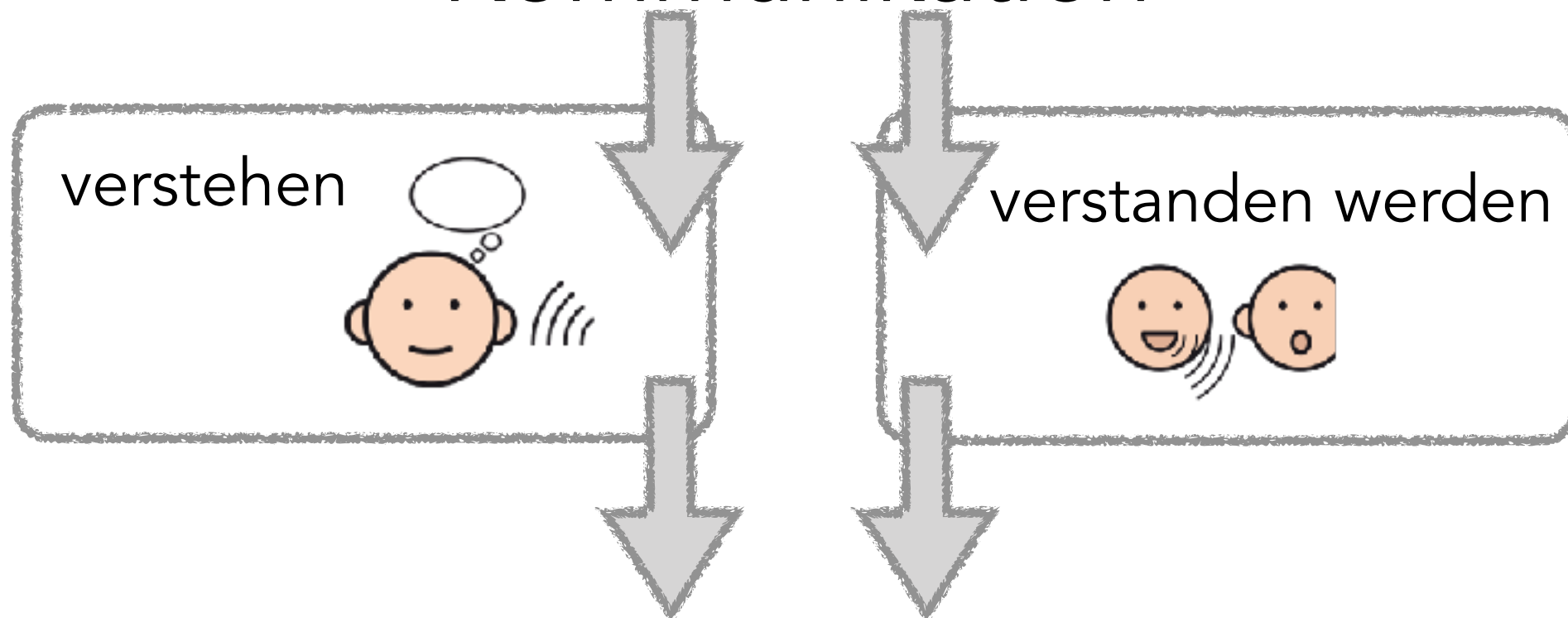


Unterstützte Kommunikation mit Menschen aus dem Autismus-Spektrum

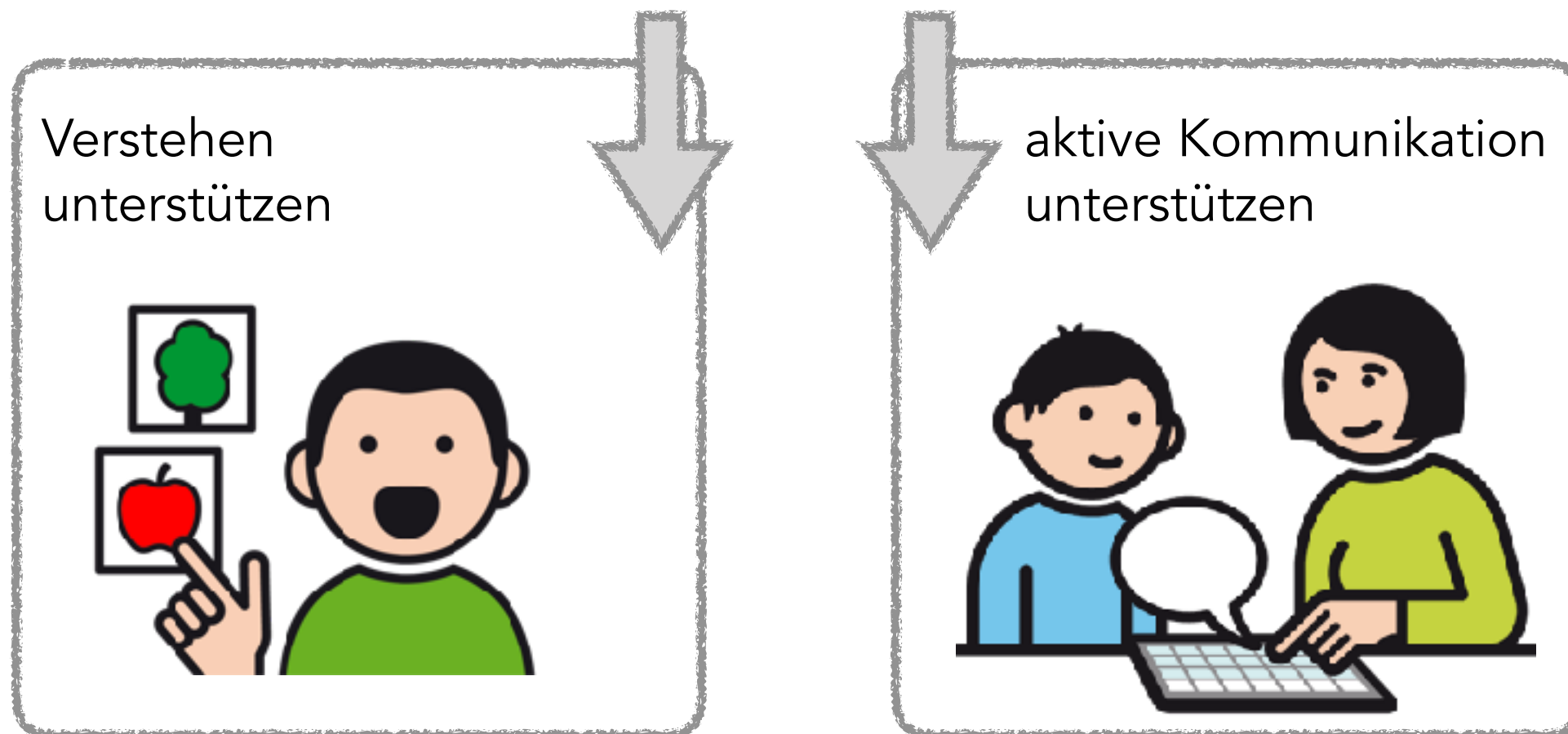


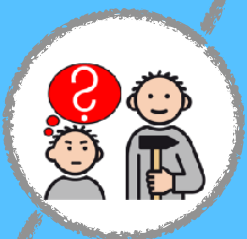


Kommunikation



Kommunikation unterstützen





Kommunikation

verstehen



verstanden werden



Kommunikation unterstützen

Verstehen
unterstützen



Wir verändern unser eigenes
Kommunikationsverhalten.

- Wir passen unsere Lautsprache an.
- Wir kommunizieren selbst visuell.
- Wir bieten visuelle Verstehenshilfen.

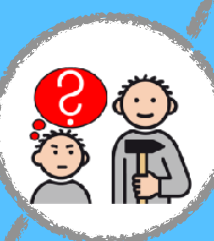


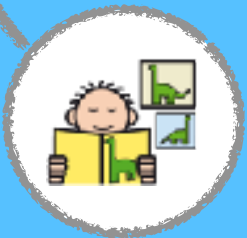
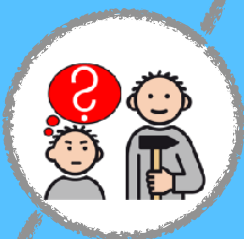
TEACCH-Ansatz

Treatment and **E**ducation of **A**utistic and related
Communication handicapped **C**hildren

„Behandlung und pädagogische Förderung autistischer und in
ähnlicher Weise kommunikationsbehinderter Kinder“

Ein Teil des TEACCH-Ansatzes sind Ideen
zur **S**trukturierung und **V**isualisierung.





Verstehen unterstützen

Lautsprache
anpassen



visuell
sprechen

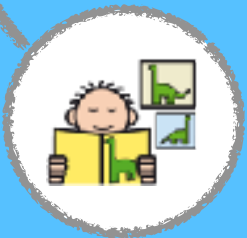
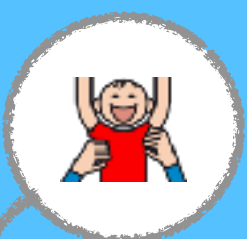
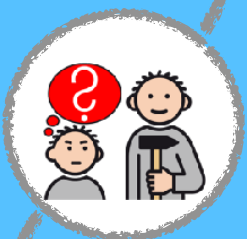


visuelle
Hilfen



Lautsprache anpassen

- konkret sprechen
- kurz & präzise
- Lautstärke & Tempo anpassen
- direkt ansprechen
- Synchronität beachten



Verstehen unterstützen

Lautsprache
anpassen



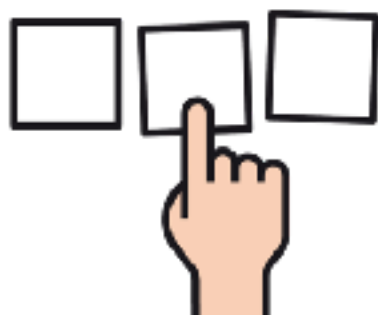
visuell
sprechen



visuelle
Hilfen



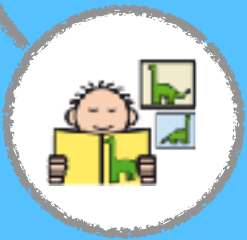
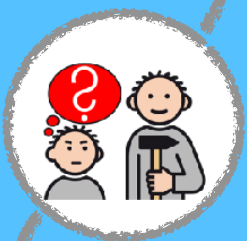
visuell kommunizieren



Wir nutzen UK ergänzend und unterstützend zu unserer Lautsprache.

Das machen wir auch zum modeln,
hier ist das Ziel aber das bessere Verstehen,
nicht unbedingt die aktive Nutzung.

- auch in anderer UK-Form (wie z.B. Gebärden möglich)
- auch wenn die Person Lautsprache nutzt



visuelle Hilfen



Verstehen unterstützen

Lautsprache
anpassen



visuell
sprechen



visuelle
Hilfen



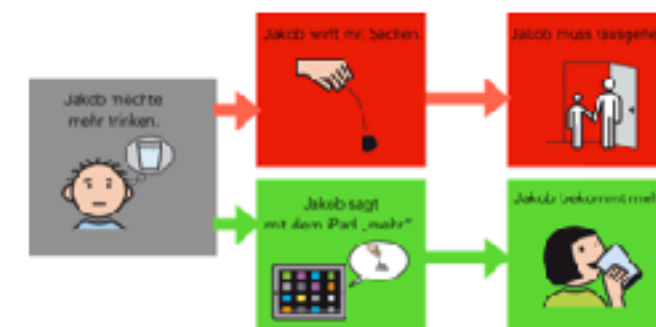
Wir unterstützen das Verstehen, indem wir Dinge visuell erklären.

Visuelle Informationen sind stabil:

- sie können mehrfach betrachtet werden
- sie sind immer gleich
- sie sind unabhängig von Personen, können selbstständig genutzt werden
- Entlastung der exekutiven Funktionen
- Zusammenhänge werden erkennbar (Kontextblindheit)



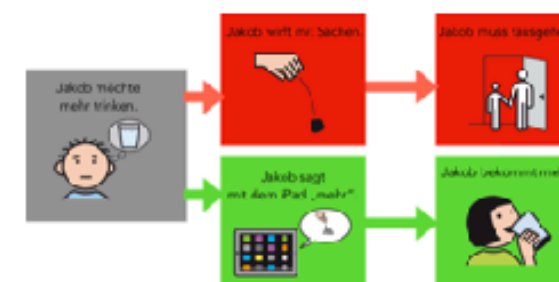
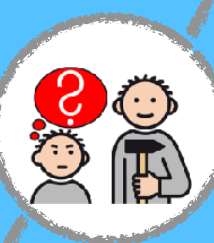
visuelle Hilfen



ein voller „Werkzeugkoffer“



Aber welche visuelle Hilfe braucht es wann?





Kommunikation unterstützen

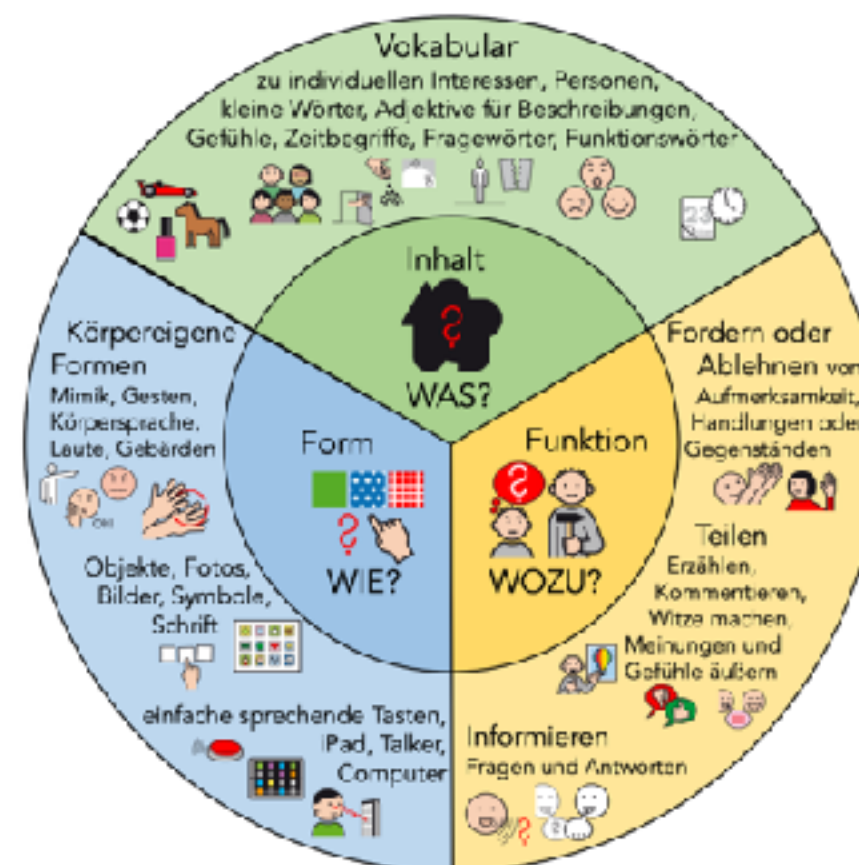
Verstehen
unterstützen



aktive Kommunikation
unterstützen



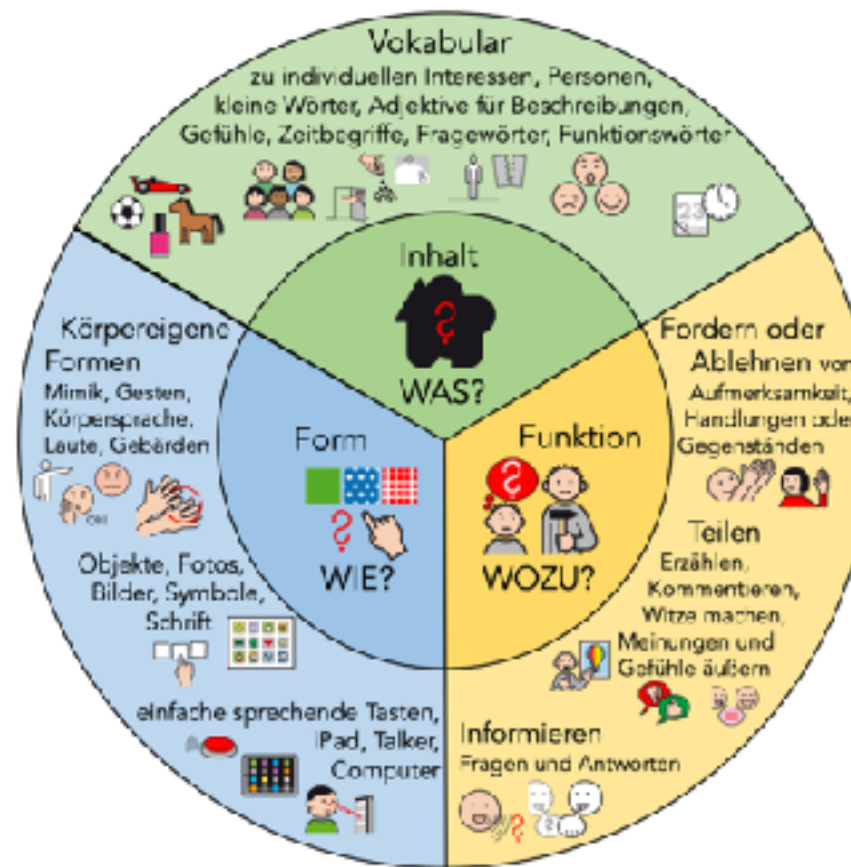
Um eine gute Idee davon
zu haben welches
Angebot passt hilft in der
UK ein Blick auf Inhalt,
Form und Funktion.





aktive Kommunikation unterstützen

Inhalt: Martin interessiert sich für Züge und möchte darüber kommunizieren. Welchen Wortschatz braucht es hierfür?



Form: Mit welcher Form kann Martin das gut kommunizieren?

Funktion: Welche Funktionen sind zu beachten?



Kommunikation unterstützen

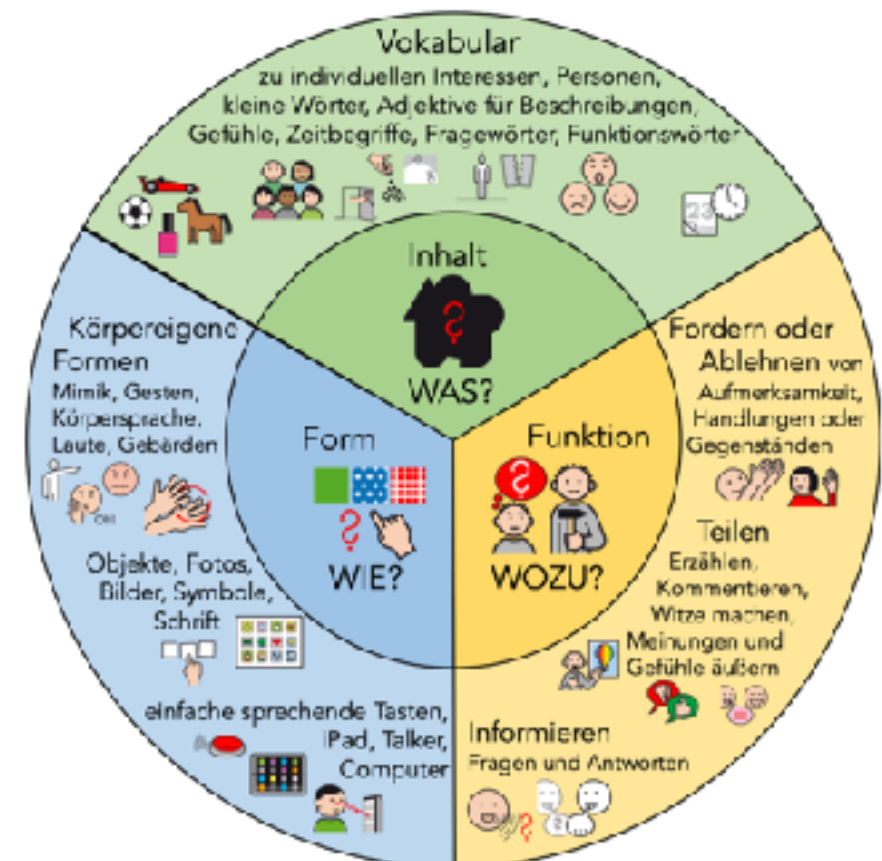
Verstehen
unterstützen

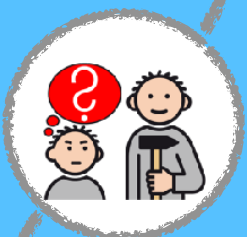


aktive Kommunikation
unterstützen

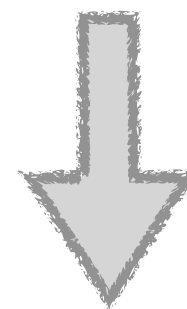
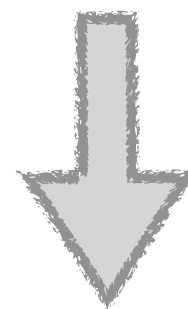


Warum dann nicht
auch bei den visuellen
Hilfen? Hier geht es
doch auch um
Kommunikation!





Kommunikation unterstützen



Verstehen

aktive Kommunikation



unterstützen
durch visuelle Hilfen

unterstützen
durch UK



Inhalt

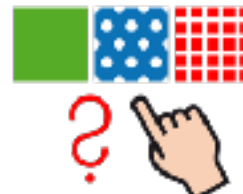
Funktion

Form

Inhalt

Funktion

Form



Was?

Wozu?

Wie?



Sehen und verstehen



unterstützen
durch visuelle Hilfen

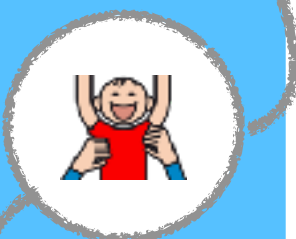
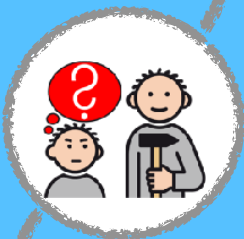


Inhalt

Um **WAS** geht es?

WAS soll konkret vermittelt werden?

- *Lisa soll verstehen wann es ins Schwimmbad geht.*
- *Herr P. soll auf einen Krankenhausbesuch vorbereitet werden*
- *Murat soll lernen, sich selbständig anzuziehen.*





Sehen und verstehen



unterstützen
durch visuelle Hilfen



Funktion

- WOZU dient die Visualisierung?

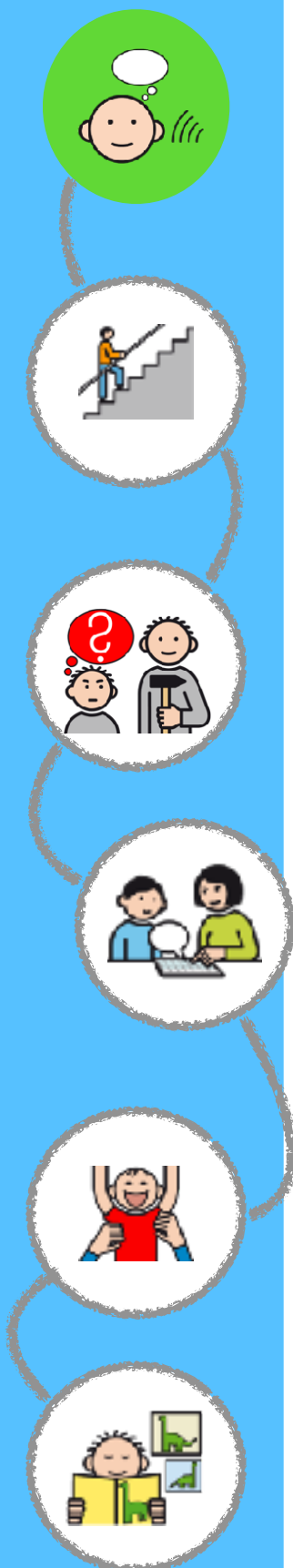
Person soll informiert werden
z. B. über Zeit, Raum, Personen,
Ereignisse



Person soll eine Handlung
ausführen können

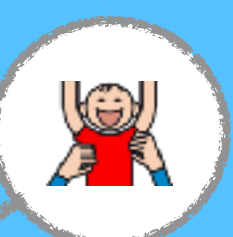


Person soll einen (sozialen)
Zusammenhang verstehen





Sehen und verstehen



unterstützen

durch visuelle Hilfen



Form: visuelles
Abstraktionsniveau

Objekt



Fotos



graphische Symbole



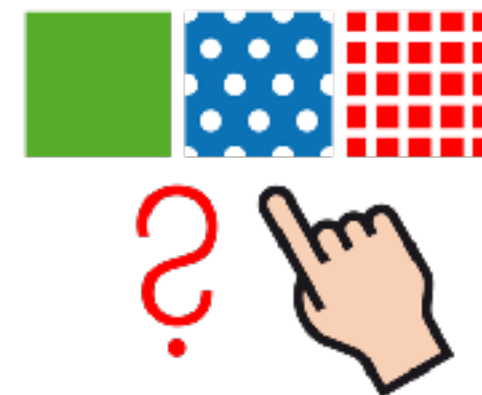
Schrift

trinken

- Das visuelle Abstraktionsniveau bezieht sich einmal darauf, was die Person gut versteht und darauf, was für den Inhalt passend ist.



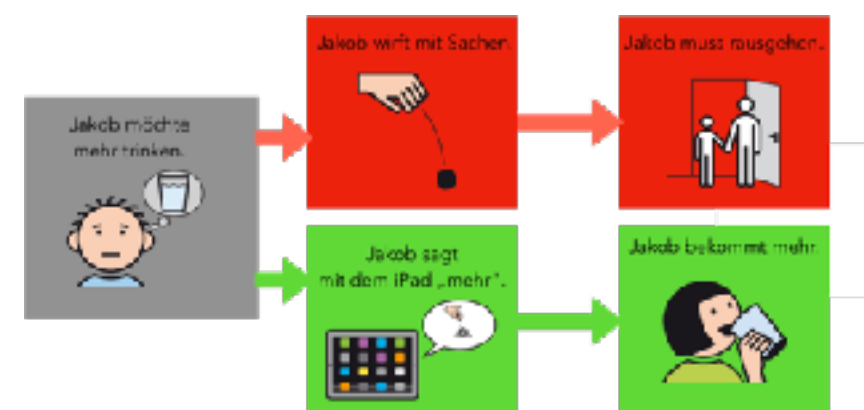
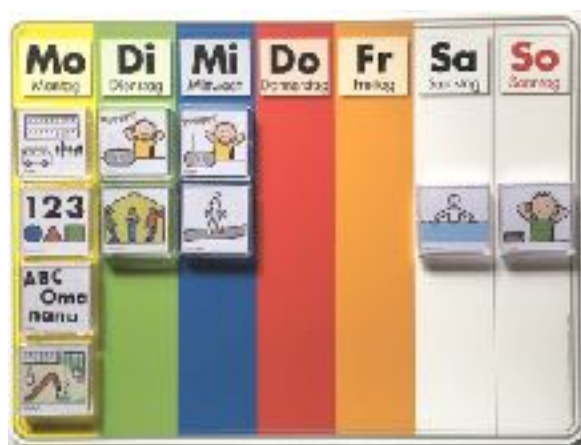
Sehen und verstehen



unterstützen
durch visuelle Hilfen

Form

- Es gibt viele Methoden, WIE etwas dargestellt werden kann. Die FORM muss zu Inhalt und Funktion passen.





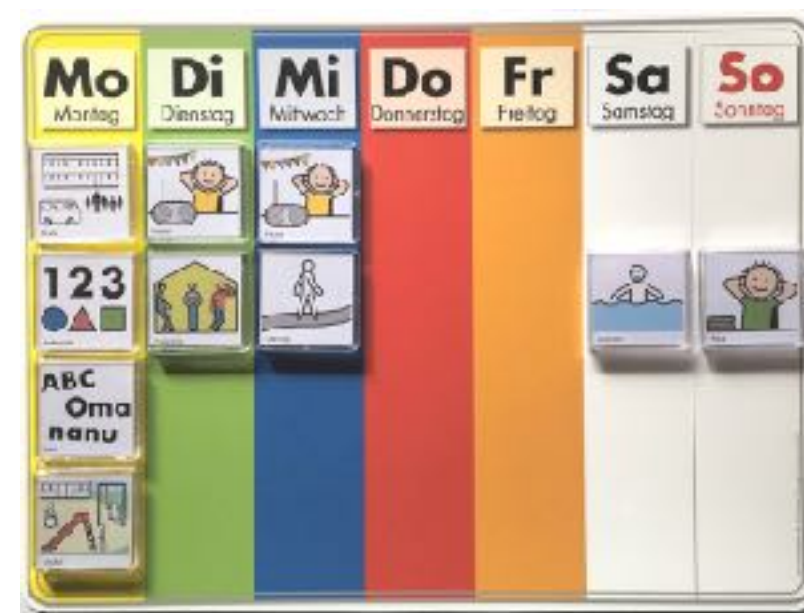
Strukturierung: Nicht alles ist nur Visualisierung!

Die Person braucht **Orientierung**.

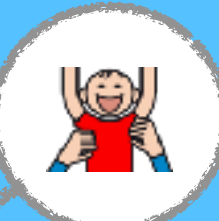
Sie soll **informiert** werden.



durch Strukturierung des
Raumes, Arbeitsplatzes, ...



durch Visualisierung von Abläufen
(Wochenplan, Tagesplan, ...)

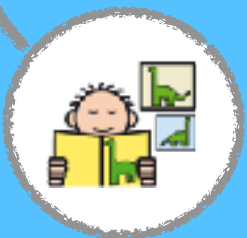
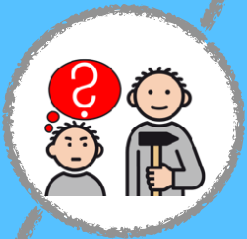




visuelle Hilfen: ein Überblick

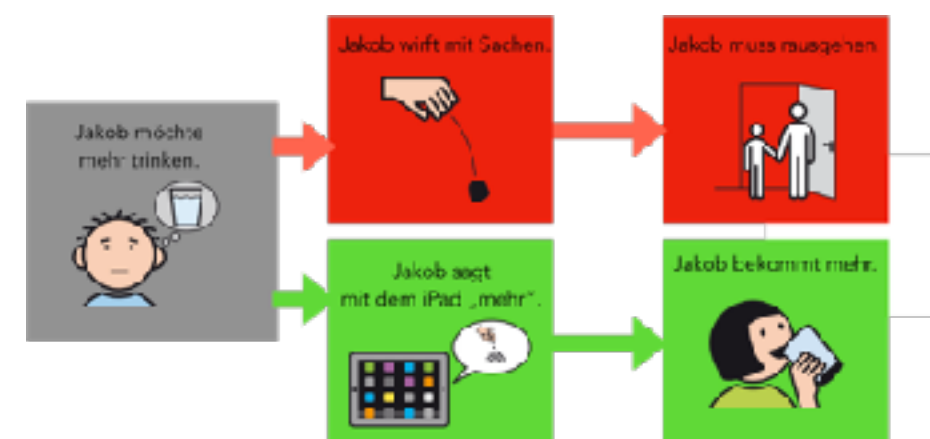
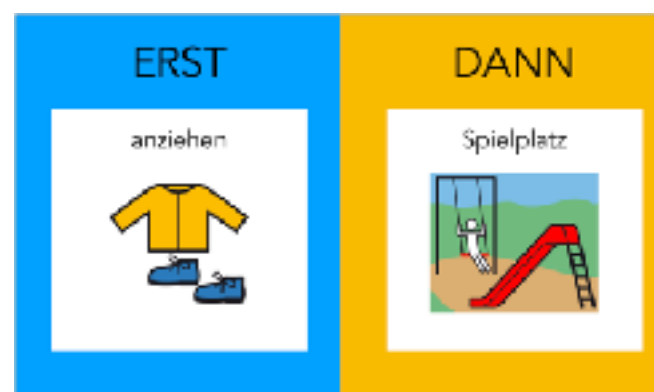
Die Person soll verstehen...

- *wie man eine Handlung durchführt.*
- *wie man mit einem anderen Verhalten ein eigenes Handlungsziel erreicht.*
- *dass sie ein bestimmtes Verhalten zeigen soll (Sie muss motiviert werden, etwas zu tun.).*
- *dass es eine bestimmte Regel gibt (Motivation ist kein Problem mehr, wenn sie verstanden hat.).*
- *wann etwas erlaubt ist und wann nicht.*
- *was andere Menschen denken (Perspektiven, Motive usw.).*
- *was sie wie sagen/ kommunizieren könnte.*



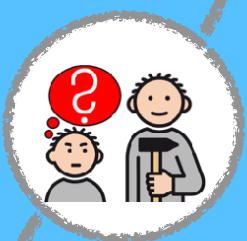


visuelle Hilfen: der Plan





ERST-DANN: der erste Schritt zum Plan



ERST

anziehen



DANN

Spielplatz

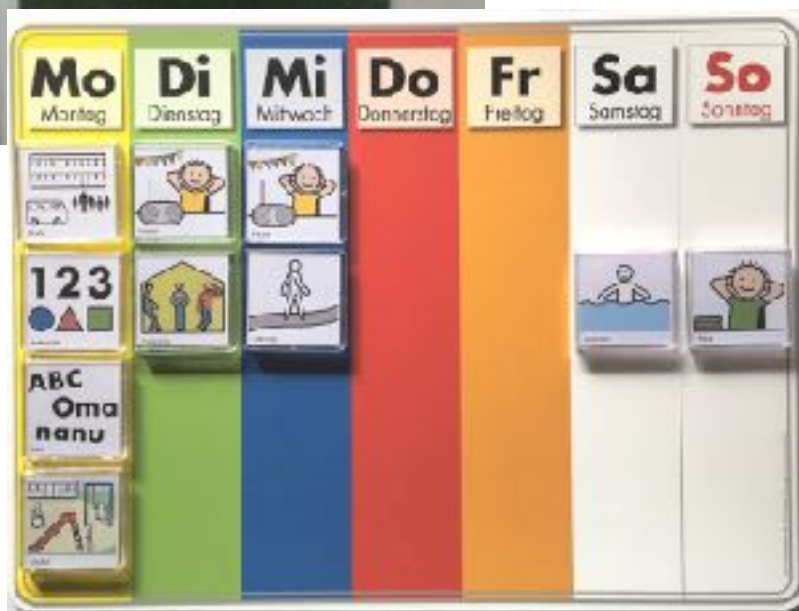
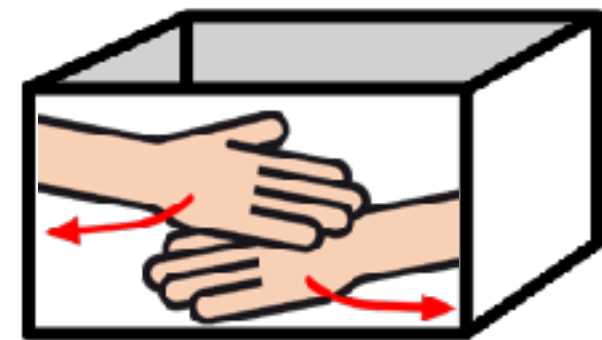
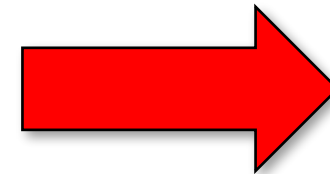




Ablaufplan



- Tagesplan
- Wochenplan
- Ablauf einer Stunde

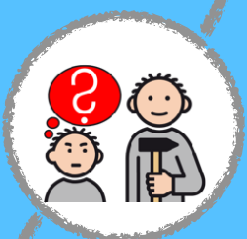


- Was ist vorbei/geschafft?
- Was kommt als nächstes?
- Wann kommt „...“ dran?



Ablaufplan

- Wie lange dauert es?
- Wie lange habe ich noch Zeit?





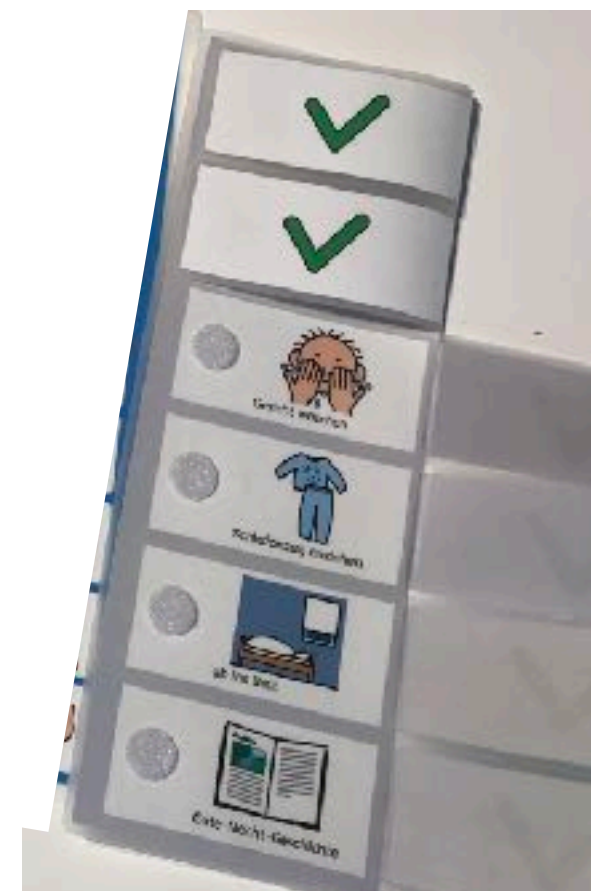
Handlungsplan

- alle Schritte auf einmal?

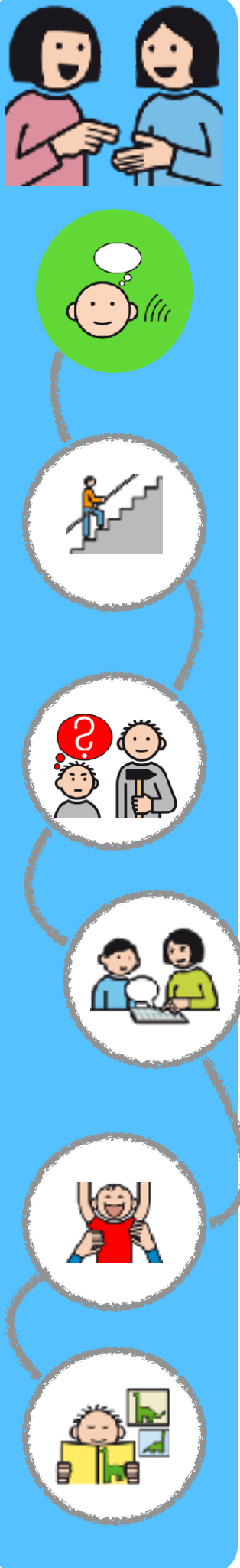
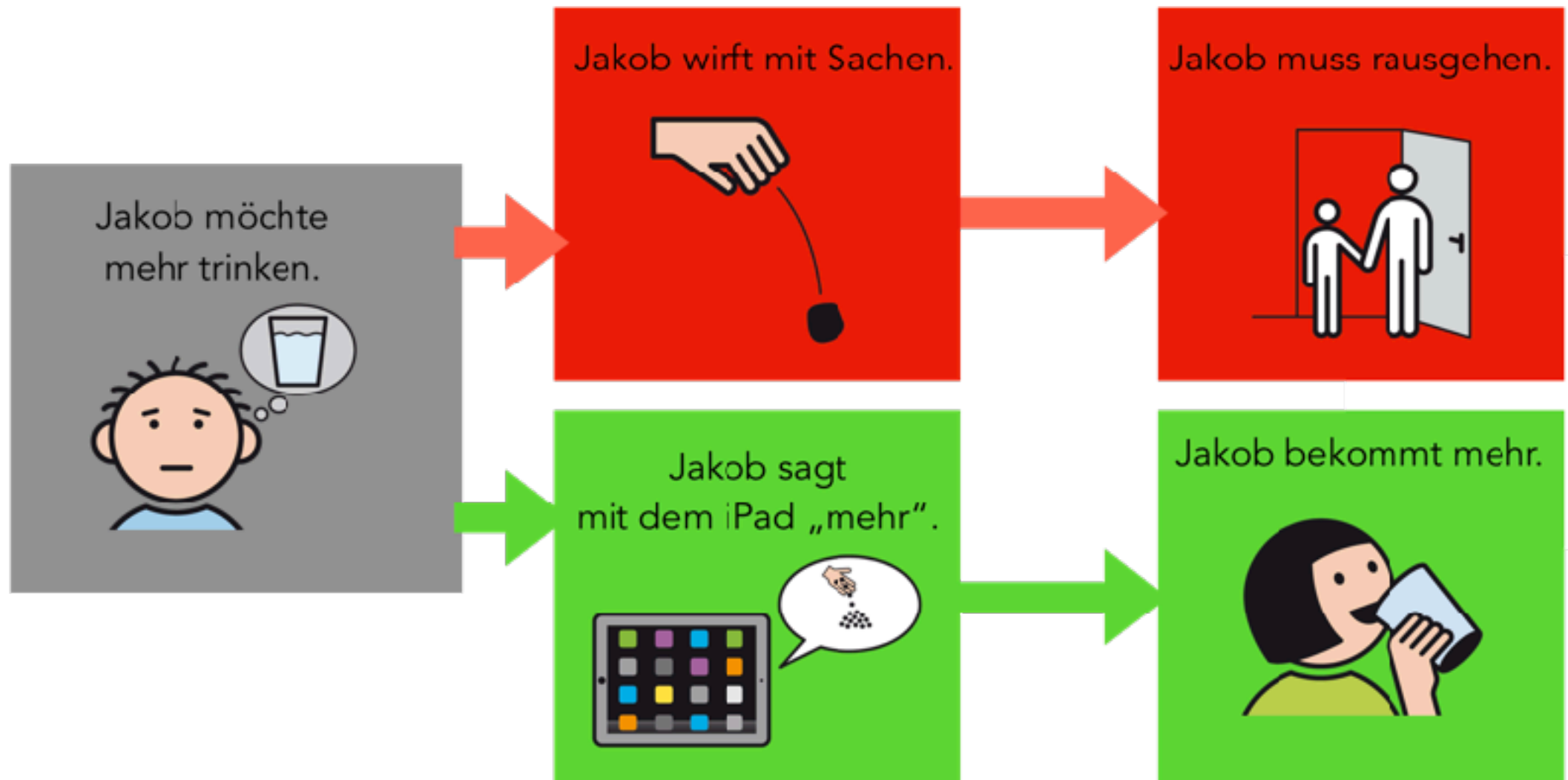


- oder alles erledigte wird zugeklappt?

- oder immer nur den aktuellen Handlungsschritt?



Alternativenübersichten

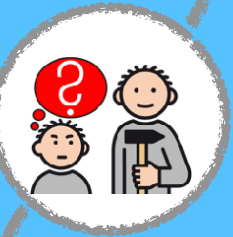


Alternativenübersichten



Hier wird der **Auslöser** (X. ist müde./ Y. ist wütend.) oder die **Funktion** (X. will etwas ablehnen./ Y. möchte Kontakt.) beschrieben.

Alternativ die **Situation**, in der das Problemverhalten auftritt (Beim Mittagessen./ In der Pause.).



Hier wird das **Problemverhalten** beschrieben (X. schlägt./ Y. kneift.).
Keine Interpretation!

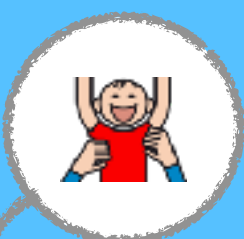
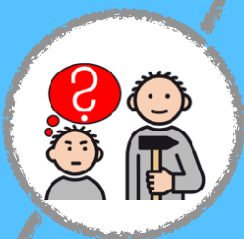
Was passiert wenn man Problemverhalten zeigt?
Hier muss keine Strafe beschrieben werden. Es darf nur nicht zum Ziel führen!

Hier wird das neue **alternative Verhalten** beschrieben (X. sagt „Nein!“ ./ Y. winkt.)

Was passiert wenn man das alternative Verhalten zeigt?
Das **subjektive Handlungsziel** der Person oder ein positiver Verstärker.

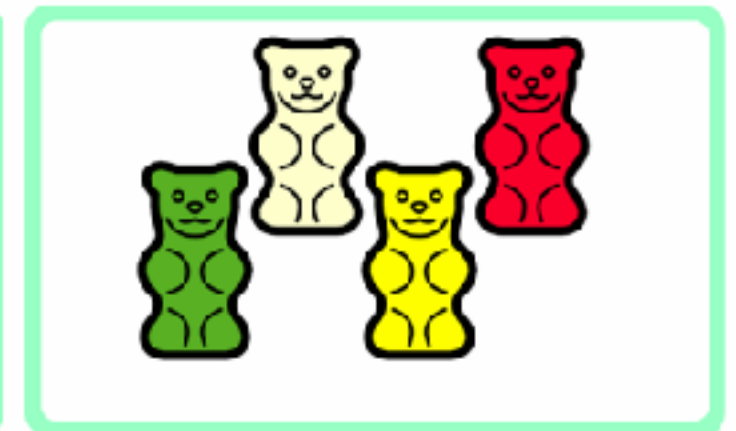
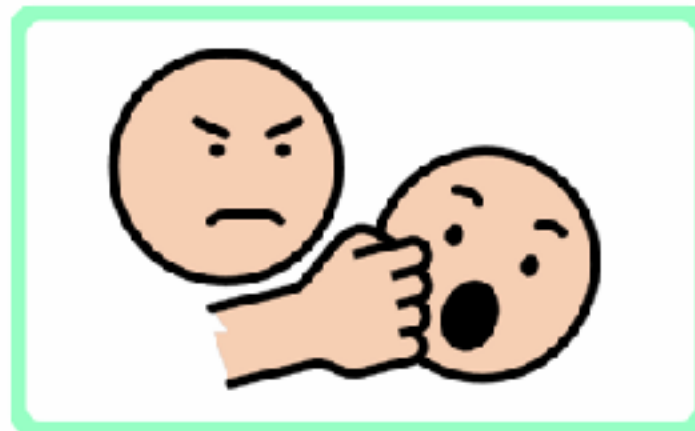
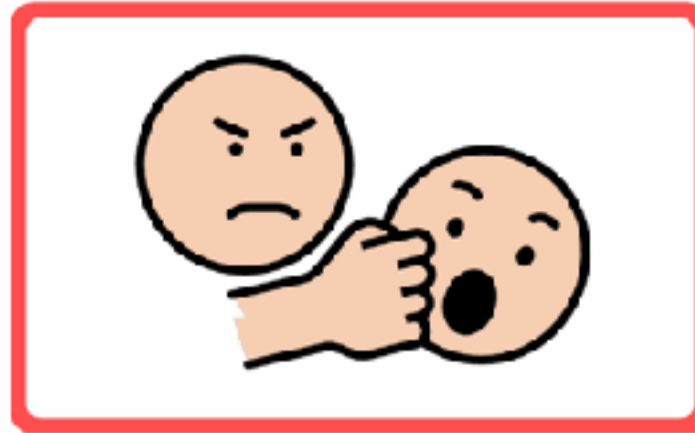
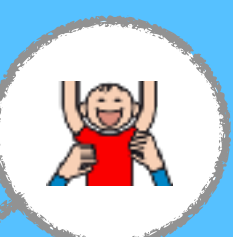


Alternativenübersichten





Alternativenübersichten





Funktionen verstehen

Provokation



Personen steuern/
Effekte auslösen



fordern



ablehnen



(Missverständnis)



Kontakt und
Aufmerksamkeit



Kontrolle behalten



unangenehme
Wahrnehmungen
überlagern



Unwohlsein
ausdrücken



Stimulation



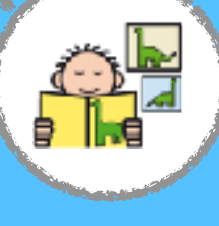
Regulation



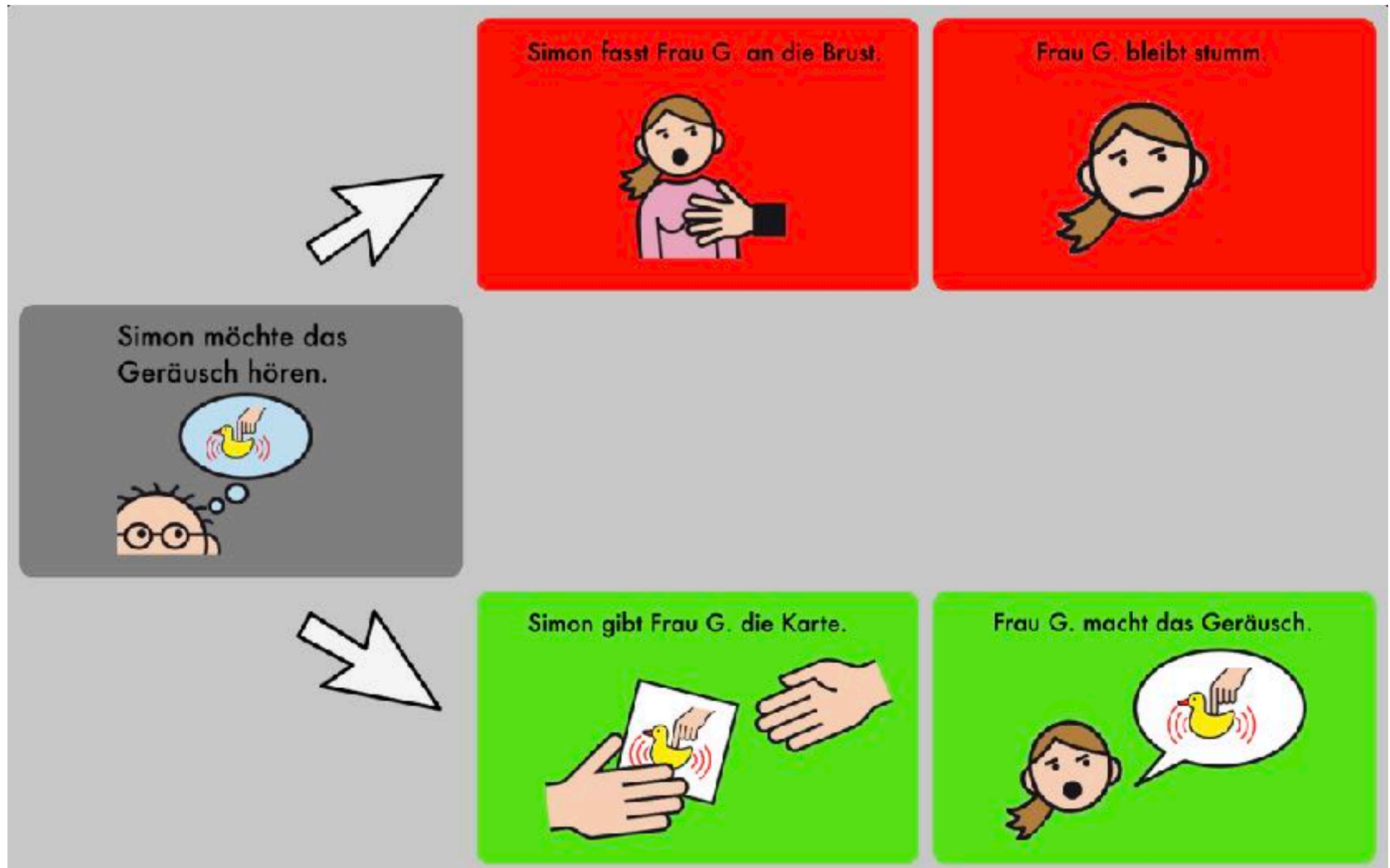
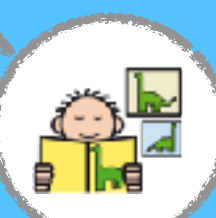
Ausdruck einer
Krise



Alternativen anbieten



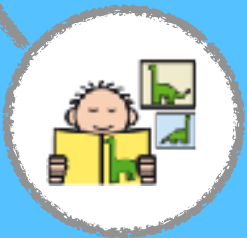
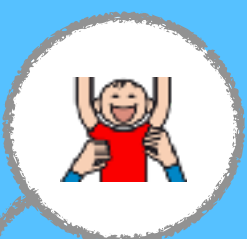
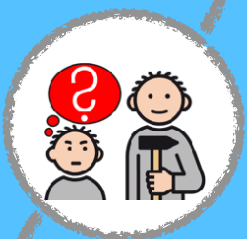
Alternativenübersichten





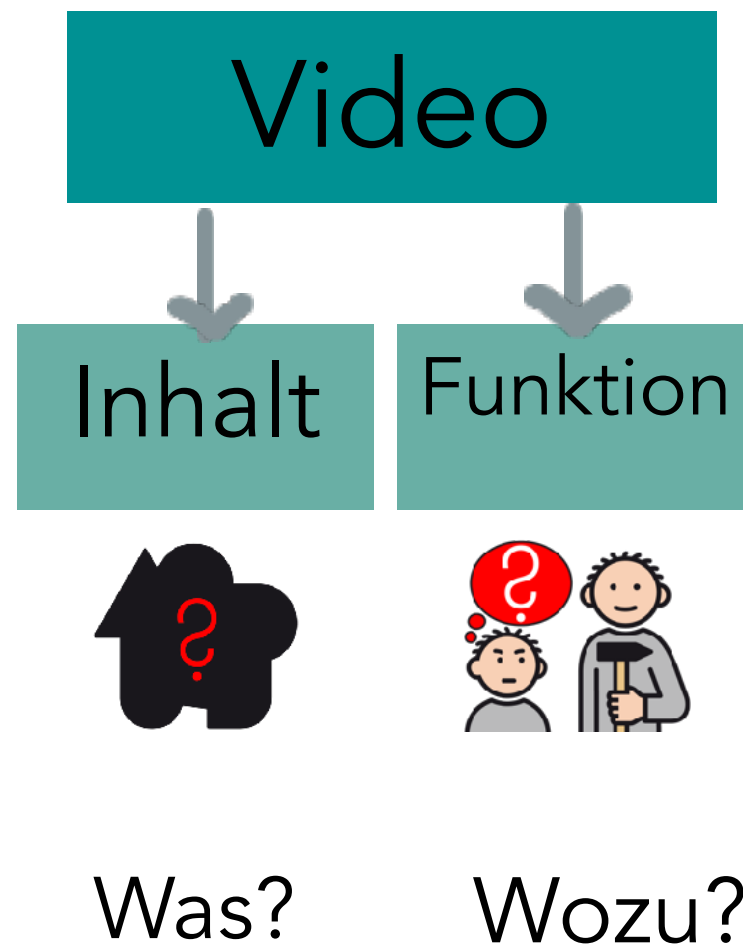
Alternativenübersichten

- Wichtig: Wir müssen verstehen, was der Auslöser bzw. die Funktion des Verhaltens ist und was das subjektive Handlungsziel für die Person ist!
- Wir brauchen ein alternatives Verhalten mit dem das subjektive Handlungsziel erreicht werden kann.
- Die Konsequenz auf das Problemverhalten muss keine Strafe sein! Es darf nur nicht zum subjektiven Handlungsziel führen!





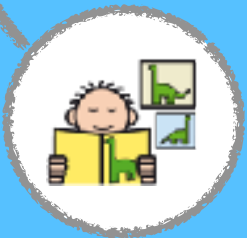
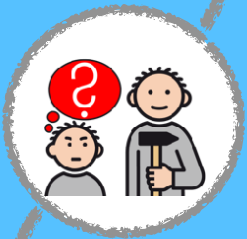
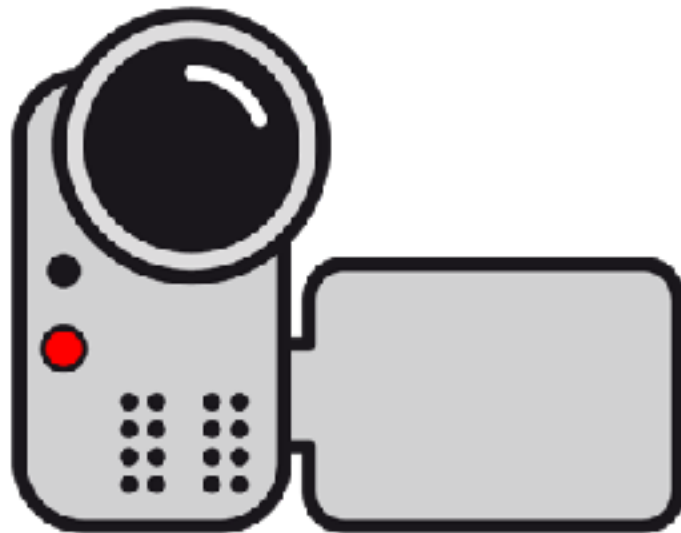
Videmodelling ist eine **Form** wie wir etwas visualisieren:
Videos werden als visuelle Hilfe eingesetzt.





Videomodelling - Was wir dafür brauchen:

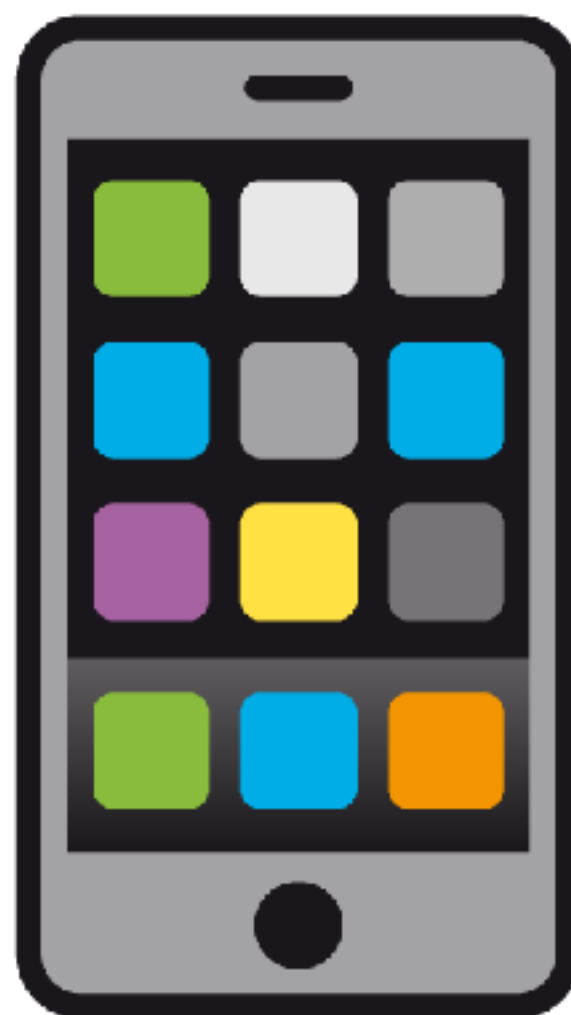
- ein Gerät zum filmen
- ein Gerät zum schneiden/ bearbeiten
- ein Gerät zum anschauen





Videomodelling - Was wir dafür brauchen:

- ein Gerät zum filmen
- ein Gerät zum schneiden/ bearbeiten
- ein Gerät zum anschauen

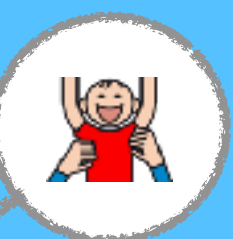
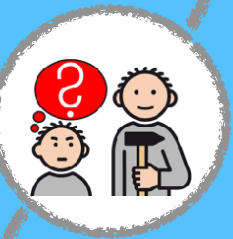




Warum Videomodelling?

Videos als visuelle Verstehenshilfen:

- *Video = motivierendes Medium*
- *stabile visuelle und auditive Form (Tempo, Ton...)*
- *aktiver Einfluss auf die Vermittlung: Pause, zurück, wiederholen...*
- *kann beliebig oft angesehen werden*
- *viele haben Zugriff auf Medien, auf denen man Videos anschauen kann (Tablets, Smartphones..)*





Perspektive beim Filmen



point-of-view:
„Aus den Augen“ des Handlenden filmen



Schauspieler:
von außen gefilmt, andere machen die Handlung vor



die Person wird bei der erfolgreichen Handlung gefilmt





Videomodelling



bei Handlungen



in der sozialen Interaktion

- etwas lernen
- Zusammenhänge verstehen
- auf etwas vorbereitet werden



bei Handlungen



Orientierung geben/ auf Neues vorbereiten



neue/ andere Wege



neue Orte





Videomodelling

in der sozialen Interaktion



begrüßen/ verabschieden



etwas ablehnen



zusammen spielen



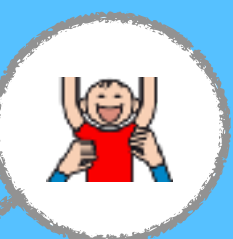
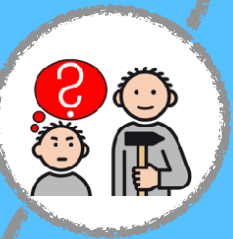
um Hilfe bitten





Videomodelling Grundlagen

1. Lege die Kompetenz fest, die gelernt werden soll (nur eine!!!).
2. Führe die Handlung selbst durch und notiere jeden einzelnen Schritt.
3. Überlege, welcher Video-Typ geeignet ist.
4. Drehe das Video.
5. Schneide das Video, wenn nötig.
6. Überlege, wann du das Video am besten zeigst: In der Situation und an dem Ort,
an dem die Handlung normalerweise stattfindet, kurz bevor die Person sie machen sollte.
7. Zeige das Video (am Stück oder Schritt für Schritt, ggf. mehrmals)
8. Die Person versucht die Handlung nachzumachen.





Comic-Visualisierung

Comic Strip Conversations TM (Carol Gray)

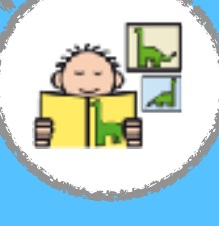
Visualisierung zur Vermittlung von Zusammenhängen:

- Reflexion von sozialen Situationen
- Vorbereitung auf soziale Situationen
- Kommunikation/ Sprache visuell machen durch Sprechblasen
- Perspektiven anderer Menschen visuell machen durch Gedankenblasen
- gemeinsam mit der Person erstellt oder für die Person vorbereitet
- Zeichnungen, Foto-Stories, Comic-Koffer, Videos





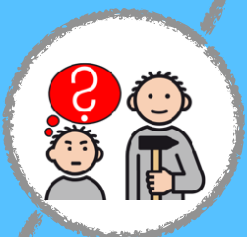
Comic-Visualisierung





Comic-Visualisierung

Comics zeigen, was jemand



macht...



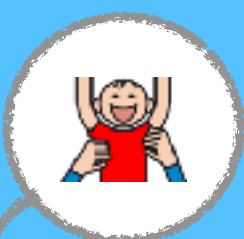
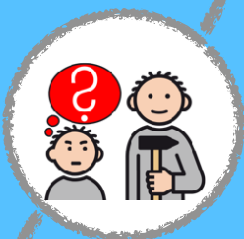
sagt...



... und denkt.

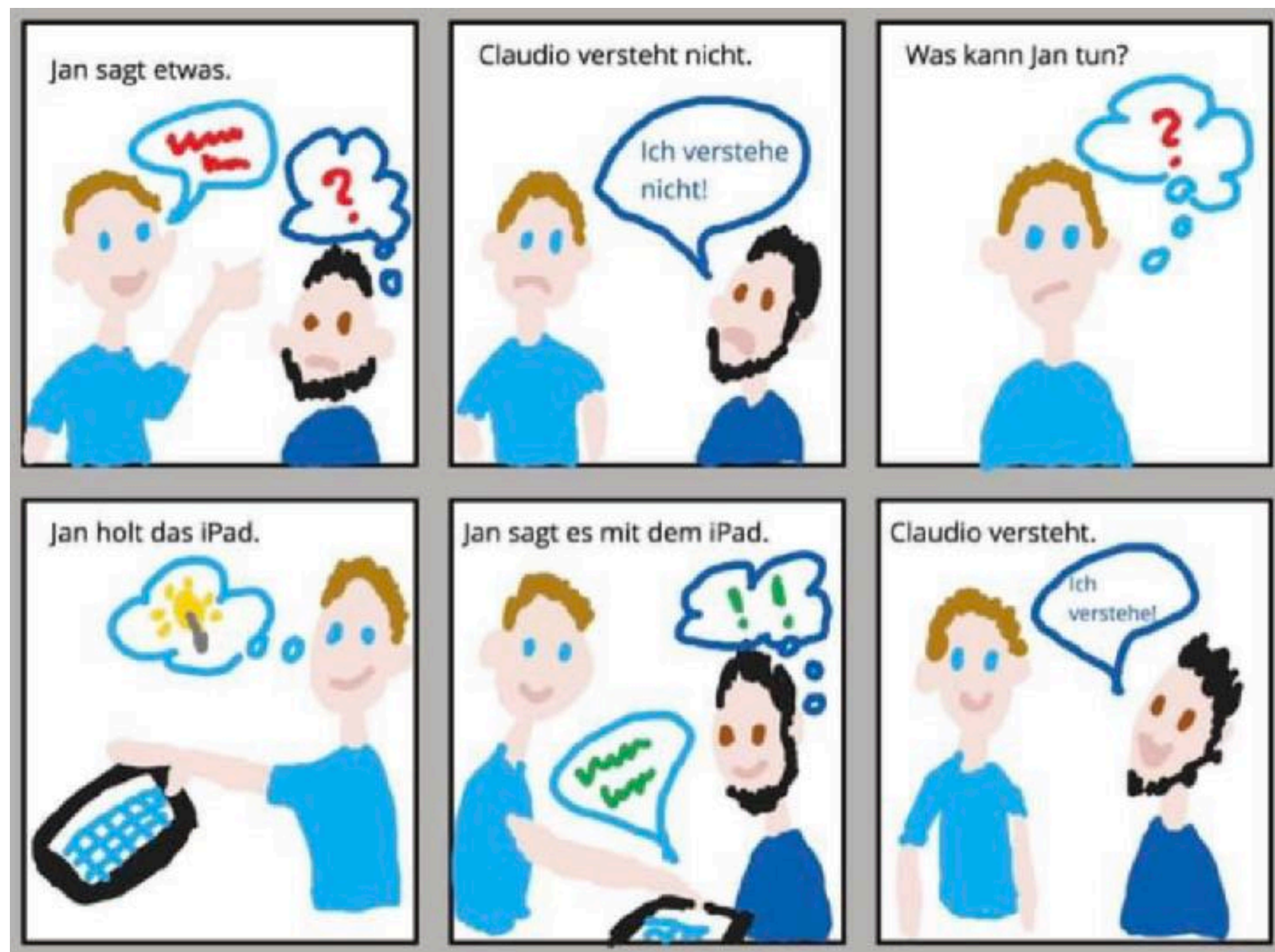
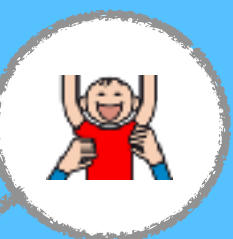


Comic-Visualisierung: Einführung Gedanken- und Sprechblasen



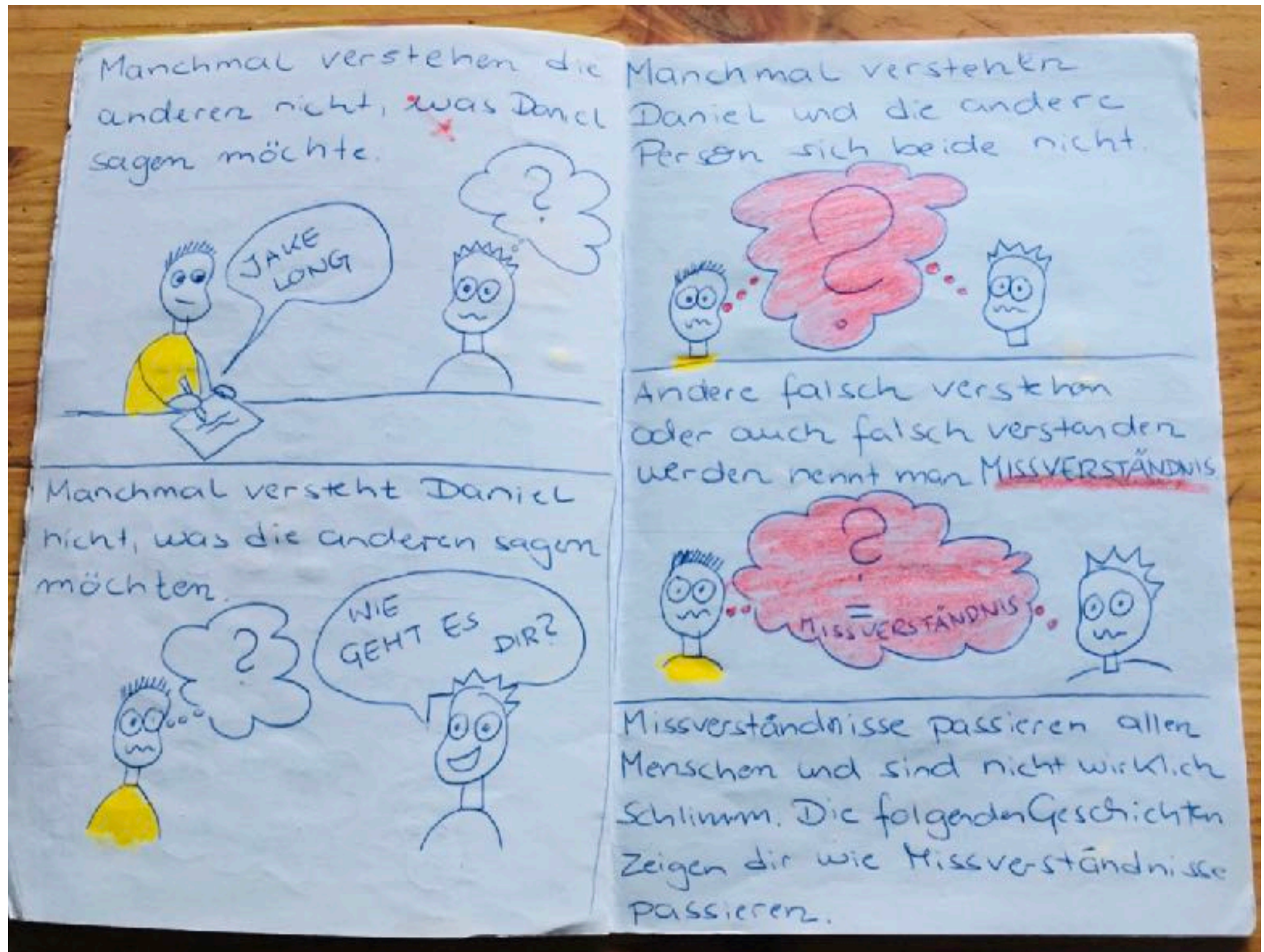
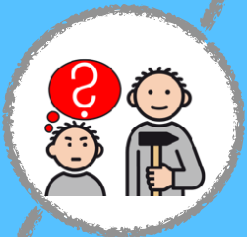


Comic-Visualisierung



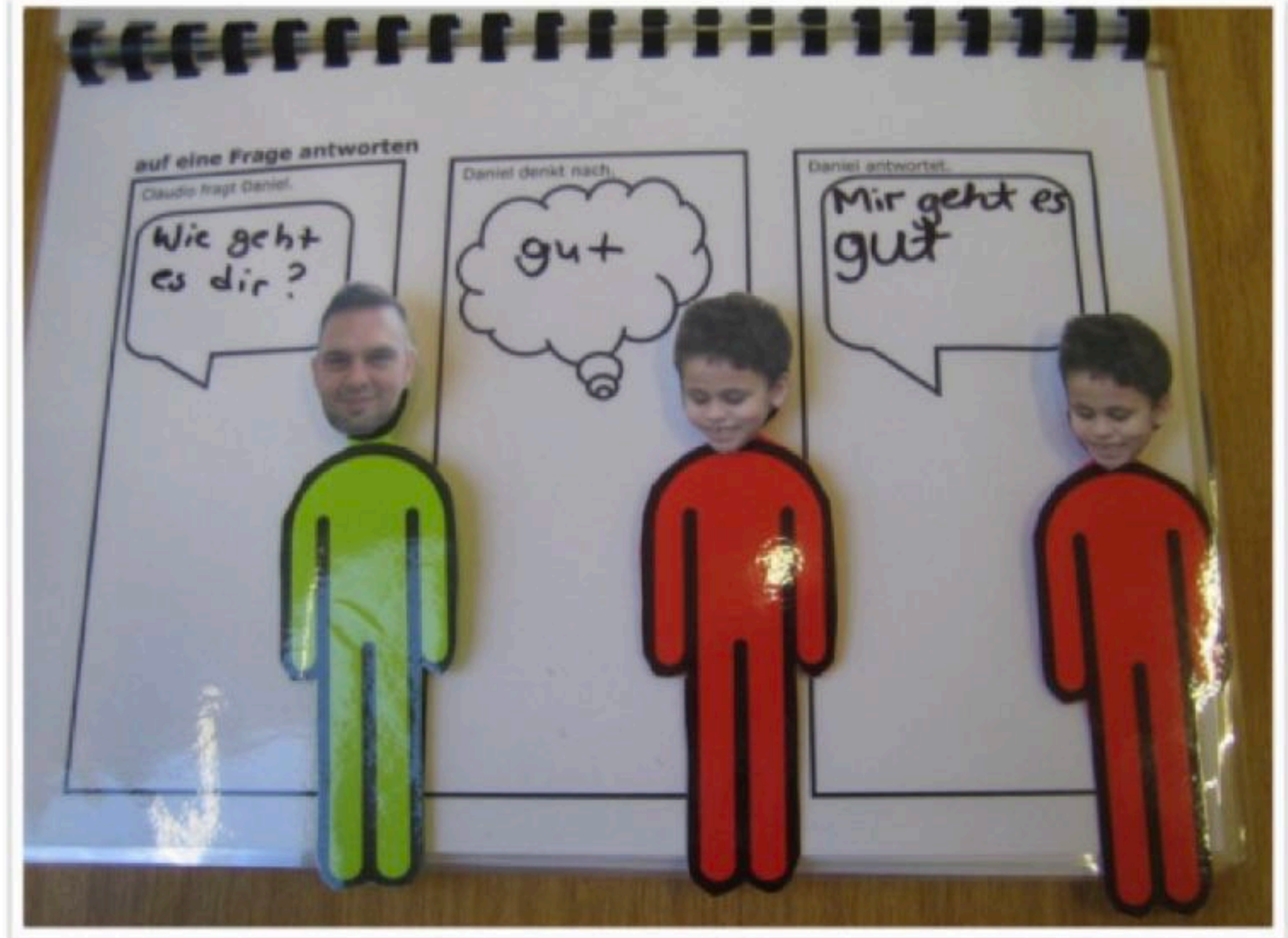
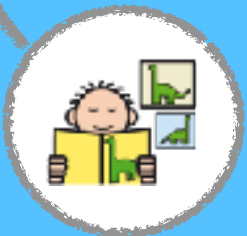
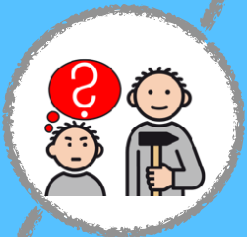


Comic-Visualisierung





Comic-Visualisierung





Comic-Visualisierung



Comic-Koffer



visuelle Hilfen: ein Überblick

- Die Person kann eine Handlung (noch) nicht durchführen, **weil sie nicht weiß wie es geht.**



durch Handlungspläne



durch Videomodelling

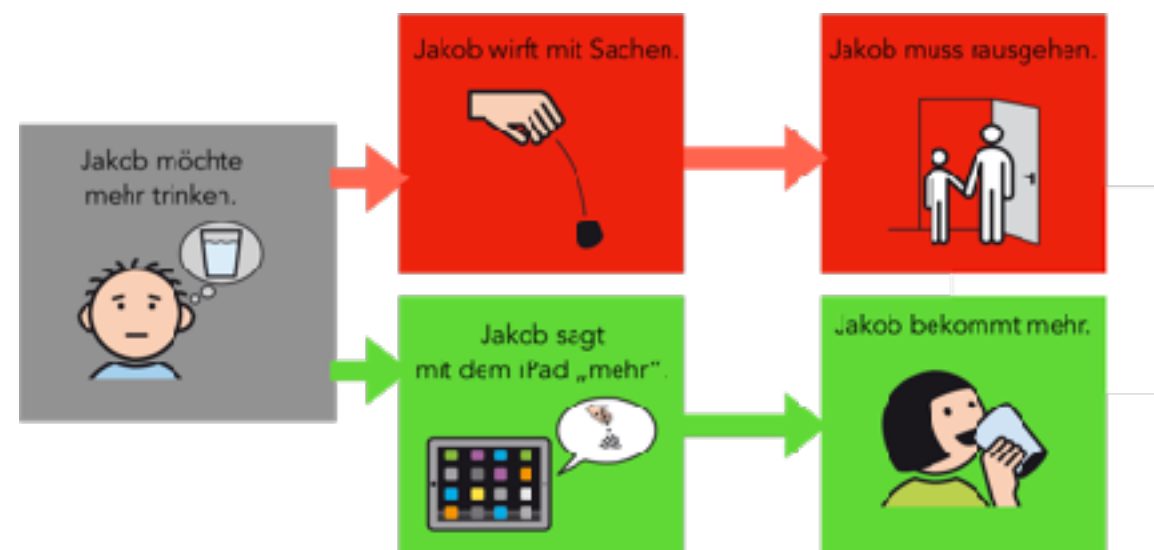


visuelle Hilfen: ein Überblick

Die Person **weiß nicht**, wie sie sich verhalten soll.

Sie hat ein **individuelles Handlungsziel**, das akzeptabel ist.

Das Verhalten, um dieses zu **erreichen**, ist aber nicht akzeptabel.



durch Alternativenübersichten



visuelle Hilfen: ein Überblick

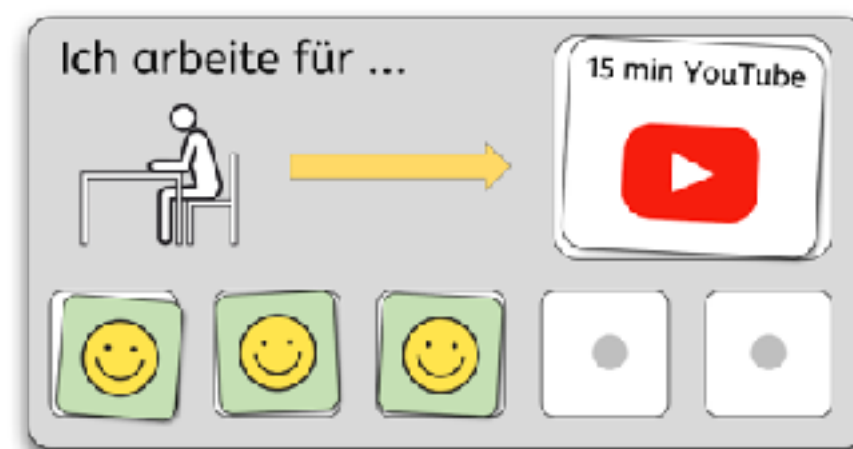
Die Person **weiß nicht**, wie sie sich verhalten soll.

Was sie tun soll, ist **nicht ihr eigenes Ziel**.

Sie muss **motiviert** werden, etwas zu tun.



durch Erst-Dann-Pläne



durch Verstärker-Pläne



visuelle Hilfen: ein Überblick

Die Person **weiß nicht**, wie sie sich verhalten soll.

Was sie tun soll, ist **nicht ihr eigenes Ziel**.

Sie muss **verstehen**, was sie tun soll.

(Motivation ist dann kein Problem mehr, wenn sie verstanden hat.)



durch Verhaltenspläne



durch Regel-Visualisierungen

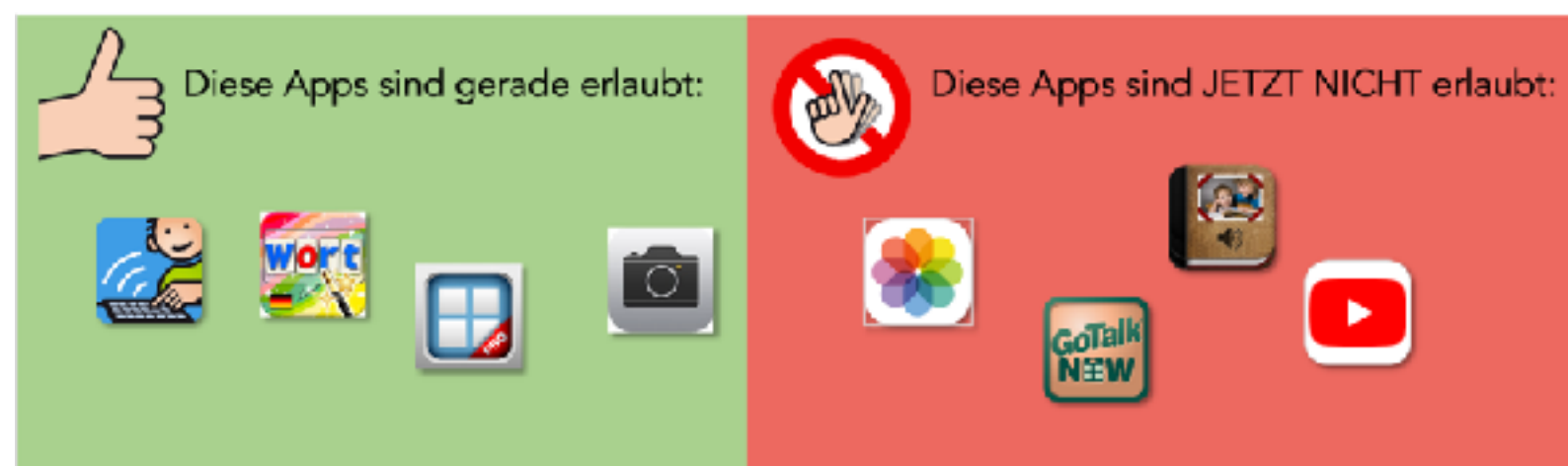


visuelle Hilfen: ein Überblick

Die Person **weiß nicht**, wann sie sich wie verhalten soll.

Ihr Verhalten ist mal erlaubt und mal nicht.

Sie muss **verstehen, wann** sie etwas tun soll und **wann nicht**.



durch eine "Was ist wann erlaubt?"-Visualisierung



visuelle Hilfen: ein Überblick

Das Problem entsteht, weil die Person sich nicht vorstellen kann **was andere denken**.

Die Person muss **verstehen was andere denken,**

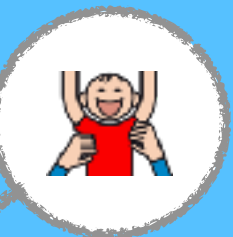
damit sie richtig handeln kann.



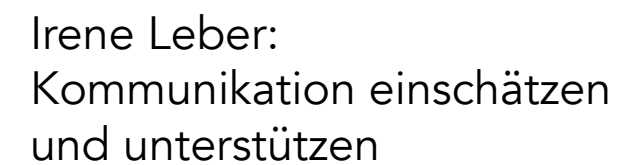
durch Comics



Schnittmenge Verstehen unterstützen



Was tun?



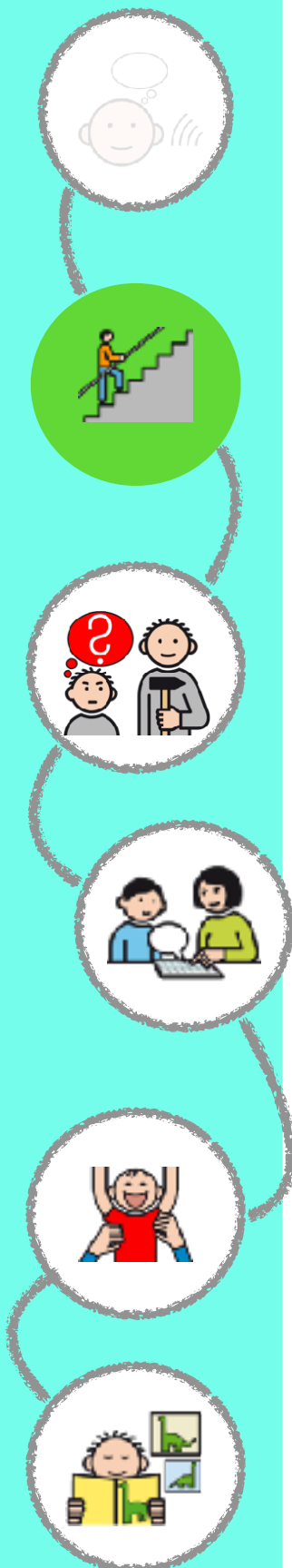
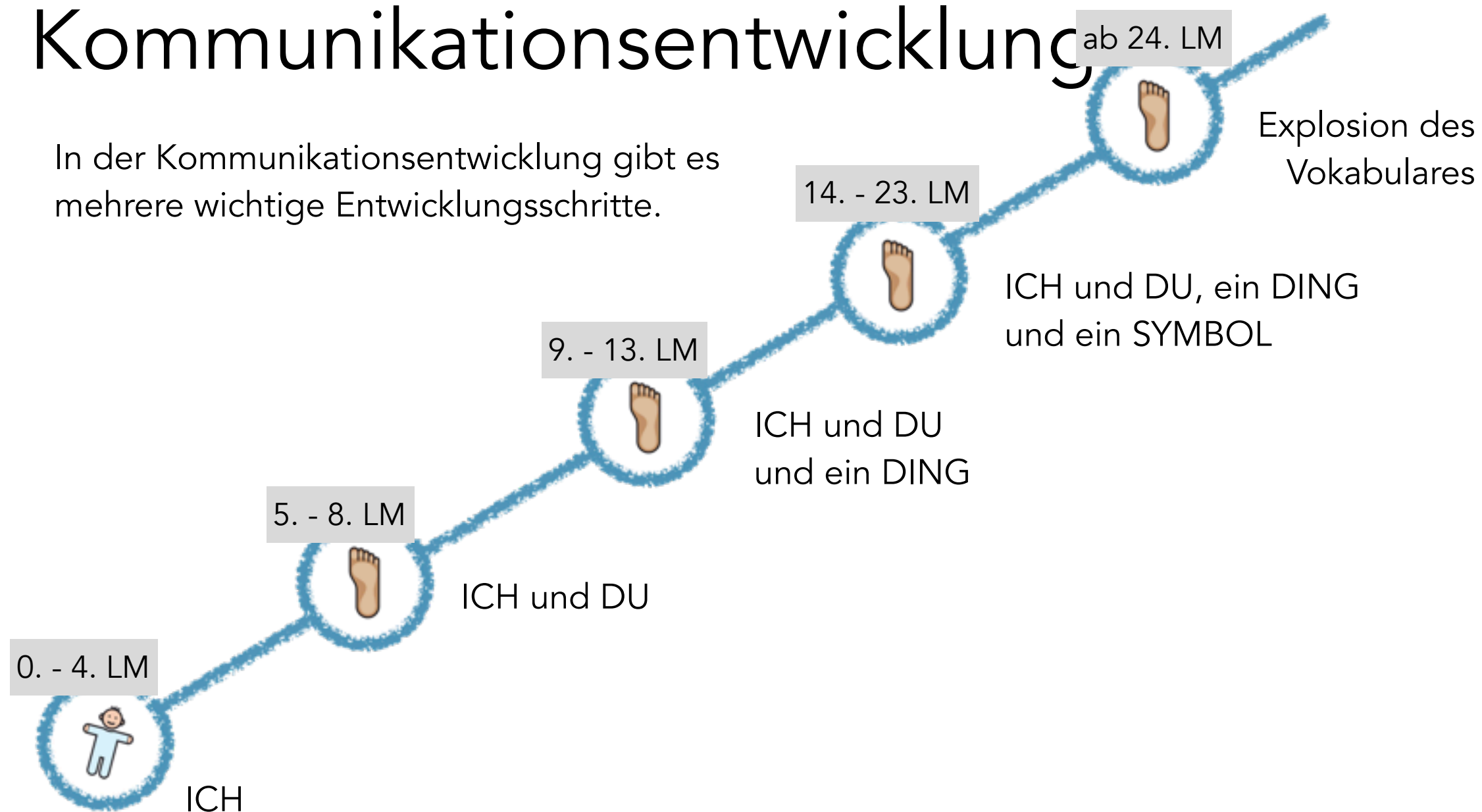


Besonderheiten in der Entwicklung verstehen



Kommunikationsentwicklung

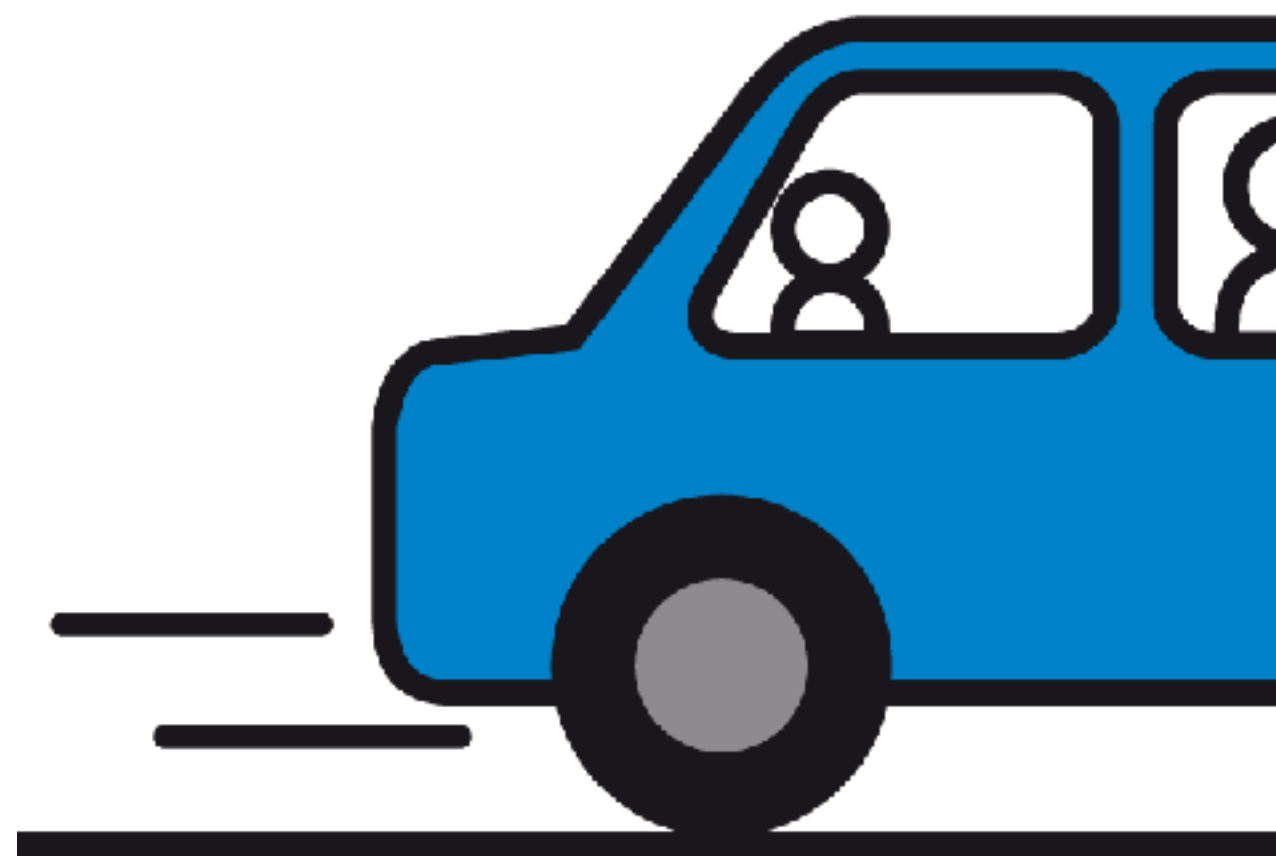
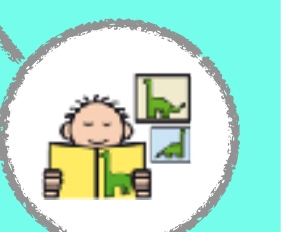
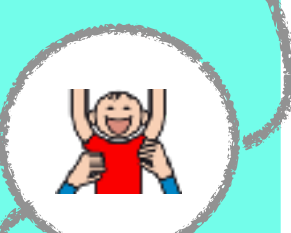
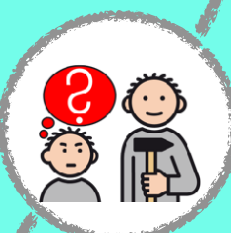
In der Kommunikationsentwicklung gibt es mehrere wichtige Entwicklungsschritte.





WAS ist **symbolische** Kommunikation?

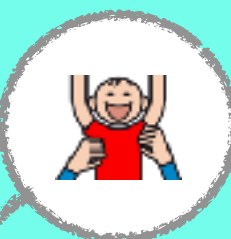
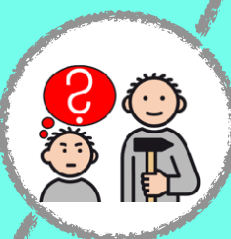
Martin sitzt mit seinem Vater im Auto.
Sie fahren nach Hause.





WAS ist **symbolische** Kommunikation?

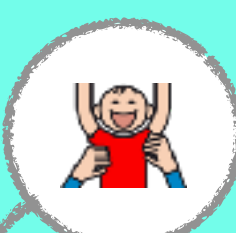
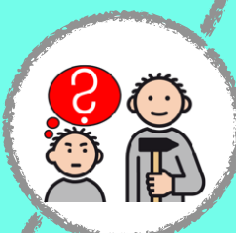
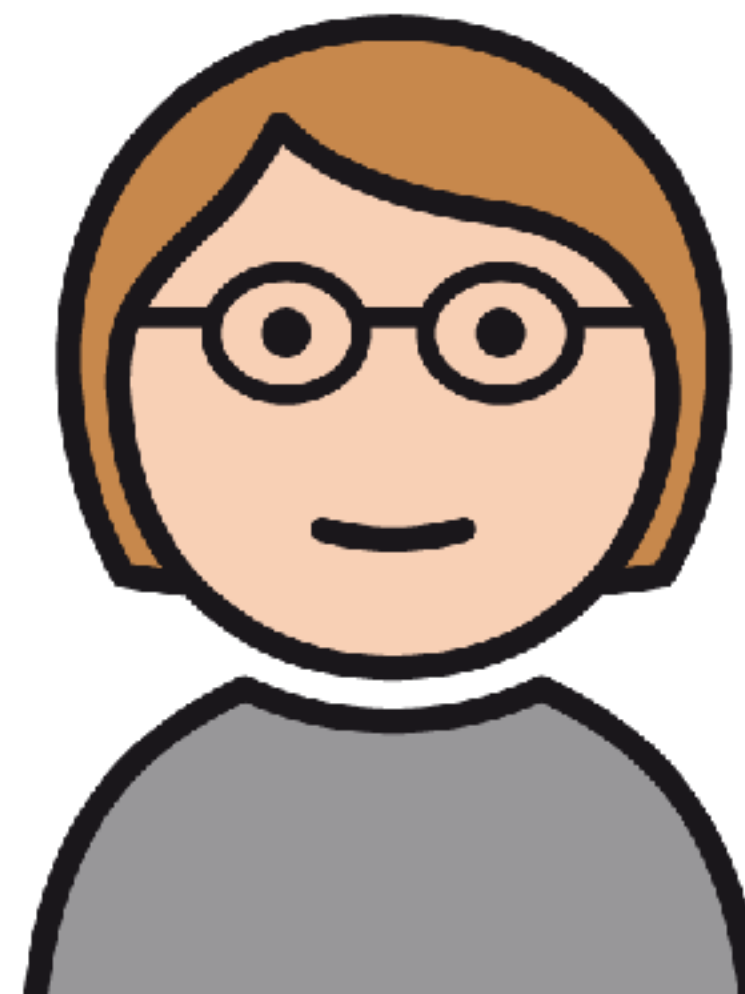
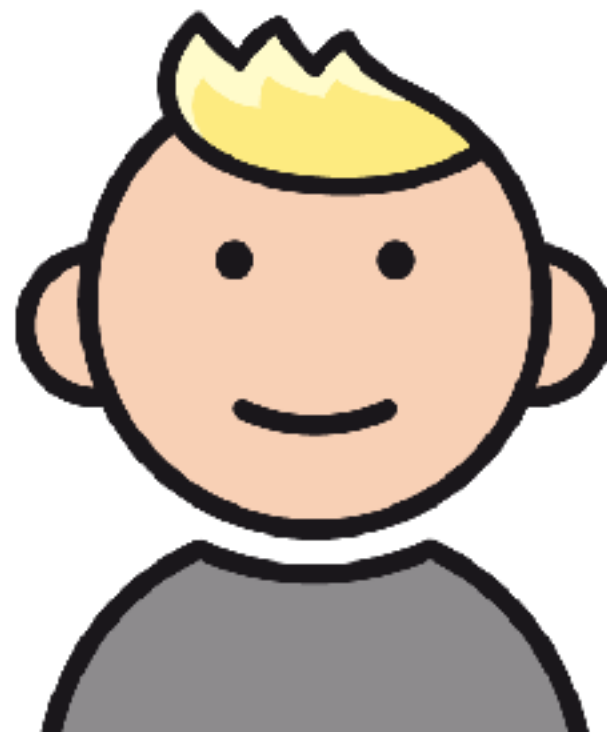
Auf dem Weg sieht Martin einen Bagger.
Martin findet Bagger toll.





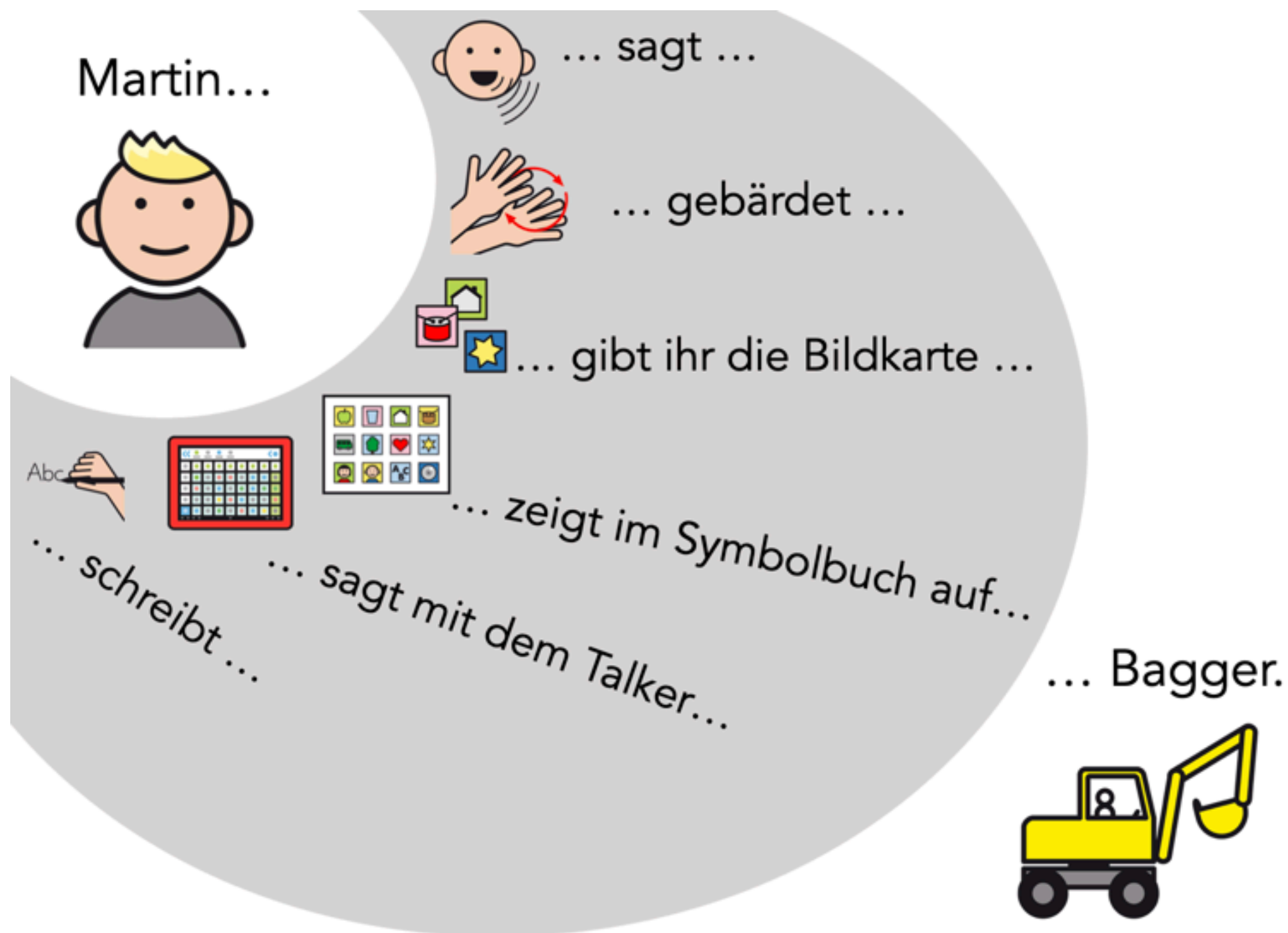
WAS ist **symbolische** Kommunikation?

Zuhause angekommen geht Martin zu seiner Mutter.



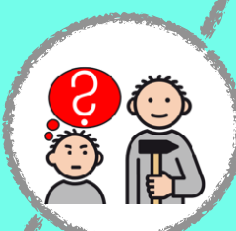


WAS ist **symbolische** Kommunikation?





Stufe 1: ICH

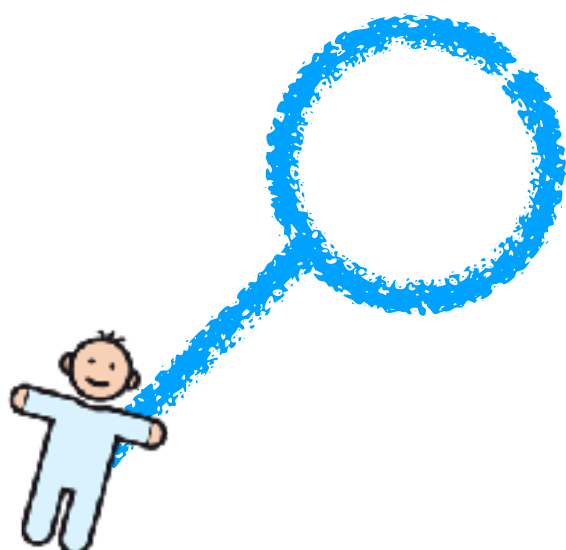


Die Person kommuniziert noch nicht intentional (ohne Absichten).

Beispiel: Säugling schreit, aber noch ohne Erwartung, dass dann Mama oder Papa aufmerksam werden.

Die Bezugspersonen können das Verhalten beobachten, interpretieren und kommunikativ darauf reagieren.

Stufe 1: ICH





Stufe 2: ICH & DU

Die Person **kommuniziert intentional** mit Partner:innen (nicht symbolische Interaktion).

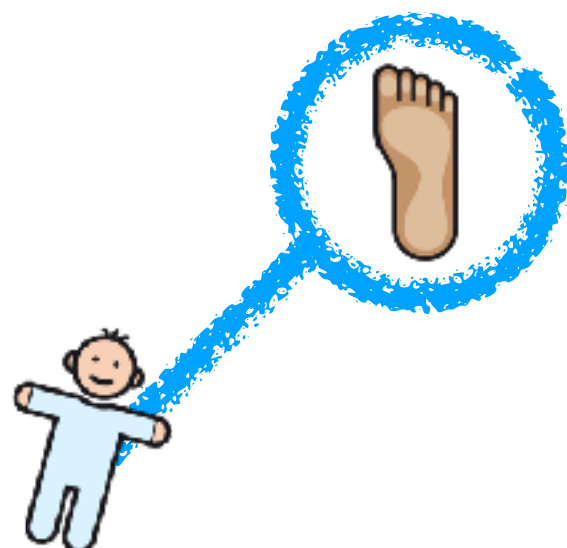
Beispiel: Kleinkind schreit, mit der Erwartung, dass dann Mama oder Papa aufmerksam werden.

ODER

Die Person handelt intentional mit Dingen.



Ursache & Wirkung

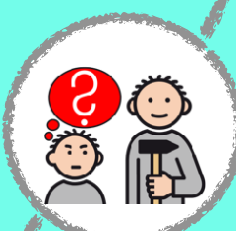


Stufe 2: ICH & DU

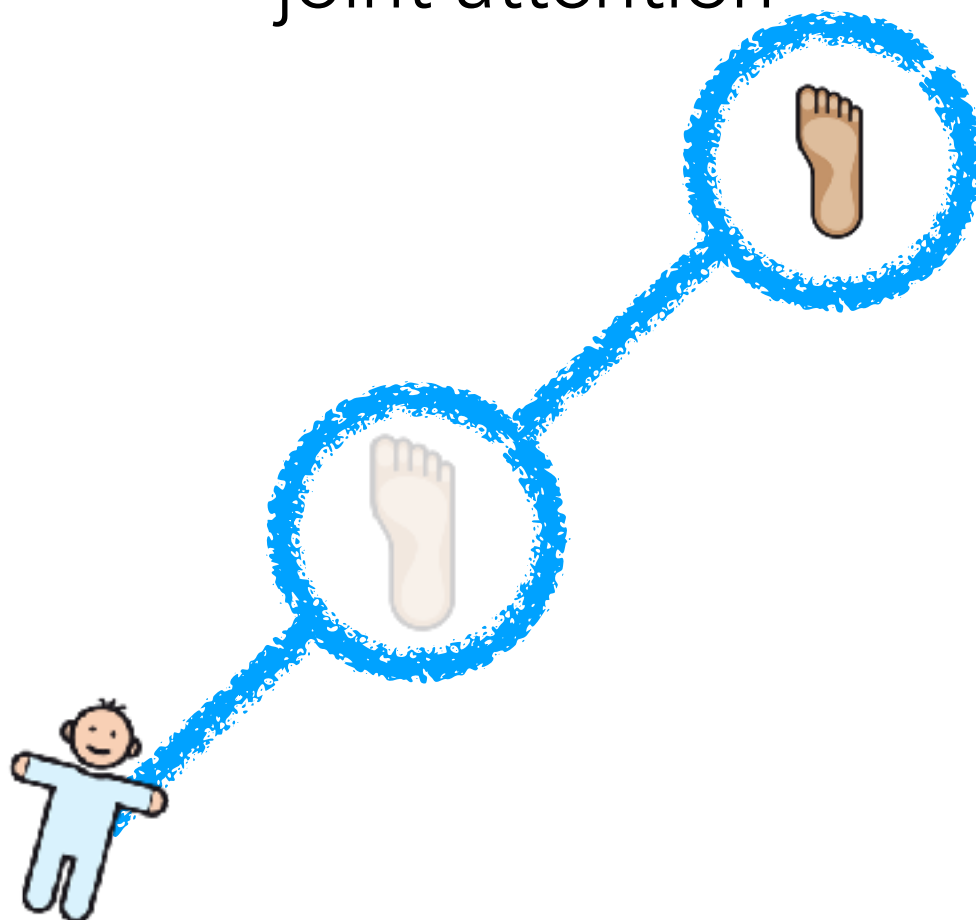




Stufe 3: ICH & DU und ein Objekt



joint attention



Die Person kann mit einer/m Partner:in die Aufmerksamkeit auf ein Ding richten.

Person prüft Aufmerksamkeit.

Person lenkt Aufmerksamkeit (Blicke, Zeigen).

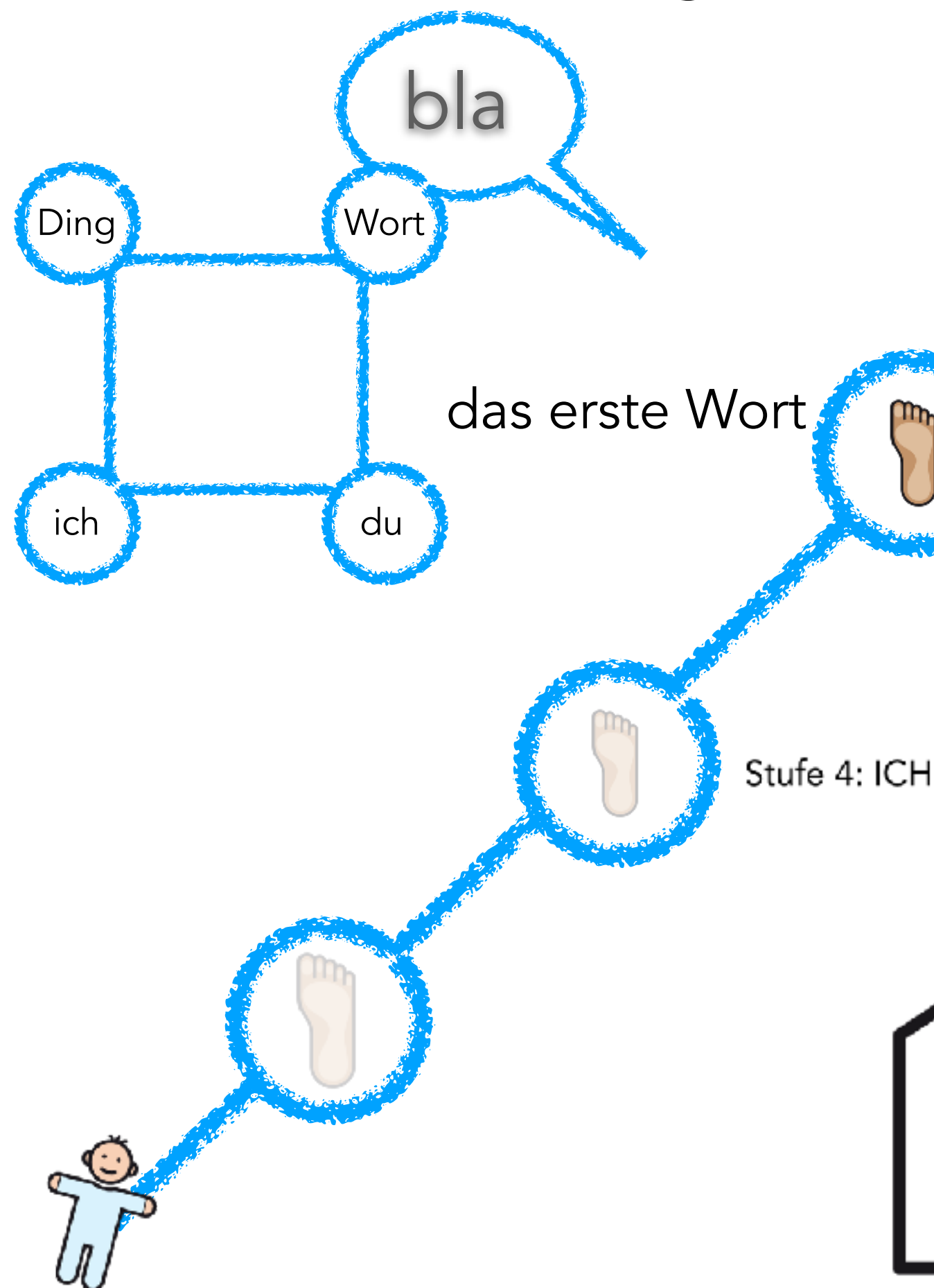
Die Person folgt Aufmerksamkeit (Blicke, Zeigen) anderer.

Stufe 3: ICH & DU & ein Objekt





Stufe 4: Ich, du, Ding und ein Symbol



Die Person nutzt in der Kommunikation mit Partner:innen aktiv erste (sprachlich-symbolische) **Zeichen**.

Zu Beginn nur wenige, es werden dann aufbauend mehr.

Stufe 4: ICH & DU & ein Objekt und ein Symbol





Stufe 5: Explosion des Vokabulars

Kern- und Randvokabular

Kernvokabular
200 bis 300 Wörter
80% unseres Inhalts



Randvokabular
tausende Wörter
20 % unseres Inhalts



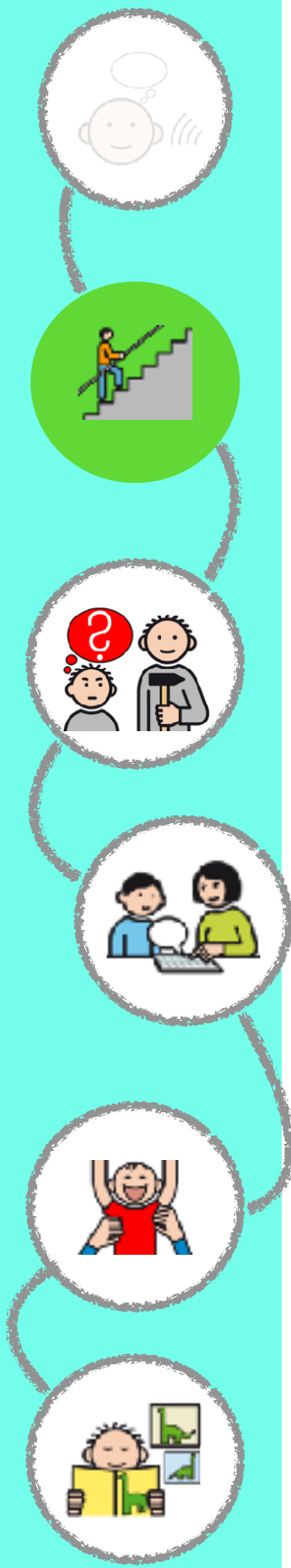
der erste Wortschatz



Die Person hat einen ersten aktiven Wortschatz von 100-200 Wörtern.

Die Person verwendet Sprache um damit etwas zu fordern, zu teilen und zu informieren.

Sprache dient dem wechselseitigen Austausch.





Angebote bis zur ersten symbolischen Kommunikation

Damit andere besser **verstehen**:

Übermich-Buch

(Überdich-Buch, passives ICH-Buch)



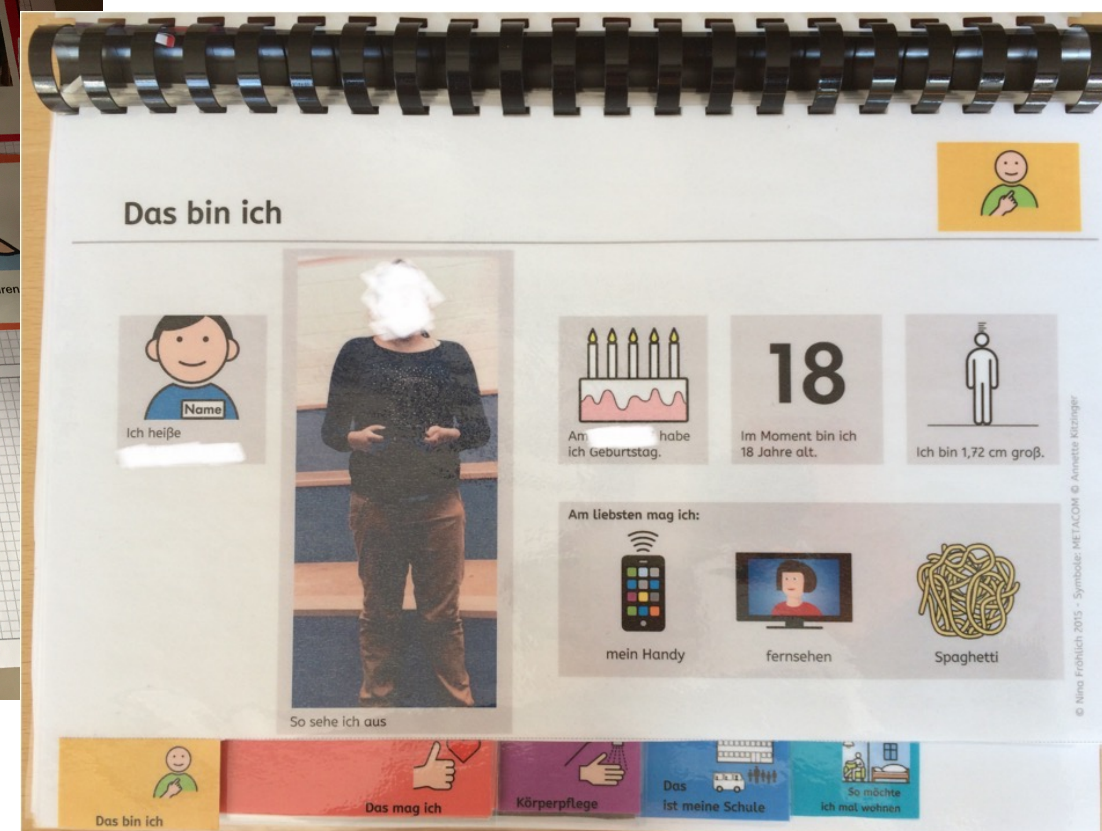
Da die Person (noch) nicht über sich selbst informieren kann, ist sie abhängig von einem gut und aktuell informierten Umfeld.



Angebote bis zur ersten symbolischen Kommunikation

Damit andere besser **verstehen**:

Ich-Buch/ Tagebuch



Da die Person (noch) nicht über sich selbst informieren kann, ist sie abhängig von einem gut und aktuell informierten Umfeld.

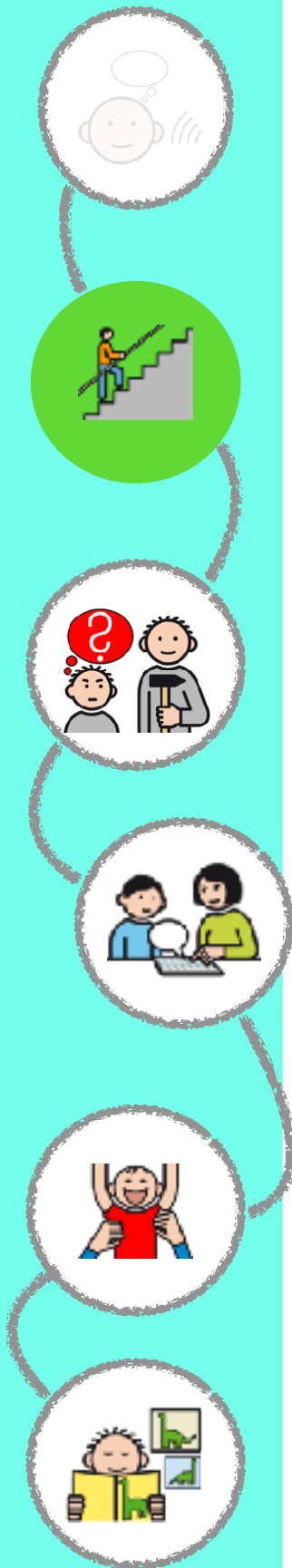
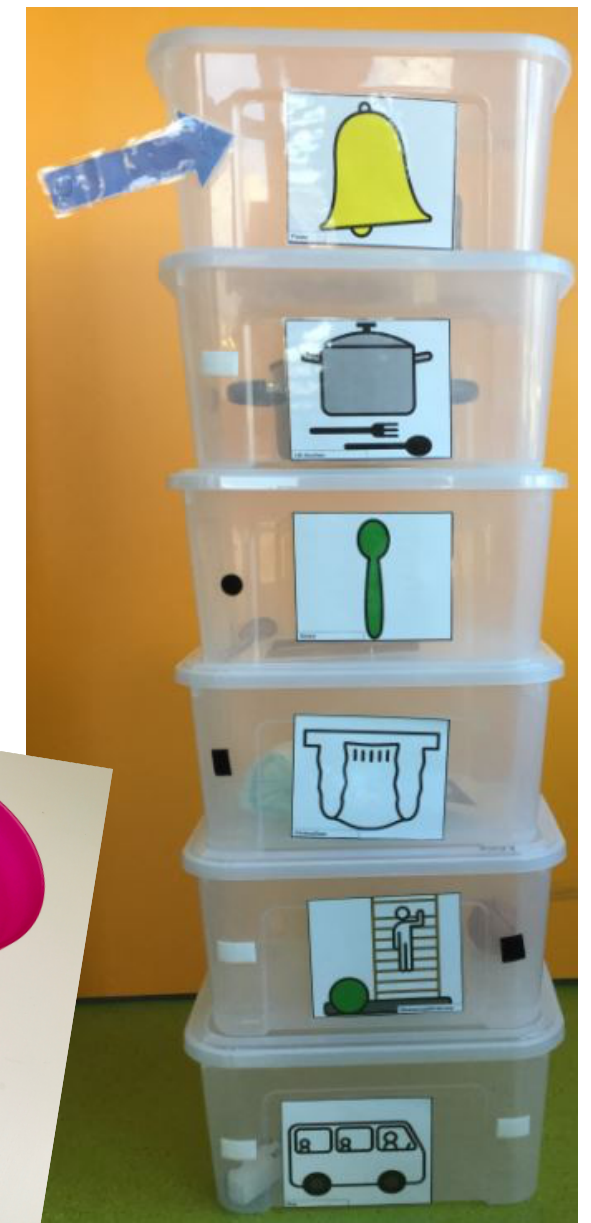


Angebote bis zur ersten symbolischen Kommunikation

Gerade zu Beginn wichtig: **Verstehen**

- Abläufe verstehen
- Orientierung
- Vorhersehbarkeit
- Sicherheit

Menschen, die nicht aktiv kommunizieren können, können sich Informationen nicht einholen.



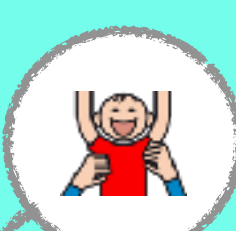
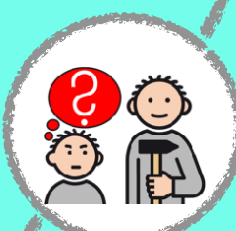


Angebote bis zur ersten symbolischen Kommunikation

Bezugsobjekte: Gegenstand als Stellvertreter



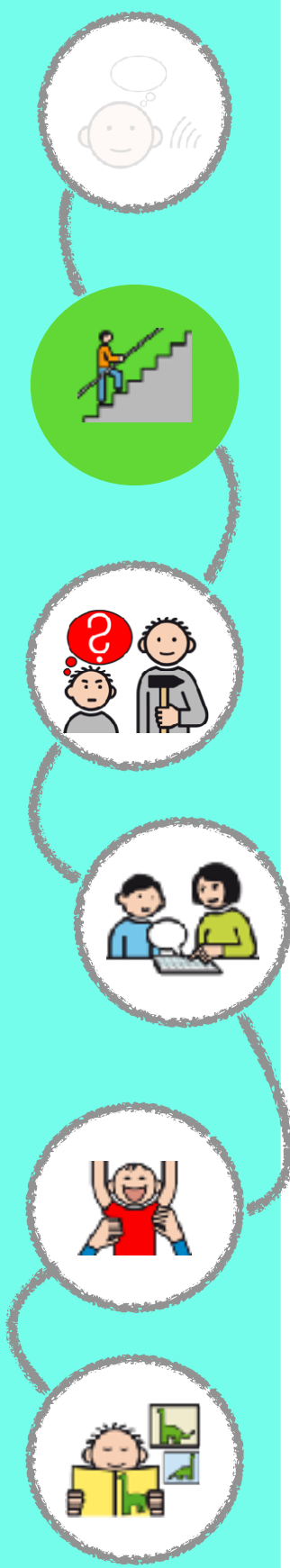
Verknüpfung Objekt mit einer Handlung/ Aktivität.
Oft zu Beginn als erst als Ankündigung (passiv).
Später auch als aktives Kommunikationszeichen (z. B. Auswahl).





Angebote bis zur ersten symbolischen Kommunikation

Bezugsobjekte: Gegenstand als Stellvertreter





Angebote bis zur ersten symbolischen Kommunikation

Intensive Interaction (nach Nind/ Hewett)



- Zielgruppe: Personen, die noch nicht symbolisch kommunizieren, Menschen aus dem Autismus-Spektrum, Menschen mit komplexen Behinderungsbildern

- Schaffen einer angenehmen und entspannten Situation.
- Wertschätzende Reaktion auf alles, was von der Person kommt.
- Schaffen von Freude am Kontakt, z. B. Spannung aufrecht erhalten.
- Gezieltes Setzen von Pausen.
- Einführung von Variationen.

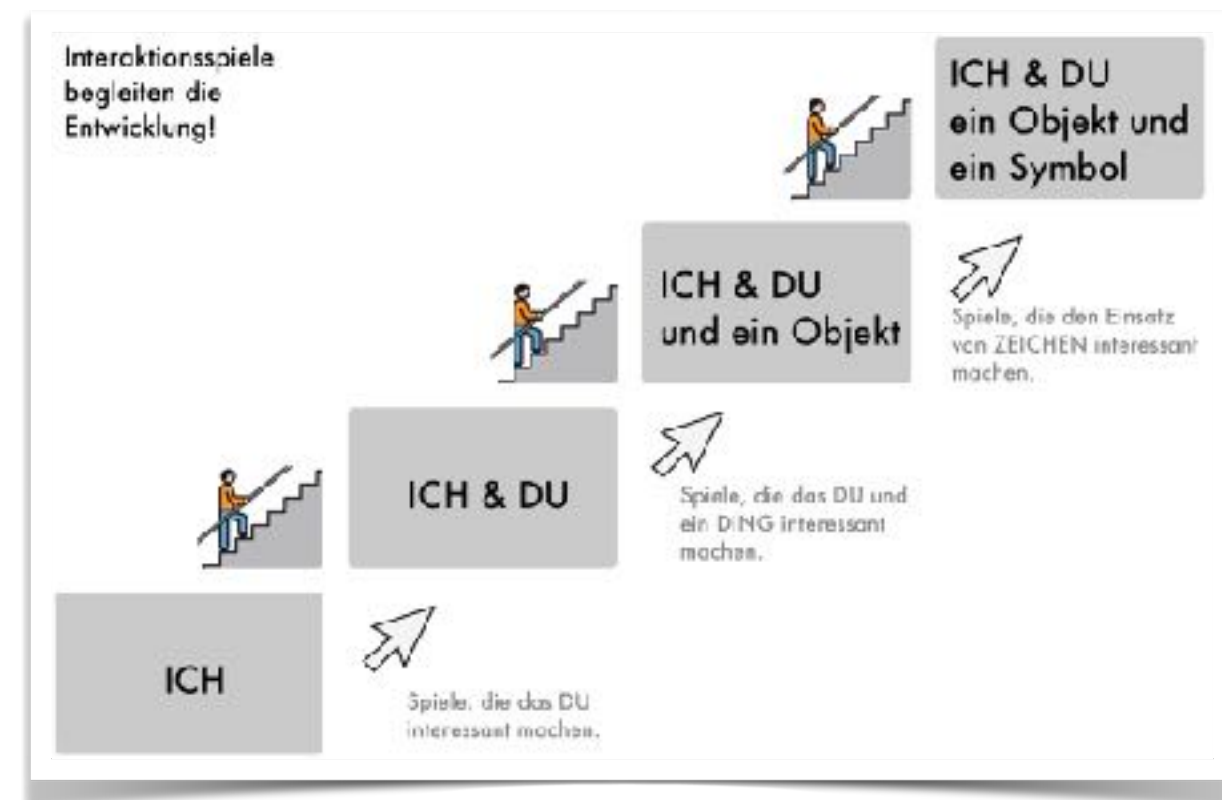
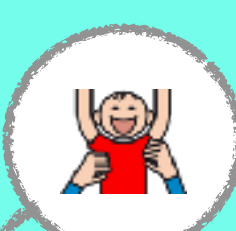
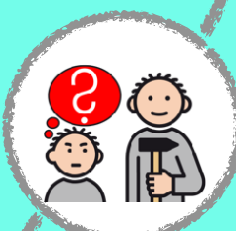


**Intensive Interaction
Institute**



Angebote bis zur ersten symbolischen Kommunikation

Interaktionsspiele

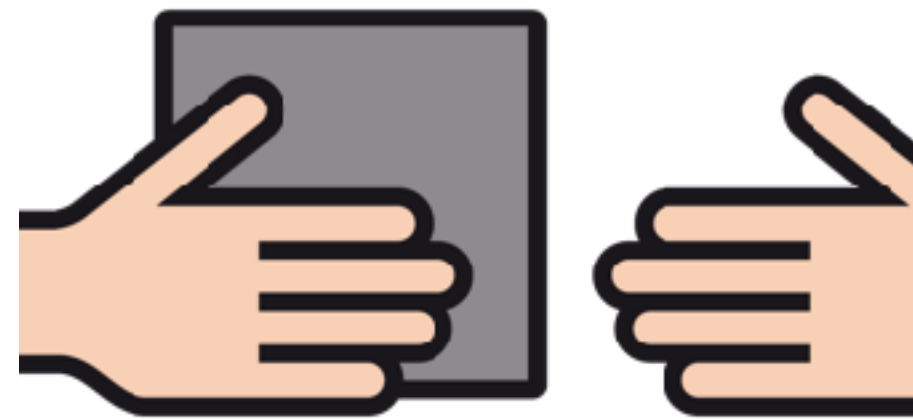


Interaktionszentrierte spielerische Angebote, in denen UK-Nutzer*innen wesentliche Prinzipien von Interaktion & Kommunikation erleben können.



Angebote bis zur ersten symbolischen Kommunikation

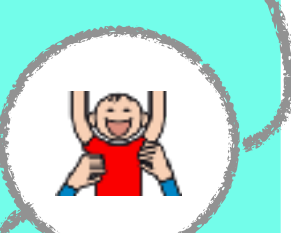
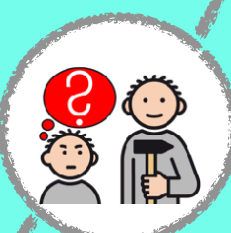
die PECS-Methode



Entwickelt in den 1980er Jahren von Frost & Bondy.

Ursprünglich für nichtsprechende autistische Kinder im Vorschulalter.

Inzwischen Anwendung mit Menschen aller Altersstufen und verschiedenen Diagnosen. Verhaltensmodifizierendes Training zum Erwerb kommunikativer Basisfertigkeiten.





Angebote bis zur ersten symbolischen Kommunikation

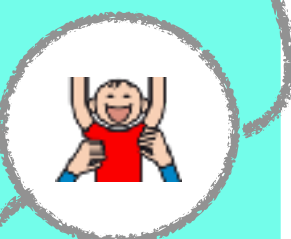
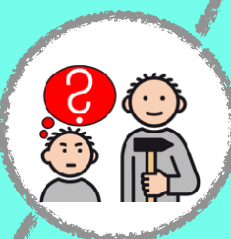
Modelling



Ein naturalistischer Ansatz der Spracherwerbsforschung.

Vorgehen in der UK orientiert sich an der Sprachentwicklung: Wie lernen Kinder Sprache und wie unterstützen wir diesen Prozess?

Grundidee: Sprache wird durch sprachliche Vorbilder im Alltag erworben - UK-Nutzer brauchen im Alltag Vorbilder, die ihre UK-Sprache zur Kommunikation einsetzen.





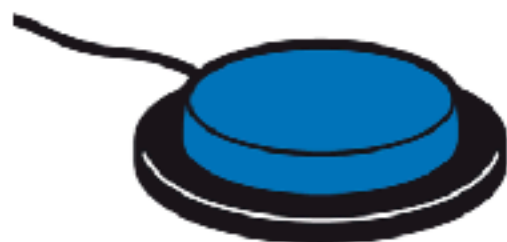
Angebote bis zur ersten symbolischen Kommunikation

einfache **elektronische** Kommunikationshilfen



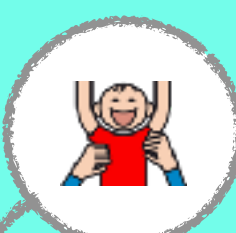
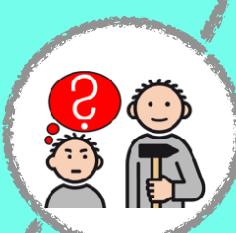
ohne Sprachausgabe

mit Sprachausgabe



- Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge erfahren
- Selbstwirksamkeit erleben
- auswählen können
- Spielerfahrungen sammeln
- teilhaben an gemeinsamen Aktivitäten
- das Umfeld steuern
- sich in der Freizeit allein beschäftigen

- Selbstwirksamkeit erleben
- auf sich aufmerksam machen
- Interaktionen und Dialoge initiieren
- Wechselseitigkeit erfahren
- die Kraft der Sprache erleben
- teilhaben und mitwirken bei gemeinsamen Aktivitäten
- einen ersten Zugang zu einem Wortschatz zu erhalten



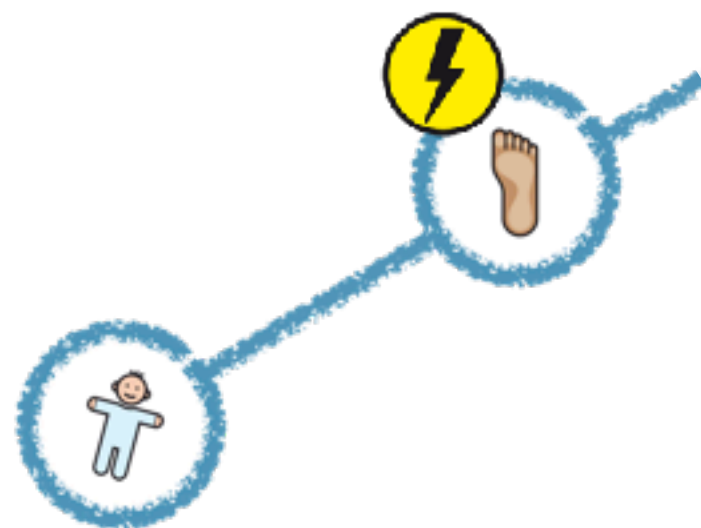


Besonderheiten in der Entwicklung verstehen

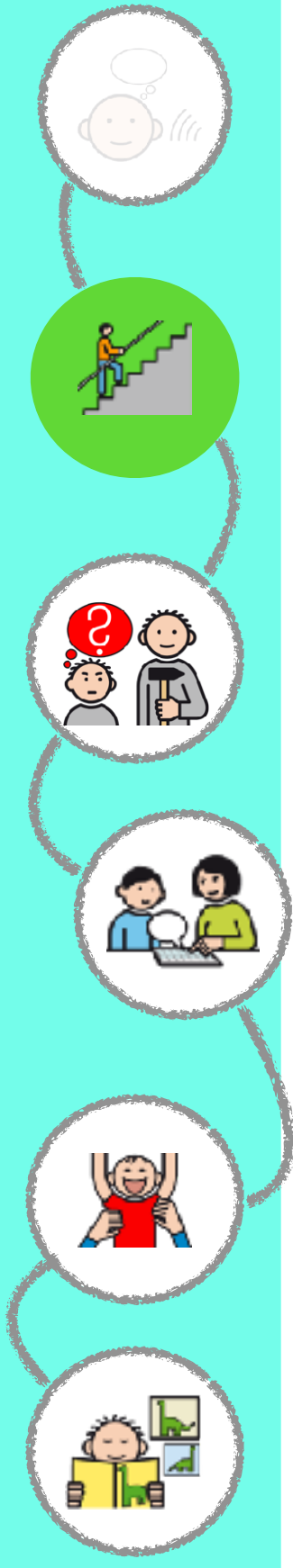
Knackpunkte bei Autismus

Stufe 2: ICH und DU

- Interaktion mit Partnern gelingt nicht so gut
- Effekte auslösen mit Spielzeug besser



→ Intentionales Verhalten wird vor allem mit Dingen gezeigt.



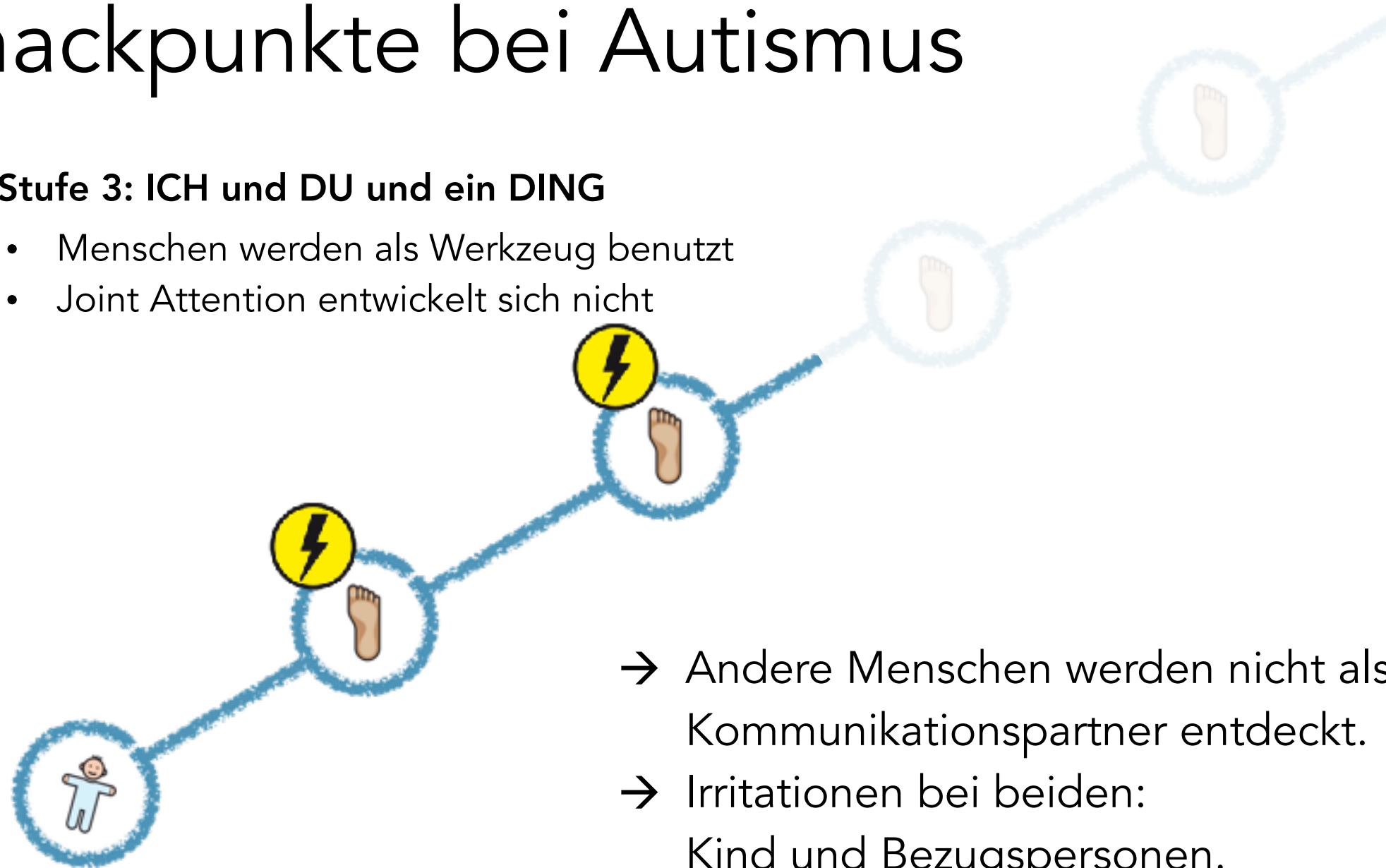


Besonderheiten in der Entwicklung verstehen

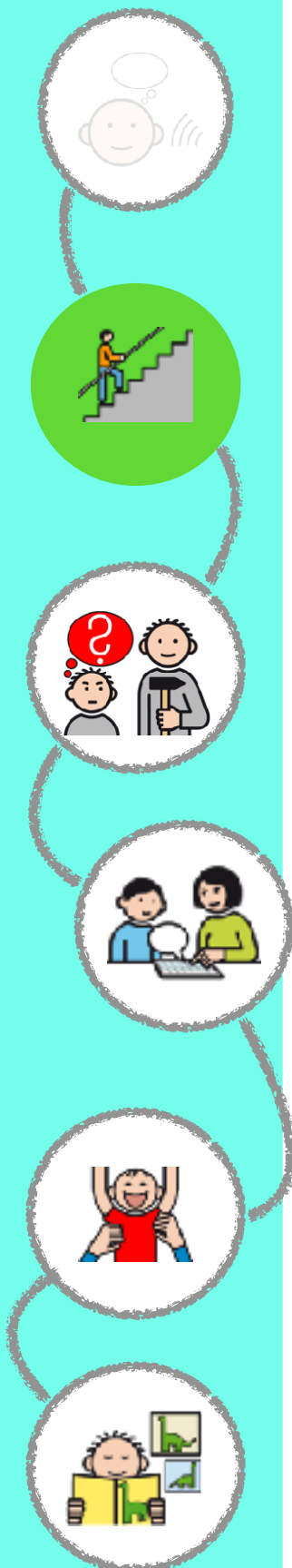
Knackpunkte bei Autismus

Stufe 3: ICH und DU und ein DING

- Menschen werden als Werkzeug benutzt
- Joint Attention entwickelt sich nicht



- Andere Menschen werden nicht als Kommunikationspartner entdeckt.
- Irritationen bei beiden: Kind und Bezugspersonen. Interaktion gelingt nicht so gut.



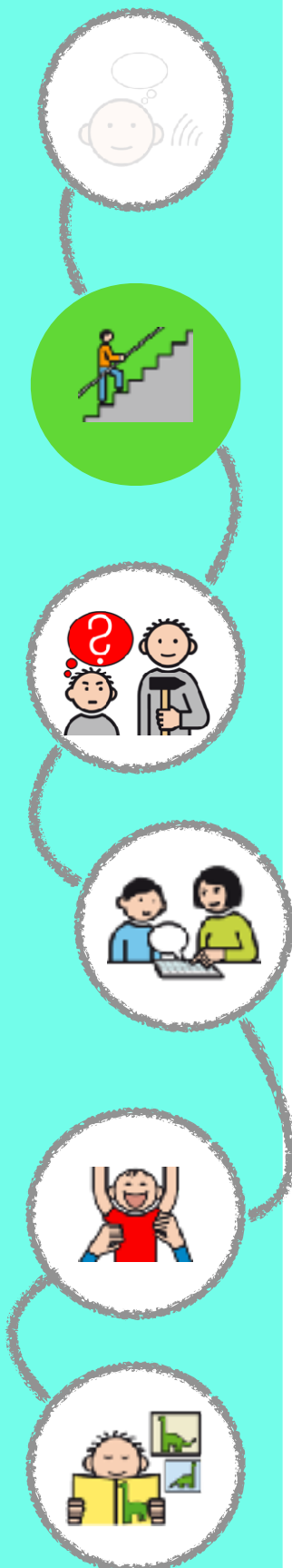
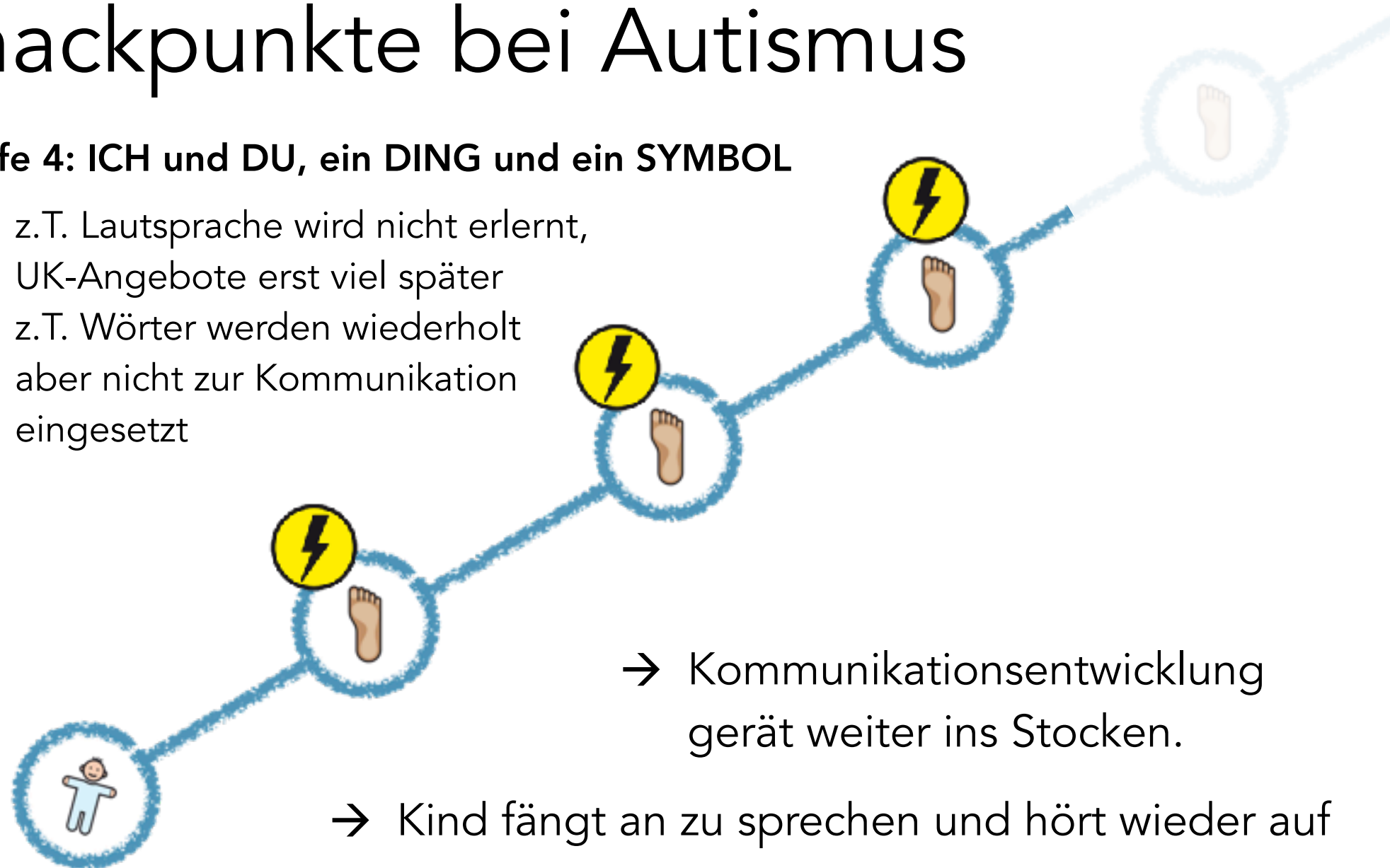


Besonderheiten in der Entwicklung verstehen

Knackpunkte bei Autismus

Stufe 4: ICH und DU, ein DING und ein SYMBOL

- z.T. Lautsprache wird nicht erlernt, UK-Angebote erst viel später
- z.T. Wörter werden wiederholt aber nicht zur Kommunikation eingesetzt





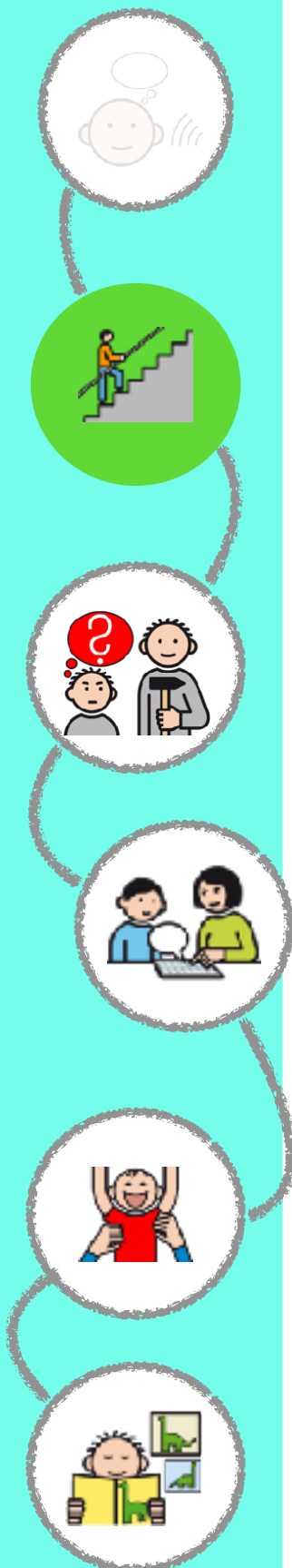
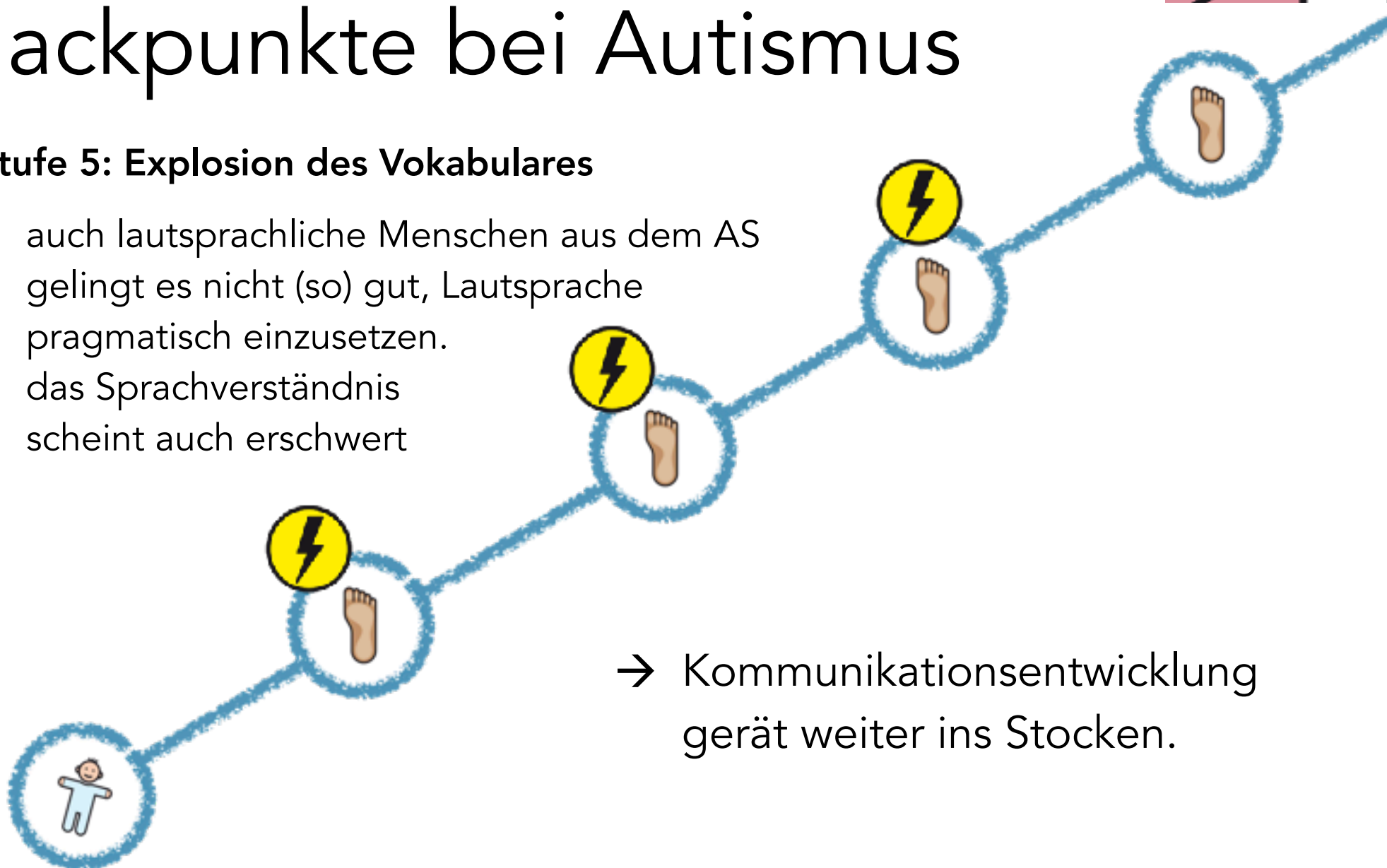
Besonderheiten in der Entwicklung verstehen

Knackpunkte bei Autismus

Stufe 5: Explosion des Vokabulares

- auch lautsprachliche Menschen aus dem AS gelingt es nicht (so) gut, Lautsprache pragmatisch einzusetzen.
- das Sprachverständnis scheint auch erschwert

→ Kommunikationsentwicklung gerät weiter ins Stocken.





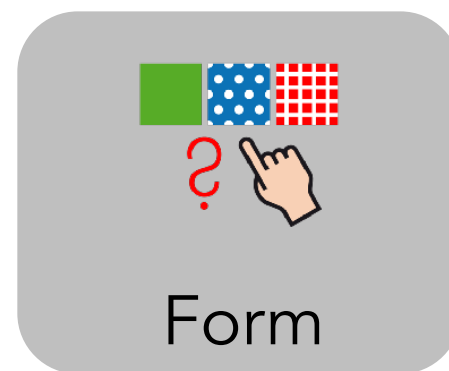
Unterstützte Kommunikation ist eine andere Form.



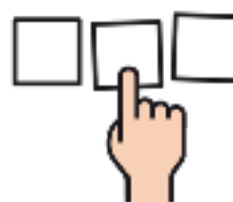
Inhalt



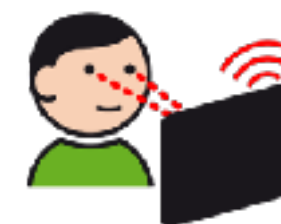
Funktion

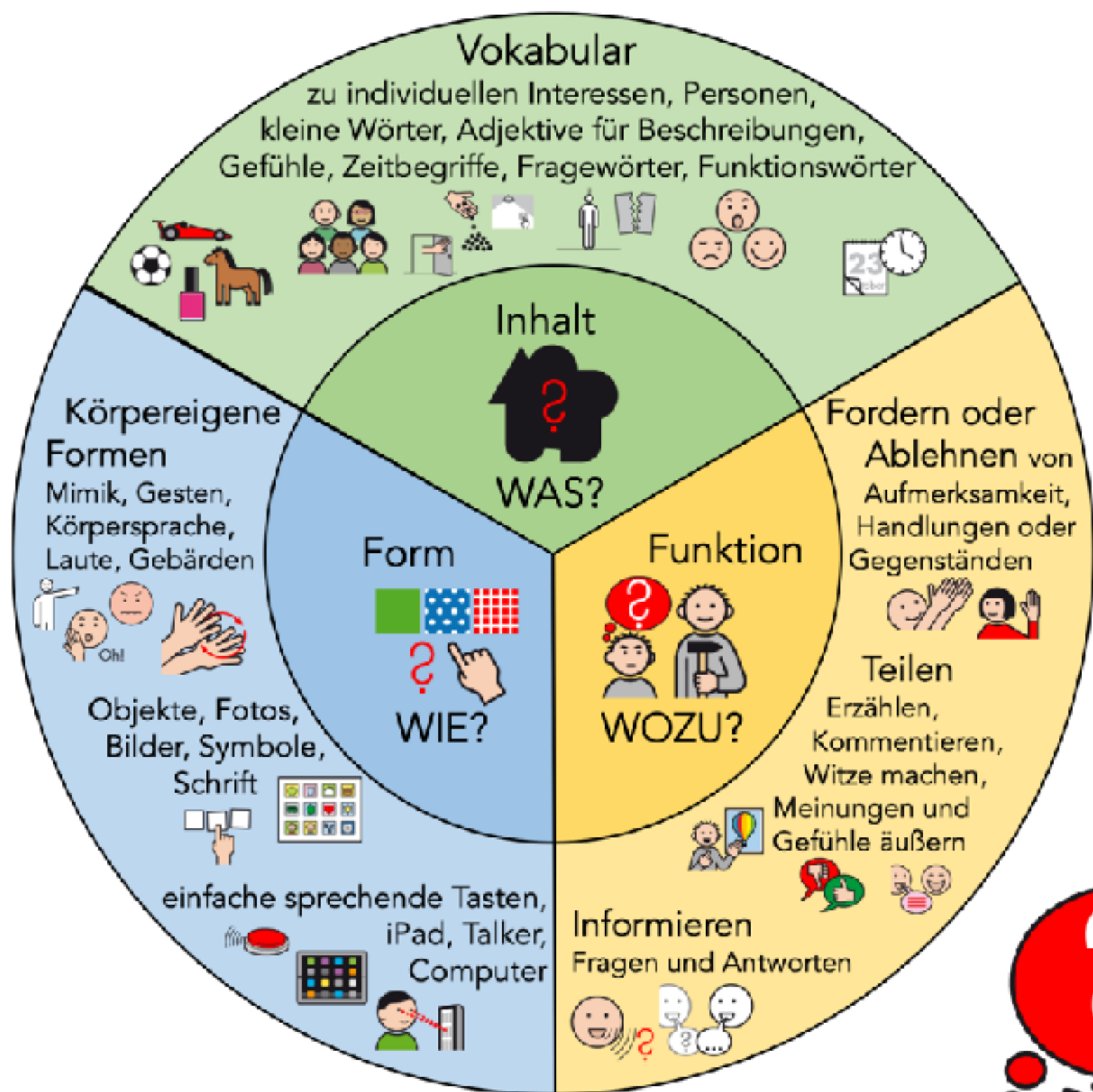


Form



Schrift







Was bedeutet „Pragmatik“?

Semantik:

Bedeutung von Wörtern, unabhängig von ihrer konkreten Äußerung

Pragmatik:

Gebrauch von Sprache zur Kommunikation, Funktion:

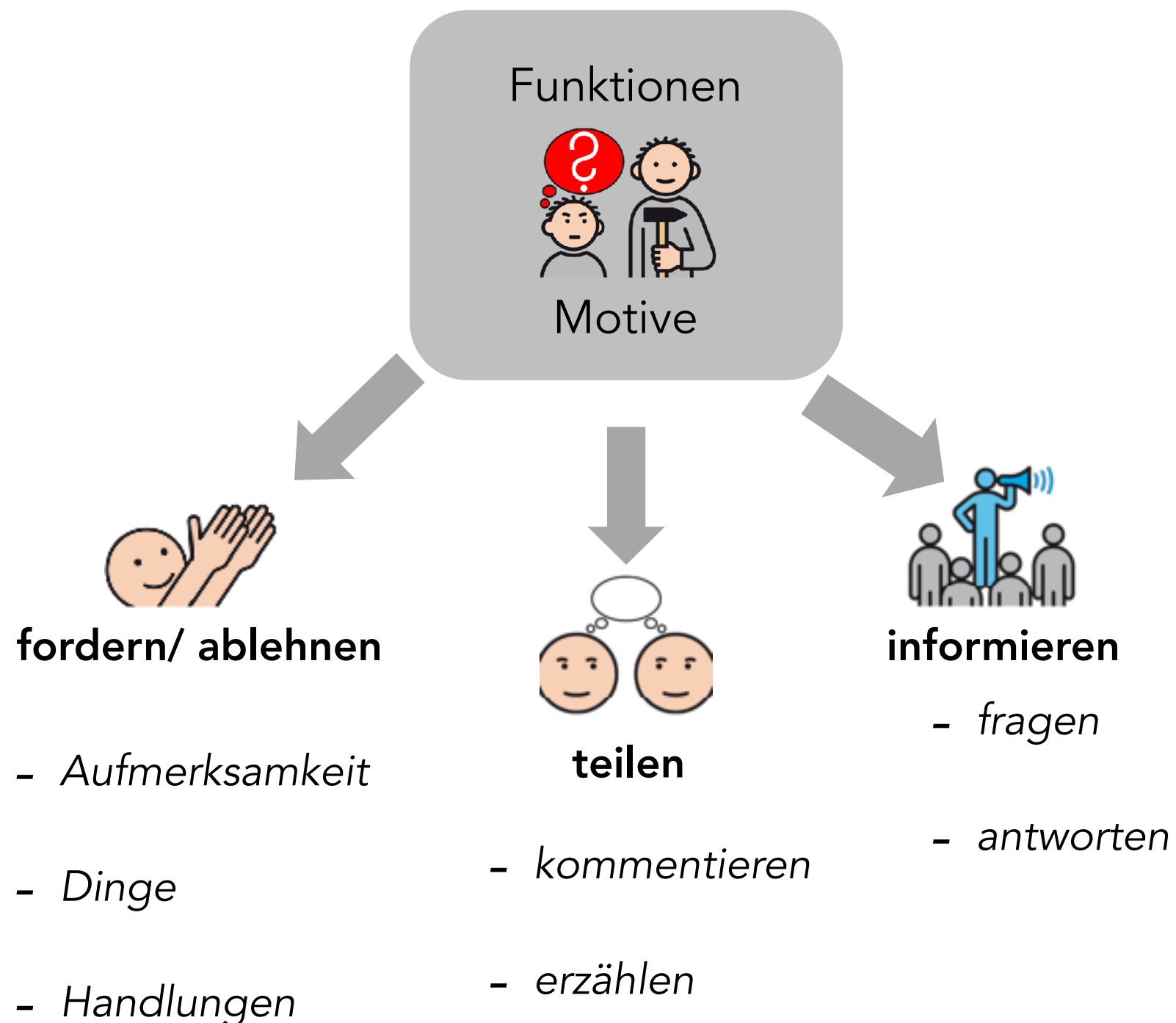
- Wozu kommuniziert man?
- Was kann man mit Sprache erreichen?
- Wie genau müssen Wörter verwendet werden, damit der Partner versteht, was ich meine?
- Es geht um die konkrete Bedeutung von Wörtern in konkreten Äußerungen.





Einteilung kommunikativer Funktionen nach Michael Tomasello

- *fordern/ ablehnen*
- *teilen*
- *informieren*





fordern: Aufmerksamkeit

Stufe 1	angebotene Zuwendung annehmen	angebotene Zuwendung ablehnen	
Stufe 2	Aufmerksamkeit fordern	Aufmerksamkeit geben	wechselseitige Aufmerksamkeit
Stufe 3	von bestimmten Personen Aufmerksamkeit einfordern		
Stufe 4	grüßen	verabschieden	bedanken
ab Stufe 5	Zugehörigkeit zeigen („Ich auch!“)	Höflichkeit & Floskeln	Smalltalk



Funktionen (M. Tomasello) nach einer Einteilung von I. Leber



fordern: Dinge

Stufe 1	angebotene Dinge annehmen	angebotene Dinge ablehnen
Stufe 2	aktiv Dinge (an)nehmen (z.B. durch Greifen)	aus 2 angebotenen Dingen auswählen
Stufe 3	sichtbare Dinge aktiv fordern (z.B. durch Blick, Zeigen, Geräusch)	aus sichtbaren Dingen auswählen
Stufe 4	nicht sichtbare Dinge fordern	
ab Stufe 5	verbalen Angeboten zustimmen (bzw. ablehnen)	verbale Angebote mit ja/nein beantworten



Funktionen (M. Tomasello) nach einer Einteilung von I. Leber

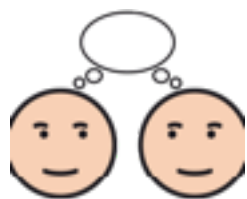


fordern: Handlungen/Interaktion

Stufe 1	Interaktion annehmen	Interaktion ablehnen
Stufe 2	Interaktion beenden	unterbrochene Handlungen fordern
Stufe 3	Handlung durch (Individuelle) Zeichen fordern	
Stufe 4	verschiedene Handlungen durch verschiedene Zeichen fordern	
ab Stufe 5	verbalen Angeboten zustimmen (bzw. ablehnen)	verbale Angebote mit ja/nein beantworten



Funktionen (M. Tomasello) nach einer Einteilung von I. Leber



teilen

Stufe 1	„teilen“ vor der Entwicklung der Joint Attention als Motiv noch nicht vorhanden, da sich erst ab Stufe 3 die Idee eines Kommunikationspartners mit dem man etwas (Inhalte, Gedanken) teilen kann entwickelt.		
Stufe 2			
Stufe 3	kommentieren (z.B. mit Blicken, Geräuschen)	mit Zeigen auf etwas lenken und es zu teilen	fragen (mit Blicken, Geräuschen)
Stufe 4	mit Sprache situationsabhängig kommentieren (nass, kaputt...)	sich selbst kommentieren (schmutzig, müde)	
ab Stufe 5	erzählen (Sachverhalte)	Gefühle teilen	Humor teilen

Funktionen (M. Tomasello) nach einer Einteilung von I. Leber



informieren

Stufe 1	„informieren“ vor der Entwicklung der Joint Attention als Motiv noch nicht vorhanden, da sich erst ab Stufe 3 die Idee eines Kommunikationspartners mit dem man etwas (Inhalte, Gedanken) teilen kann entwickelt.		
Stufe 2			
Stufe 3	hinweisen (z.B. mit Blicken, Geräuschen, Zeigen)	Zeigen anderer folgen (um informiert zu werden)	fragen (körpersprachlich)
Stufe 4	benennen	antworten	
ab Stufe 5	ja/nein (Sachverhalte)	- - -	situationsunabhängig: hinweisen fragen antworten

Funktionen (M. Tomasello) nach einer Einteilung von I. Leber



Überlegungen für die UK

- Einsatz von PODDs
- UK-Material für eine bestimmte Funktion
- Fokus auf die Förderung pragmatischer Kompetenzen





in der UK häufige Organisation von Wortschatz:





PODDs

- **P**ragmatic **O**rganized **D**ynamic **D**isplays =
pragmatisch organisierte Kommunikationsoberflächen
- Idee: Wortschatz wird nach Funktionen organisiert/
sortiert und weniger nach Kategorien
- Leitgedanken: Zugang zu komplexen Systemen für
alle, Vermittlung über Modelling





PODDs

- original Podd (Gayle Porter)

PODD





PODDs

- FliP
- entwickelt von Monika Waigand & Claudio Castañeda
- www.uk-couch.de





PODDs

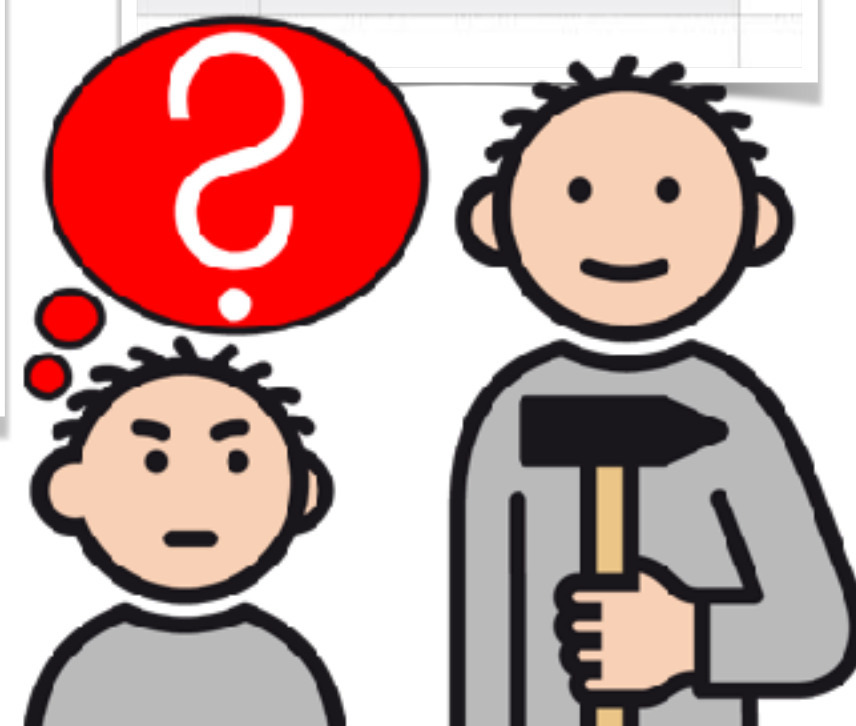
- ZAK
- entwickelt von Rehavista
- www.rehavista.de





PODD-orientierte Ideen

Phrasen-Buch mit Vorschlägen „Was man sagen könnte“





pragmatische Hilfen

ein Material für eine bestimmte Funktion



Funktion: Smalltalk

- Plauderplan

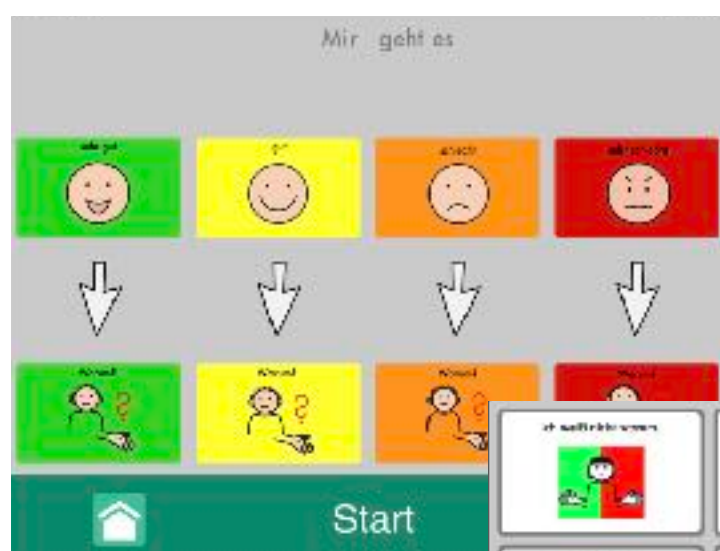




pragmatische Hilfen

ein Material für eine bestimmte Funktion

Funktion: Gefühle mitteilen





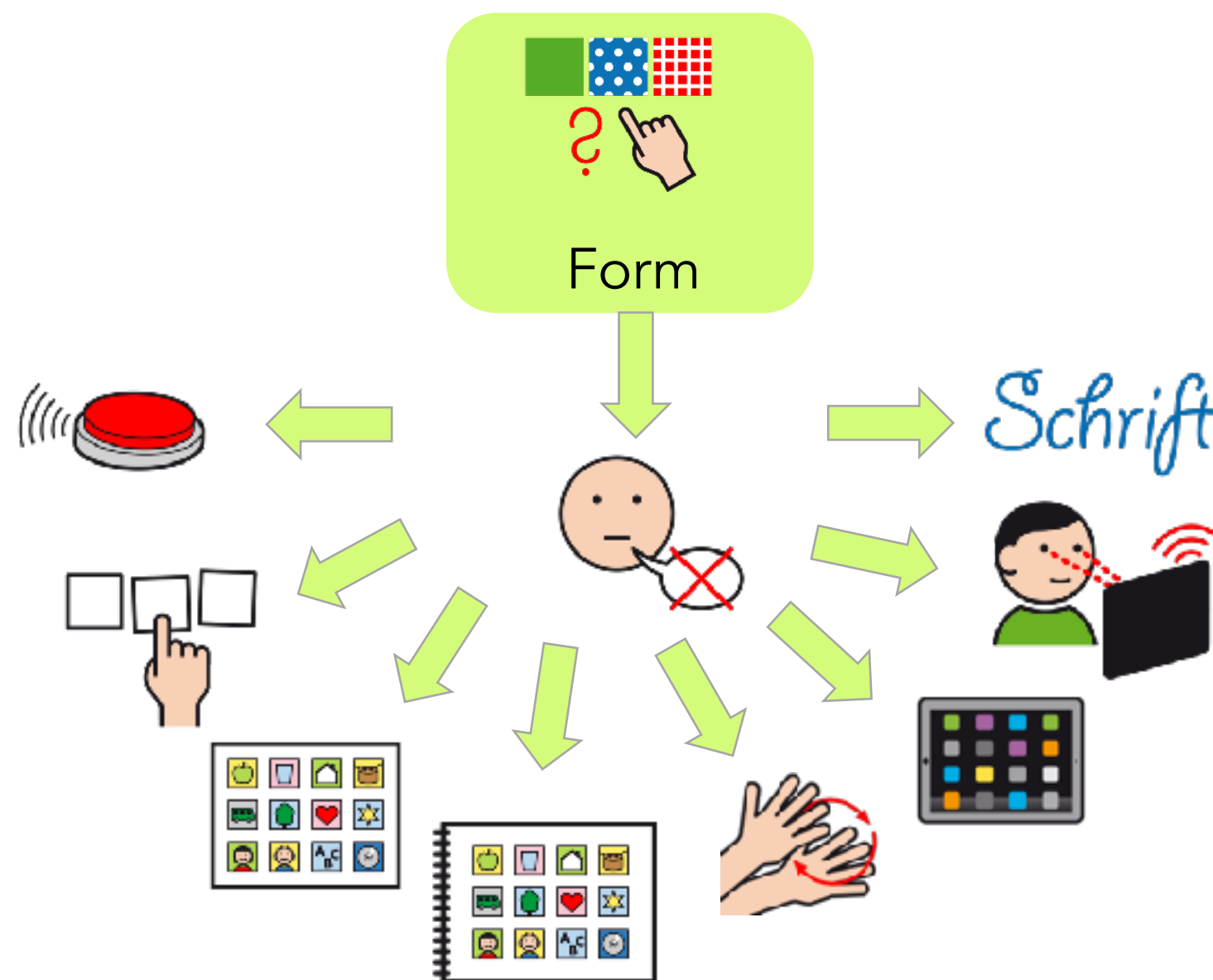
Förderung pragmatischer Kompetenzen

- wichtig: Angebot eines reichhaltigen & vielfältigen Wortschatzes
- Verwendung von PODDs
- Einsatz spezifischer UK-Materialien mit Blick auf eine ausgewählte Funktion
- **Modelling** mit Fokus auf Pragmatik





UK als eine **Form** der Kommunikation.



Personen, die nicht oder nicht ausreichend über Lautsprache kommunizieren können bekommen Zugang zu alternativen Kommunikationsformen.



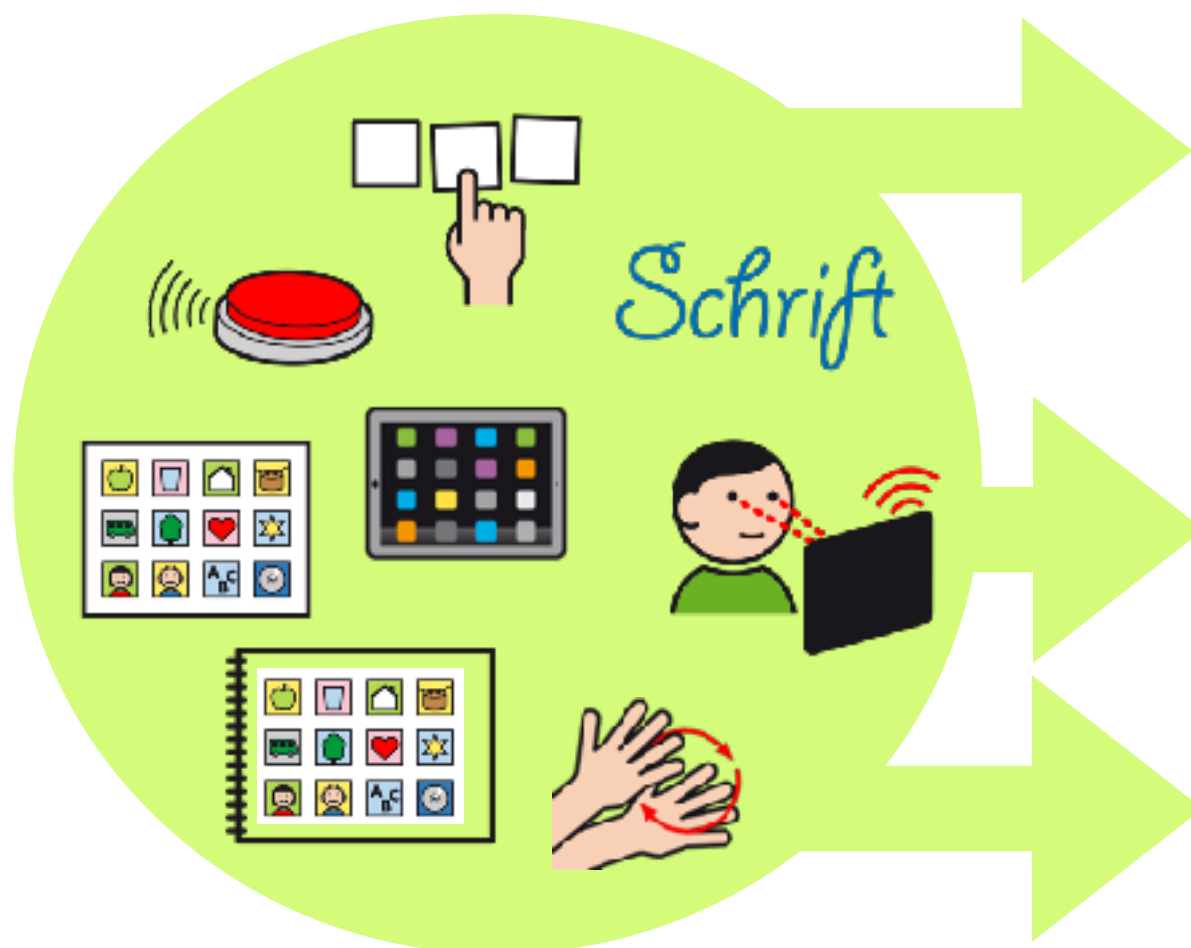
Dabei denken wir jedoch auch immer an den **Inhalt...**



Menschen kommunizieren über viele verschiedenen Inhalte, abhängig von eigenen Interessen, dem Gegenüber, der Situation...



... und an die **Funktionen!**



fordern

Dinge, Aufmerksamkeit,
Handlungen



teilen

erzählen, kommentieren,
Meinungen äußern



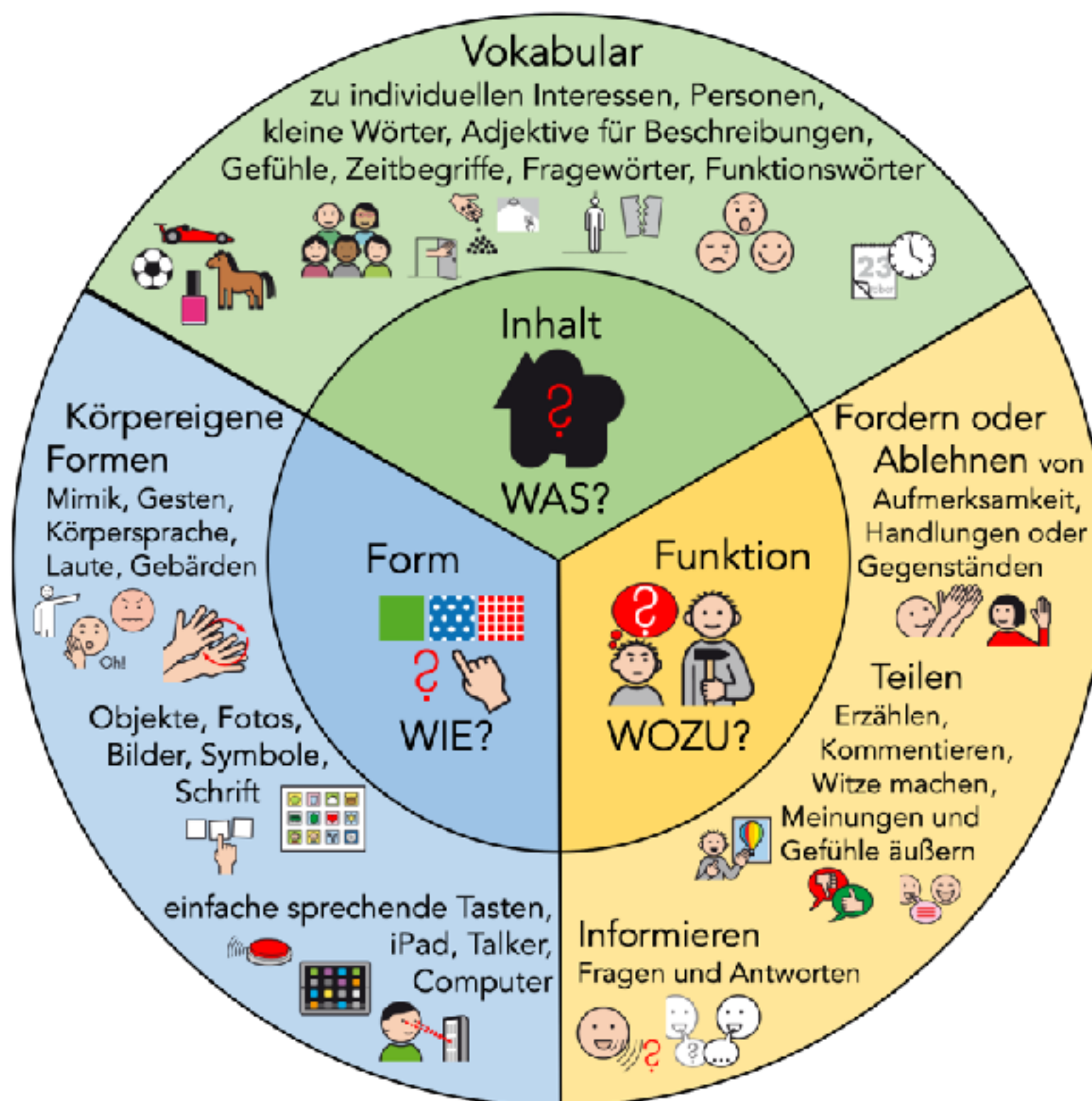
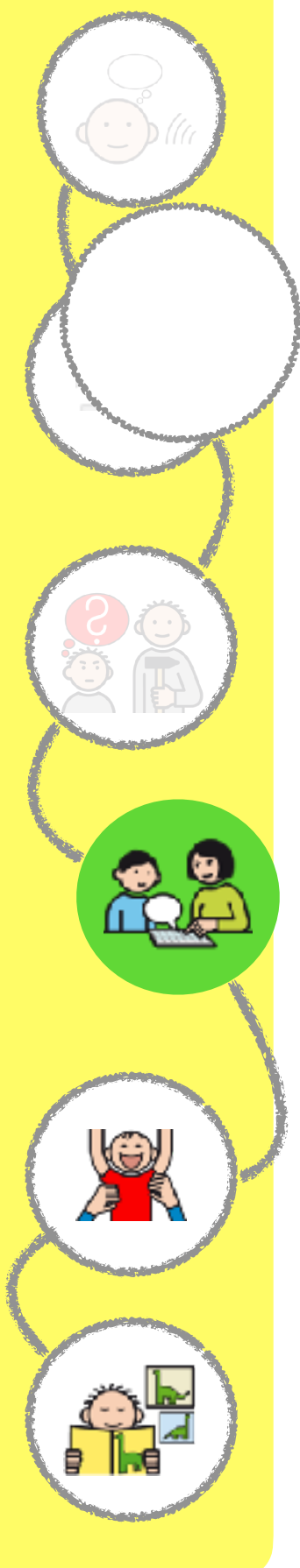
informieren

hinweisen, fragen,
antworten

Unsere Kommunikation hat viele verschiedene Funktionen
(Motive): **WOZU** kommunizieren wir?



Wir brauchen also mehr als nur den Blick auf die Form!





Damit UK nicht nur eine Form ist, sondern Kommunikation ermöglicht:

Zugang zu Wörtern (in Zeichenform),
Wortschatz, einem organisierten
Wortschatz (Vokabularstruktur),
linguistische Fertigkeiten

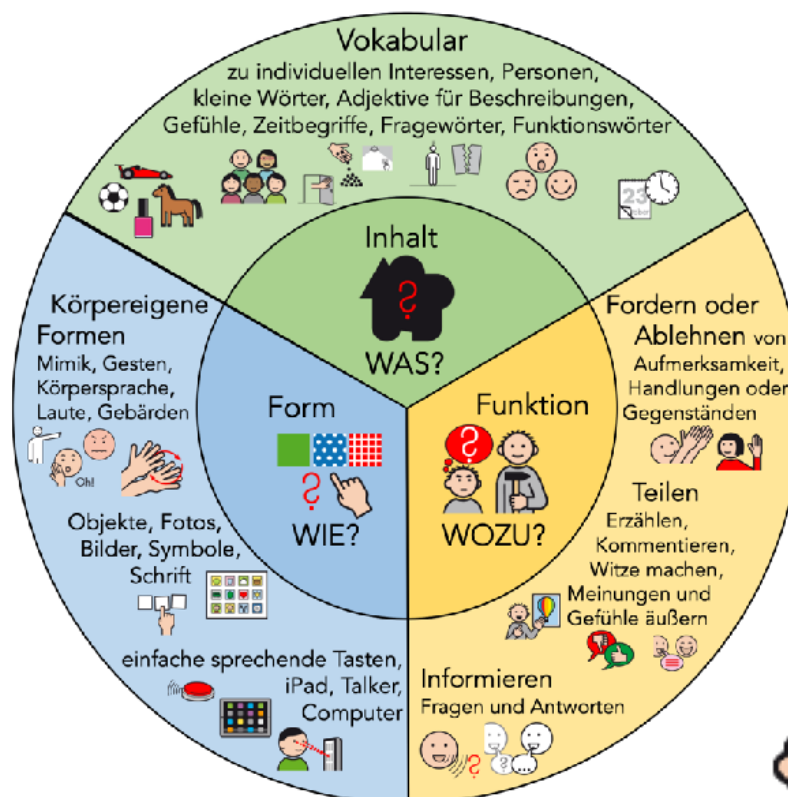
MODELLING!



Zugang verschiedenen
Kommunikationsformen
(totale Kommunikation):
immer und überall!

Erlernen operationaler
Fertigkeiten

MODELLING!



mit Form & Inhalt
flexibel immer und
überall verschiedene
Funktionen äußern
können (pragmatische
Kompetenzen)

MODELLING!





Modelling

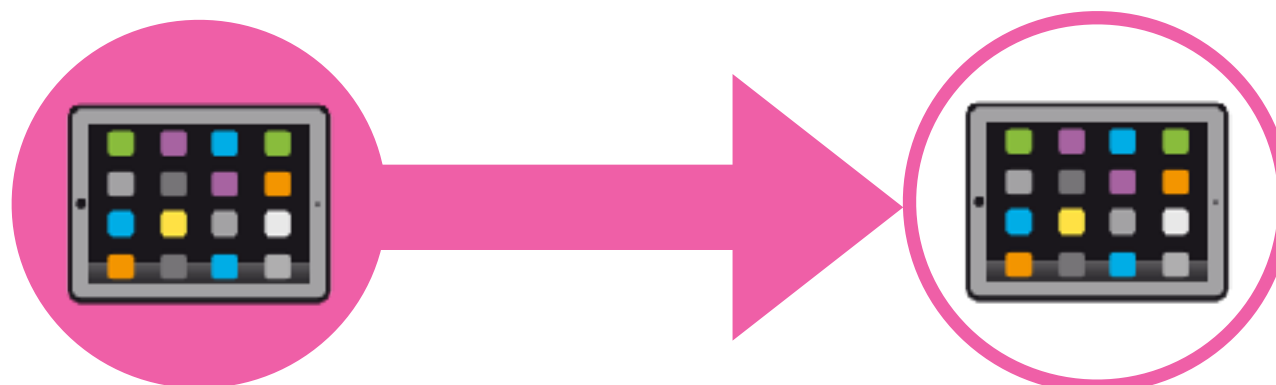
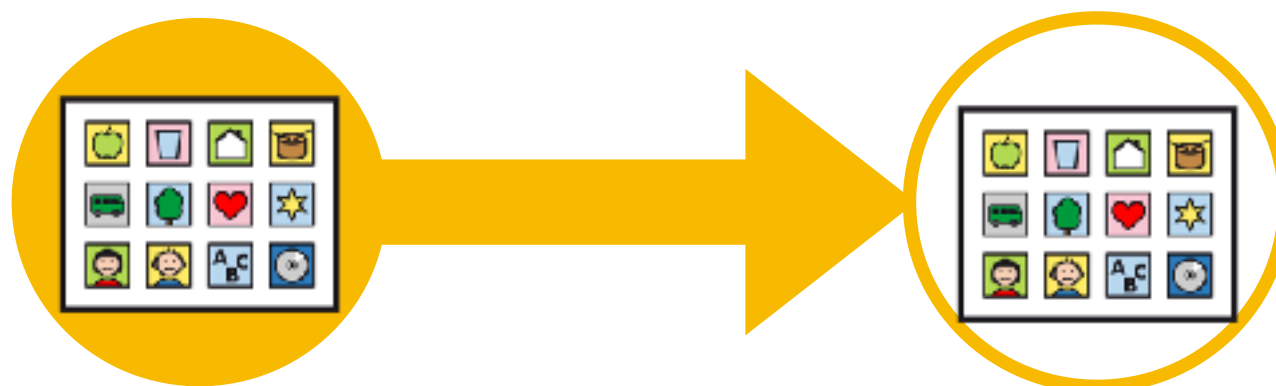
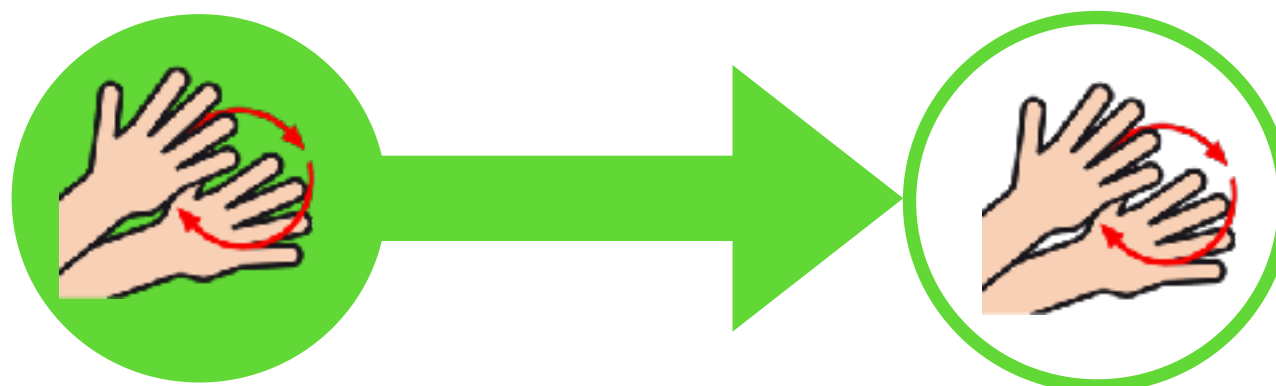
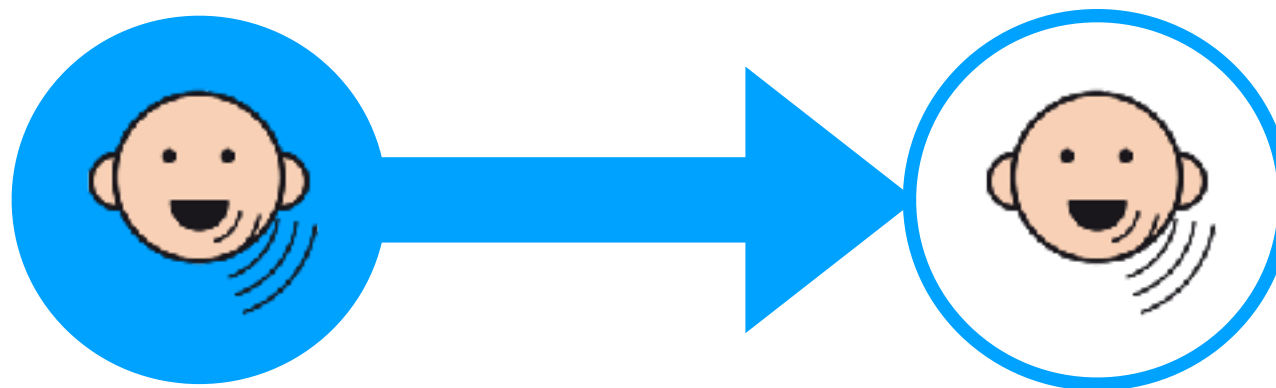
Wir versuchen (zukünftigen) UK-Nutzern die gleichen förderlichen Rahmenbedingungen zu geben, wie lautsprachlich aufwachsenden Kindern!

Die Kommunikationspartner:innen der (künftig) UK-nutzenden Person benutzen ebenfalls ergänzend zur Lautsprache die jeweilige UK-Sprache als Modell.





Modelling: Inputsprache = Outputsprache





Modelling...

- als Vorbild ...

Wir sprechen UK,
wenn wir etwas sagen.



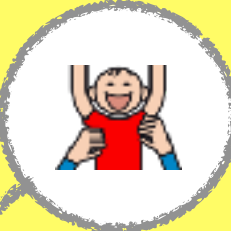
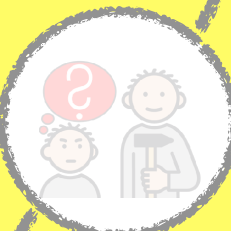
„Ich finde das SUPER!“

... und Dolmetscher!

Wir machen vor,
was der Nutzer mit UK
sagen könnte.



Du sagst: „SUPER!“





Modelling

Wir mischen Lautsprache und UK-Sprache und sind immer einen Schritt voraus:

Die Person nutzt UK noch gar nicht.

Wir modelln einzelne Wörter.



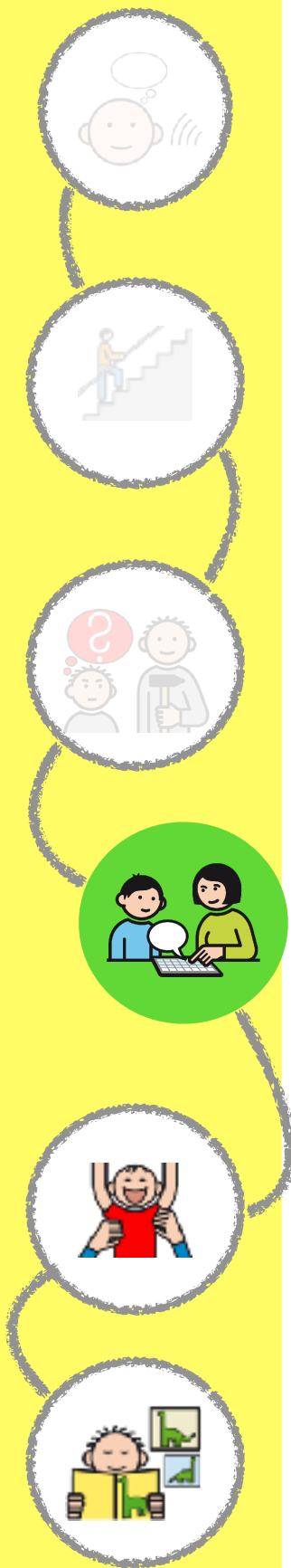
Die Person nutzt UK mit einzelnen Wörtern.

Wir modelln Kombinationen.



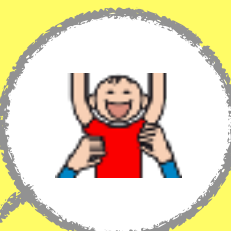
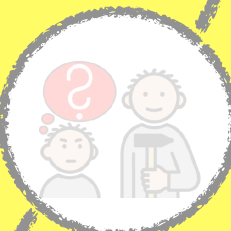
Die Person nutzt UK mit ersten Kombinationen.

Wir modelln Mehrwort-Sätze.





Modelling: Am Anfang sind wir dran!



Der Nutzer muss noch nichts können!

Kein Symbolverständnis, kein Sprachverständnis als Voraussetzung!



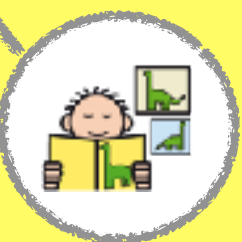
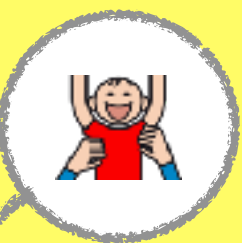
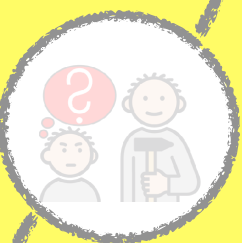
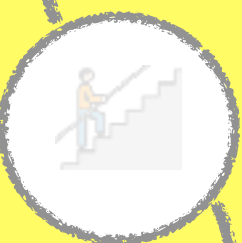
Der Nutzer muss erst mal nichts machen!

Noch nicht einmal aufmerksam sein, hinschauen oder mitmachen!



Der Nutzer bestimmt worum es geht!

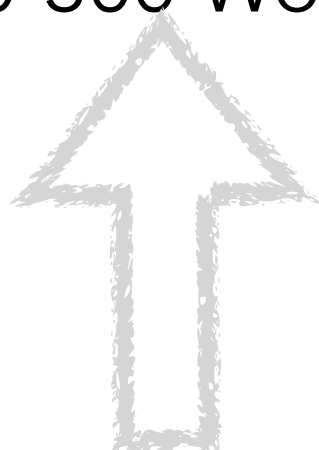
Wir orientieren uns an seinem Interesse, daran was ihm Spaß macht!



Zielwortschatz
(100-300 Wörter)



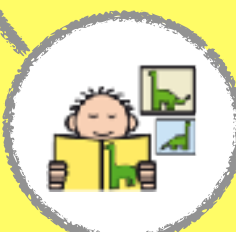
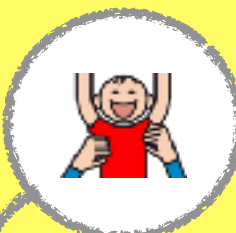
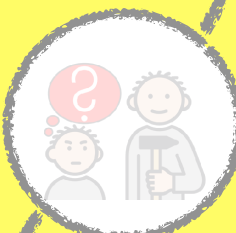
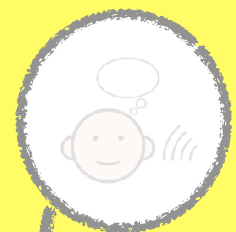
Konzept der Fokuswörter
(4-6 Wörter)



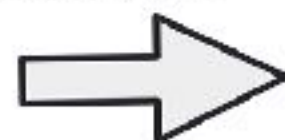
UK-Sprache mit Wortschatz
(mehr als die Person kann)
Beispiel MetatalkDE: 5.000 Wörter



Zielwortschatz



www.uk-couch.de



Downloads - thinkBIG



300 wichtige Wörter



100 erste Wörter

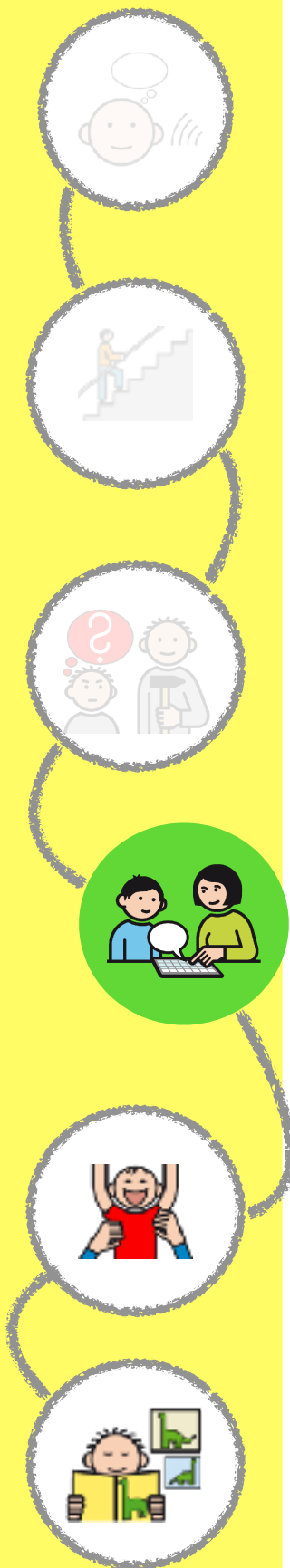




Zielwortschatz

 www.uk-couch.de → Shop 





die Vokabularauswahl



Welche **Wörter**?
(Wortschatz)

reichhaltiger Wortschatz:

- *viele Wörter*
- *mehr als die Person kann*
- **Think big!**

vielfältiger Wortschatz:

- *Randvokabular*
- *Kernvokabular*
- **Think big!**

BIG
think





Wörter & Situationen: **Situationen**

Der Alltag bietet uns viele Situationen,
die wir zum modeln nutzen können.



- Manche fallen uns schnell ein,
andere erkennen wir erst gar
nicht als geeignete Situation.

In manchen haben wir mehr Ressourcen,
können uns besser konzentrieren
oder haben mehr Ruhe als in anderen.





Wörter & Situationen: **Situationen**



Ist die Situation gut geeignet für Modelling?

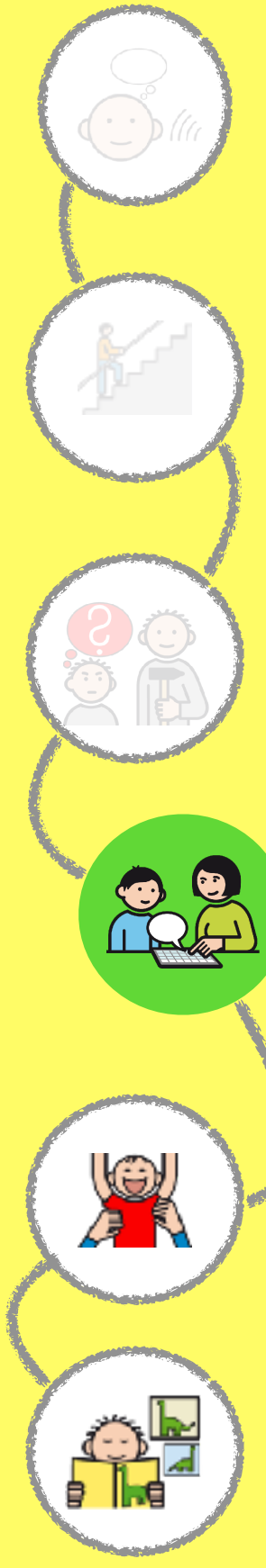
- Kommt die Situation im Wochenverlauf regelmäßig vor, sodass Lernen durch Wiederholung möglich ist?

$5x^{2x}$
 $3x$

- Ist sie für den Nutzer interessant/motivierend/relevant?



- Haben wir die nötigen Ressourcen in der Situation?



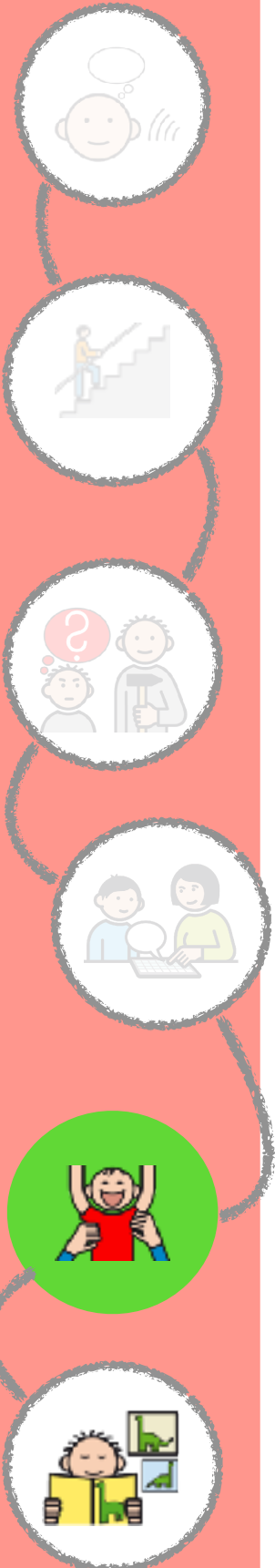


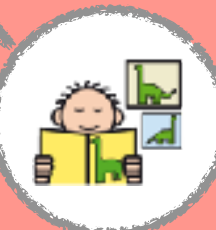
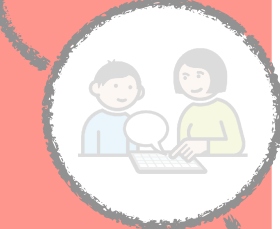
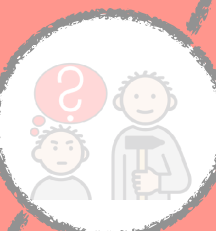
Interaktionsförderung:

(spielerische) Gestaltung von Interaktion, in der wesentliche Prinzipien von Kommunikation erlebbar gemacht werden:

- Selbstwirksamkeit
- Steuerung von anderen
- Wechselseitigkeit

Wir werden spannend!







Interaktionsspiele



die das **DU** spannend machen.



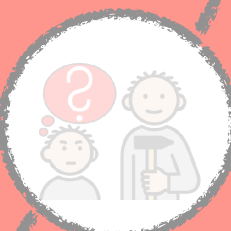
die das **DU** und ein **DING** spannend machen.



die erste **Zeichen** spannend machen.

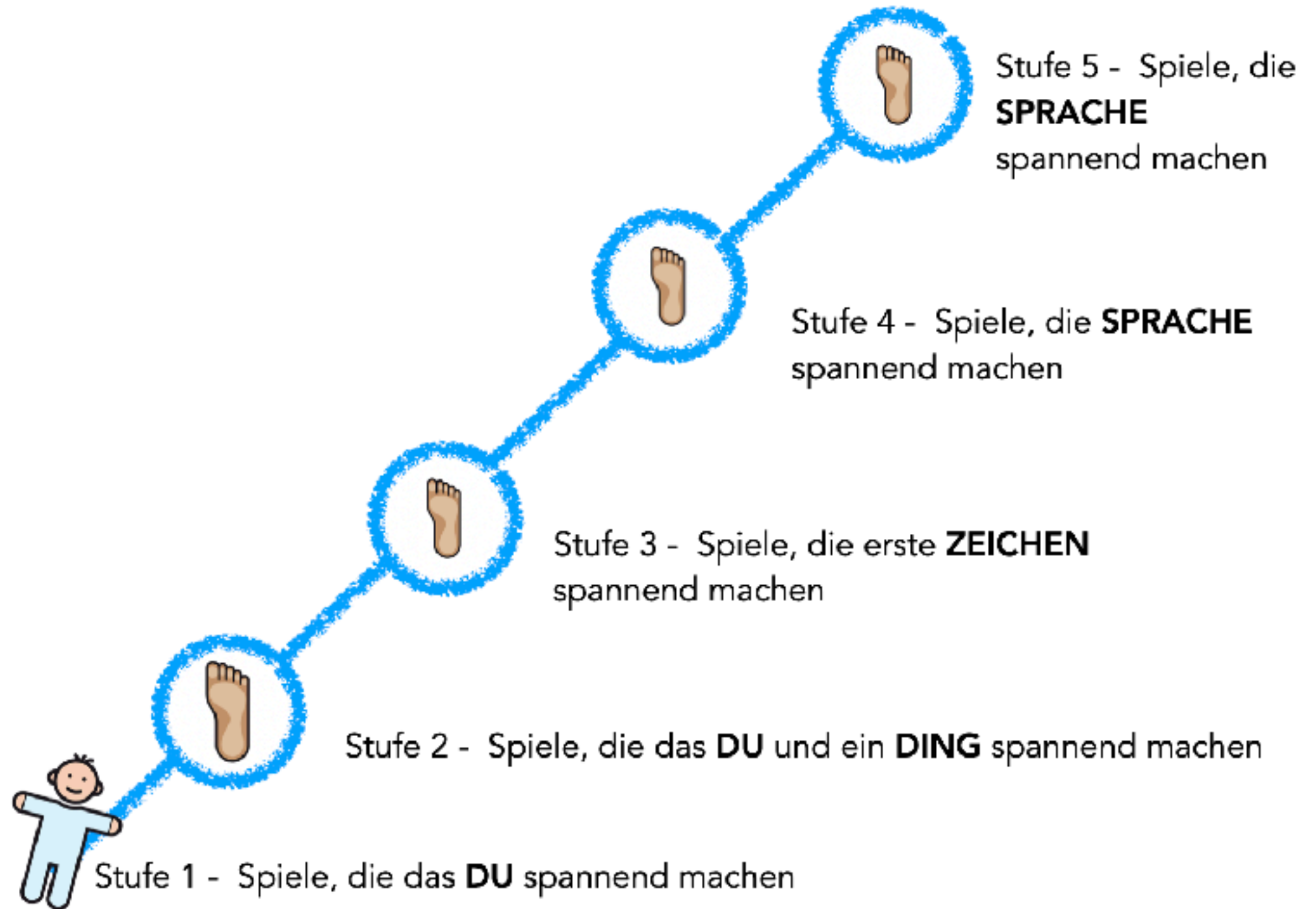
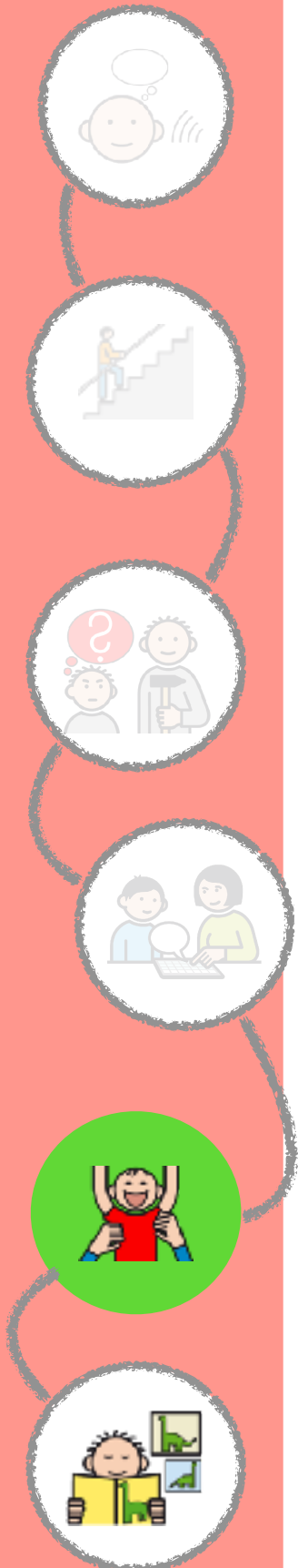


die **Sprache** spannend machen.





Interaktionsspiele begleiten die Entwicklung.





Interaktionsspiele

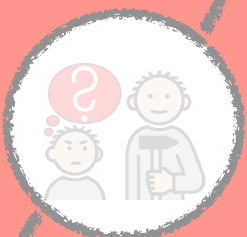
die das **DU** spannend machen.



Noch kein Einsatz von Dingen oder Kommunikationshilfen.

WIR

- reagieren auf die Person
- ahmen sie respektvoll nach
- beobachten sensibel Reaktionen
- „vereinbaren“ erste individuelle Zeichen

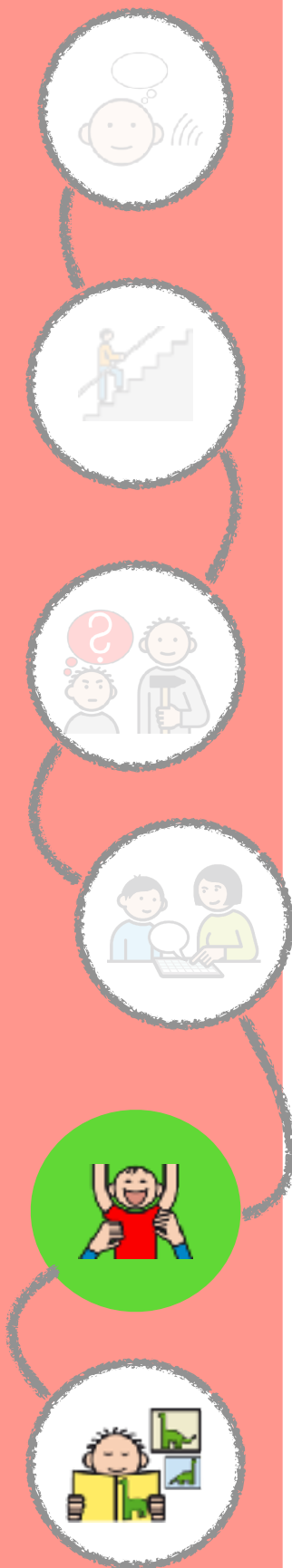




Interaktionsspiele



die das **DU** und ein **DING** spannend machen.



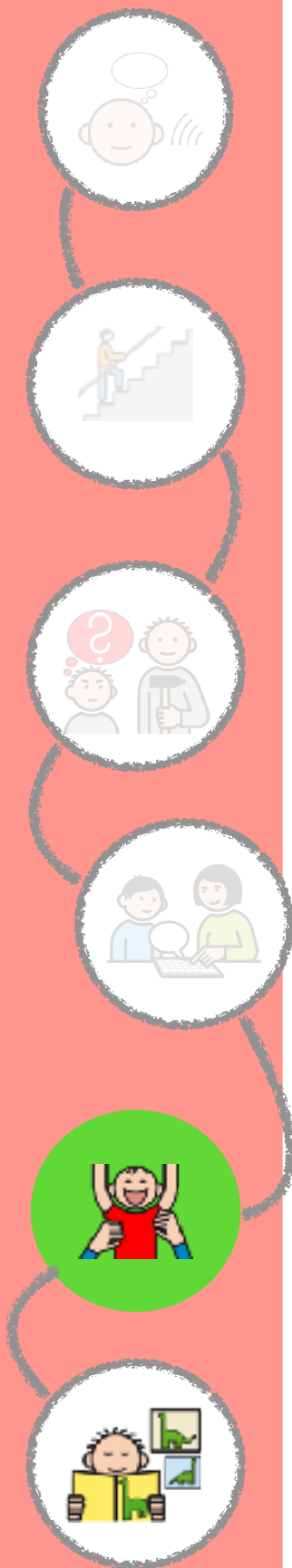


Interaktionsspiele

die erste **Zeichen** spannend machen.



erste **Zeichen** wie graphische Symbole, Gebärden...





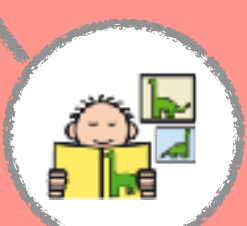
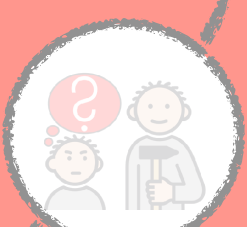
Interaktionsspiele

NOCHMAL! (Erst ohne, dann mit Gegenstand.)

kitzeln, singen, massieren, klatschen,
stampfen....

Luftballon aufpusten, Seifenblasen
machen, Musik anmachen, Licht
anmachen, Kreisel anmachen,
Blinkenspielzeug anmachen...

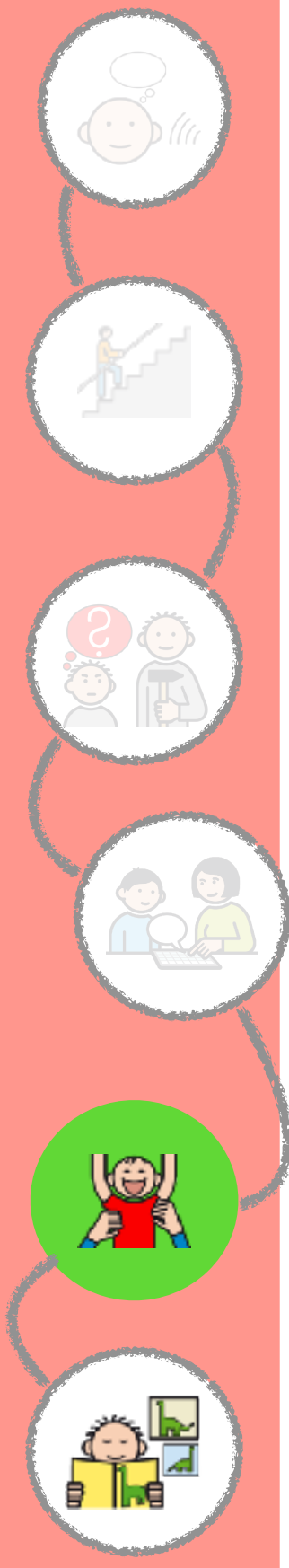
aufbauend: Auswahl von Gegens
(real, Foto oder Symbol) plus
sprechende Taste mit „nochmal“





Interaktionsspiele

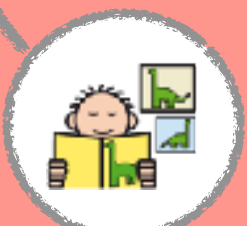
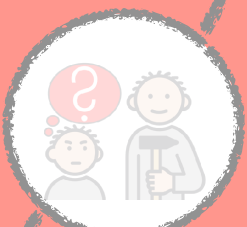
einfache **Mach-was-Spiele**





Interaktionsspiele, die **SPRACHE** spannend machen

- *Begriffe, Wortschatz, Grammatik (linguistische Kompetenzen)*
- *Funktionen von Kommunikation (pragmatische Fertigkeiten)*
- *Einsatz von Kommunikationsformen und -hilfen (operationale Kompetenzen)*
- *Orientierung an einem Partner, Gespräche steuern, dialogische Fertigkeiten (soziale/ strategische Kompetenzen)*

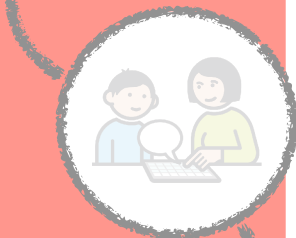
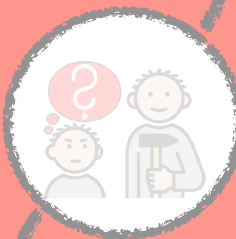




Interaktionsspiele,
die **SPRACHE** spannend machen

Auswahl-Spiele

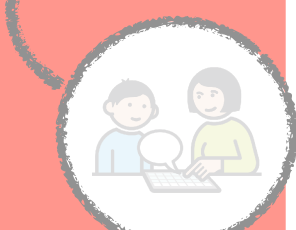
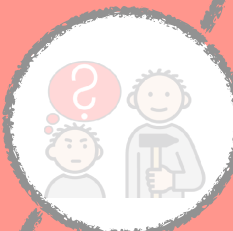
- *an/ aus (Musik, Licht, Socke, Wasser...)*
- *auf/ zu (Tür auf/ zu, Mund auf/ zu...)*
- *laut/ leise (Musik, Singen, Sprechen...)*
- *schnell/ langsam (Singen, klatschen, springen...)*





Interaktionsspiele, die **SPRACHE** spannend machen

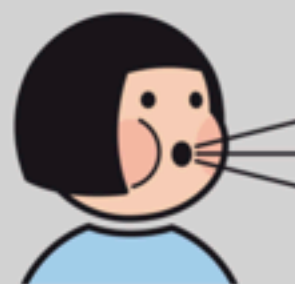
komplexe **Mach-was-Spiele**



Luftballon



aufpusten



platzen



mehr



nochmal



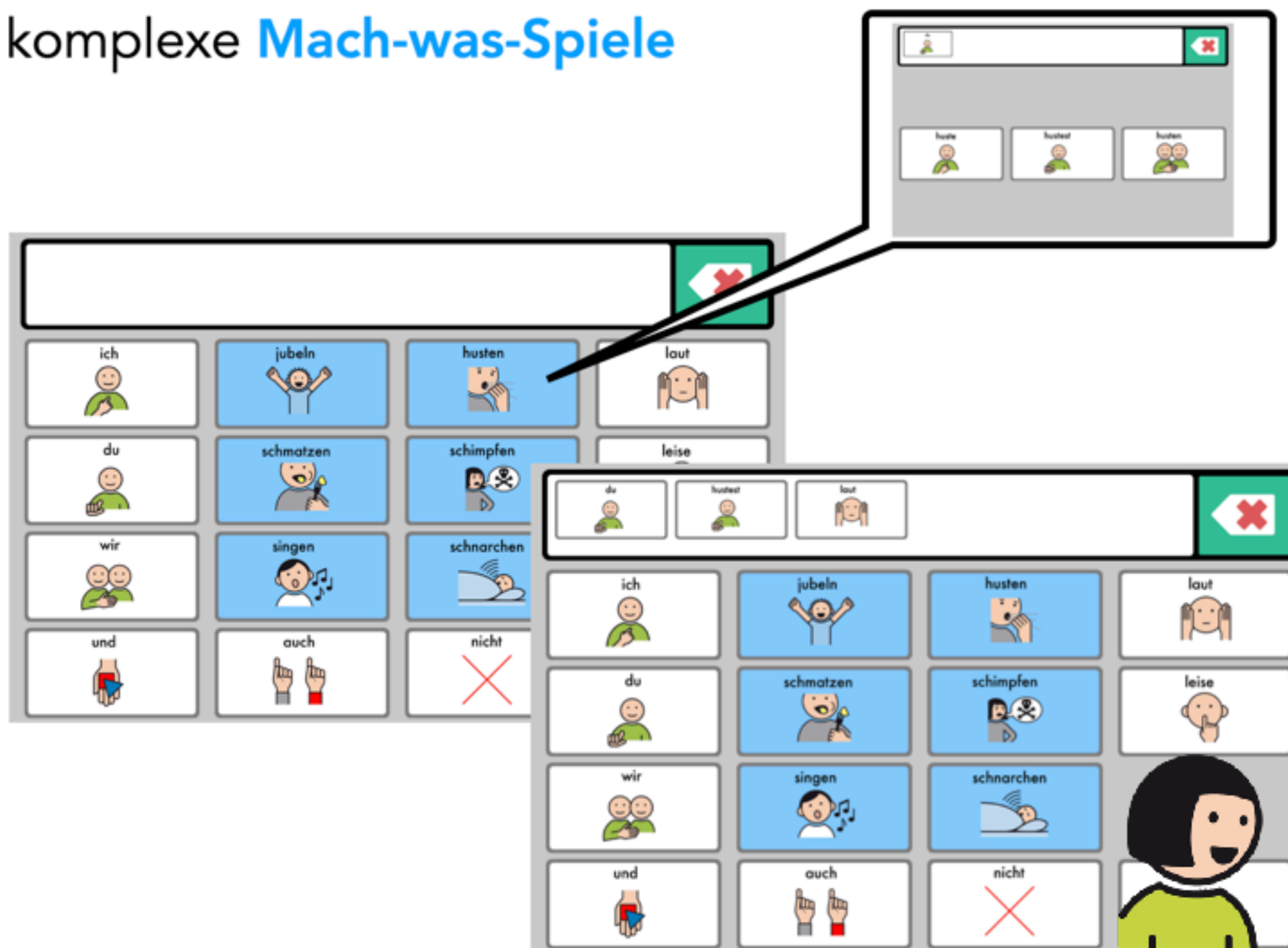
fliegen





Interaktionsspiele, die **SPRACHE** spannend machen

komplexe **Mach-was-Spiele**

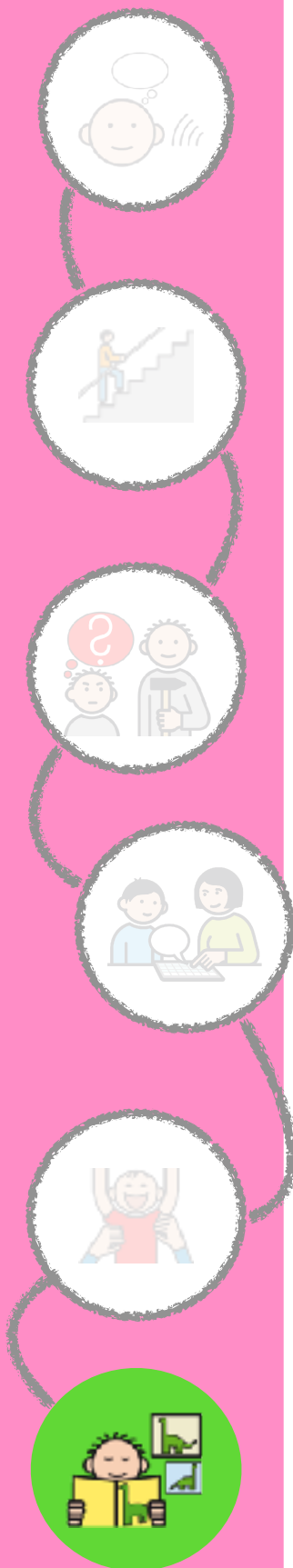




- Interesse ist die Grundlage für Lernen
- Der kompetentere Partner orientiert sich und folgt dem Interesse des Lernenden.
- Am Anfang: Wechselseitigkeit wird nicht verlangt.
- bei Kleinkindern: Interesse wird selten bewertet
- bei Menschen aus dem Autismus-Spektrum: Spezialinteressen

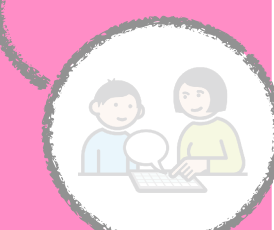
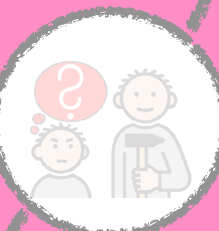


Interesse als Schlüssel: Wir orientieren uns am Interesse

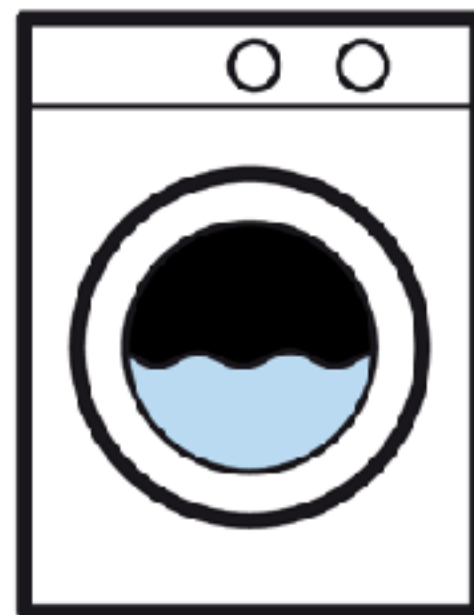




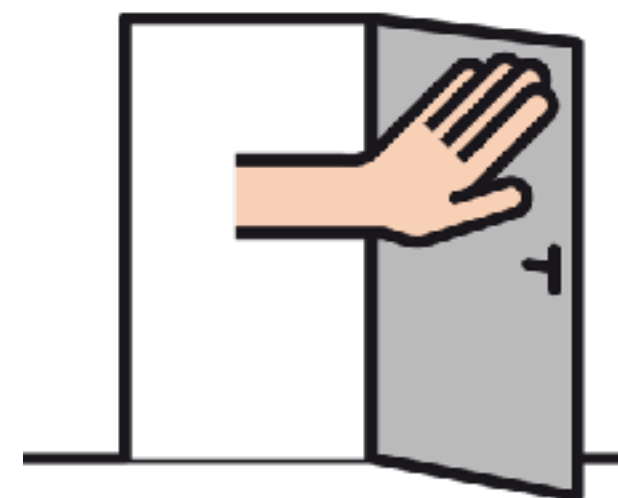
Interessen: Es geht nicht um unsere Bewertung!



Herr F.
sammelt
Tierkot.



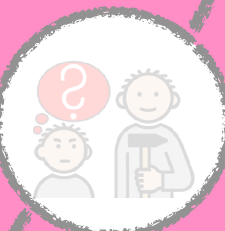
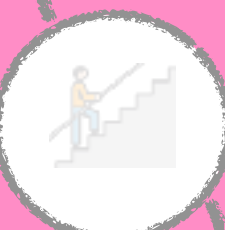
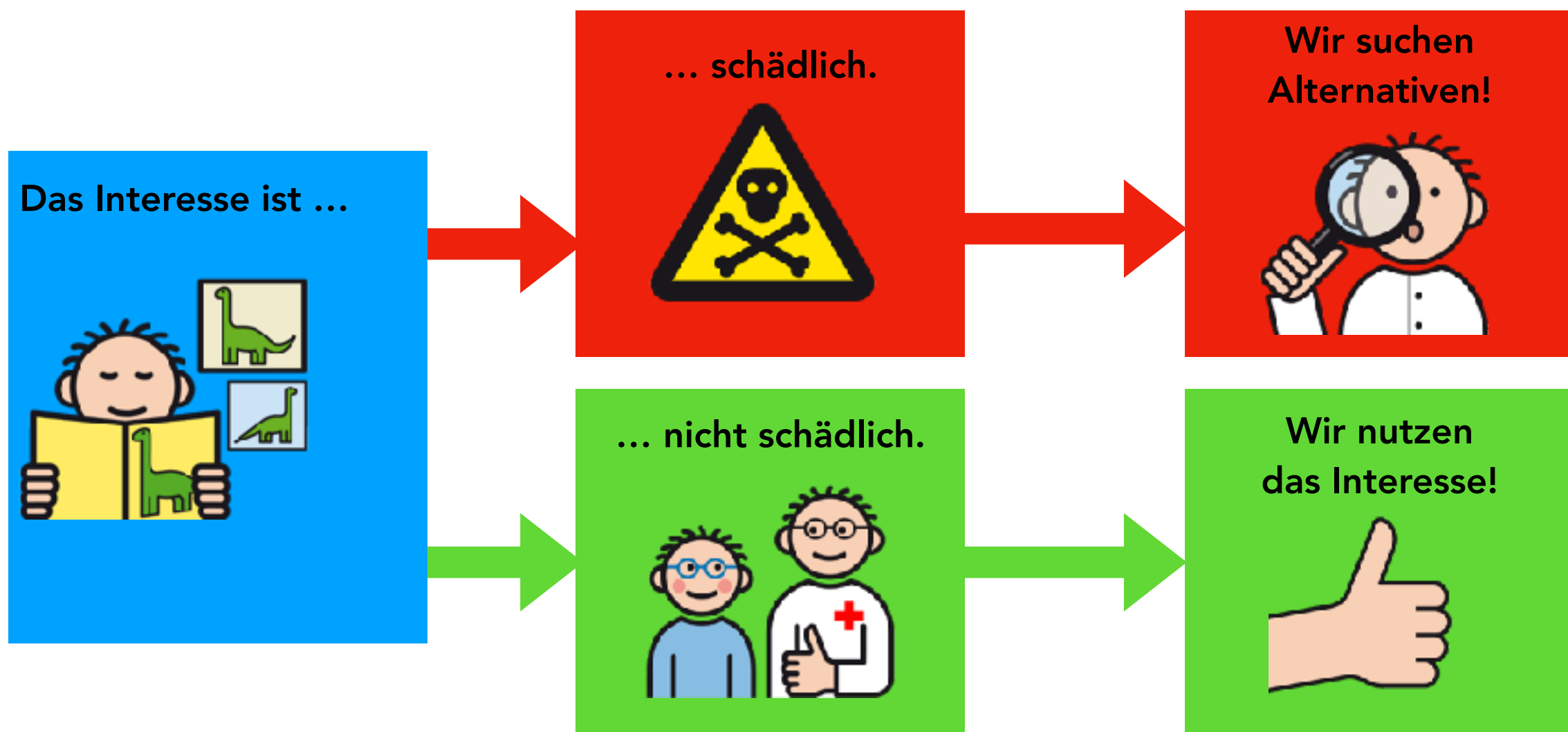
Lena ist
fasziniert von
Waschmaschine



Ahmed öffnet
und schliesst
gerne Türen.

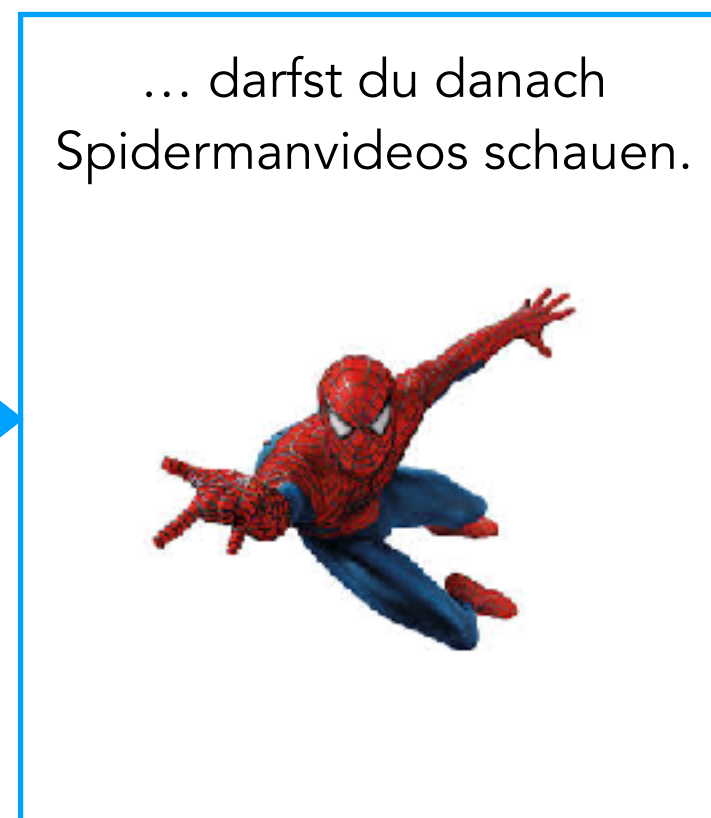


Es geht um die Überlegung:

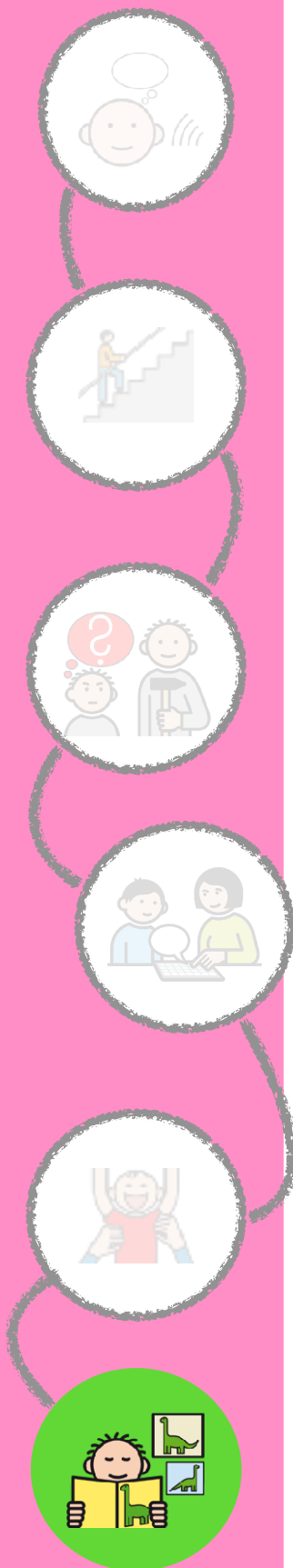




Interesse & Angebote



Möglich, suggeriert jedoch evtl.,
dass das Angebot für sich nicht gut ist!





Interesse & Angebote

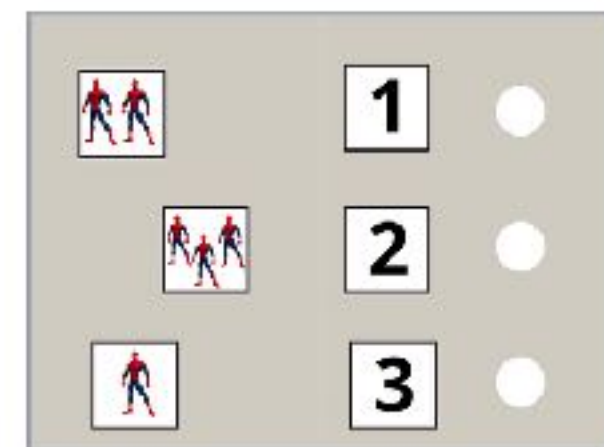
Interesse



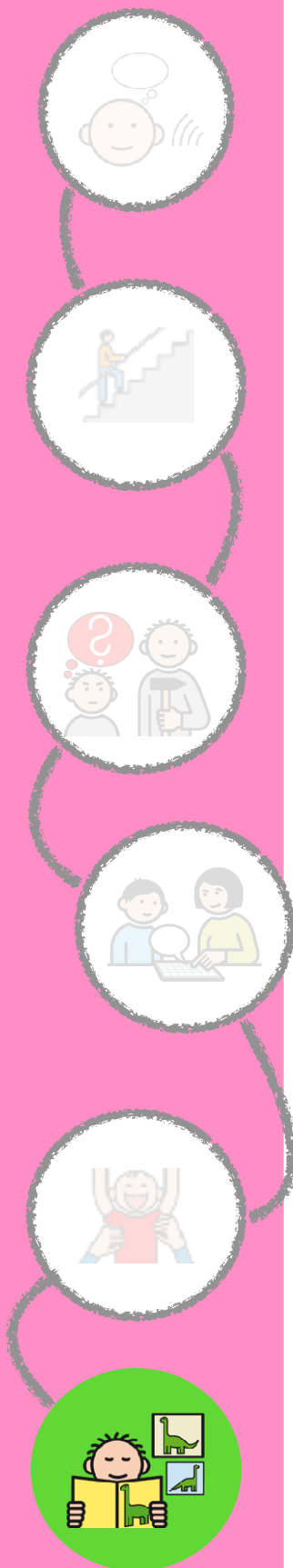
Lerninhalt



Angebot



Wir wollen, dass die Inhalte bedeutsam werden!





Tim mag StarWars.

Interesse



Lerninhalt

ABC
Oma
nanu

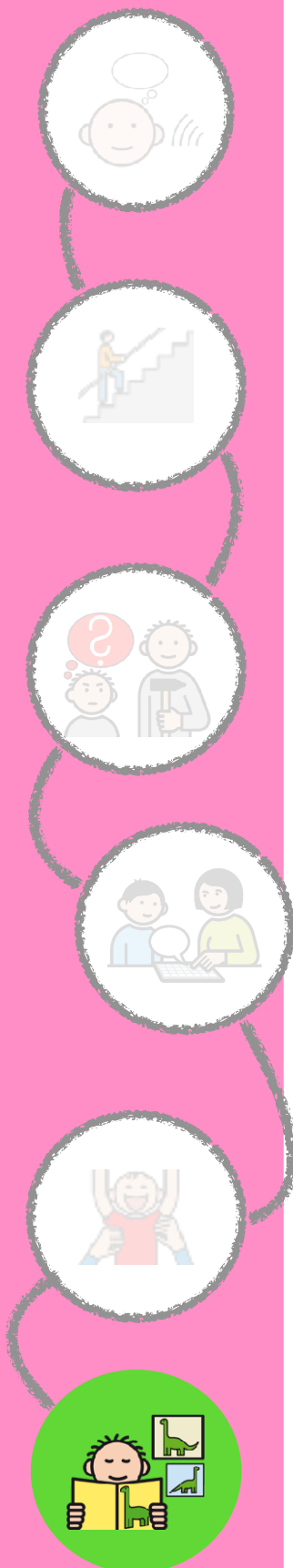


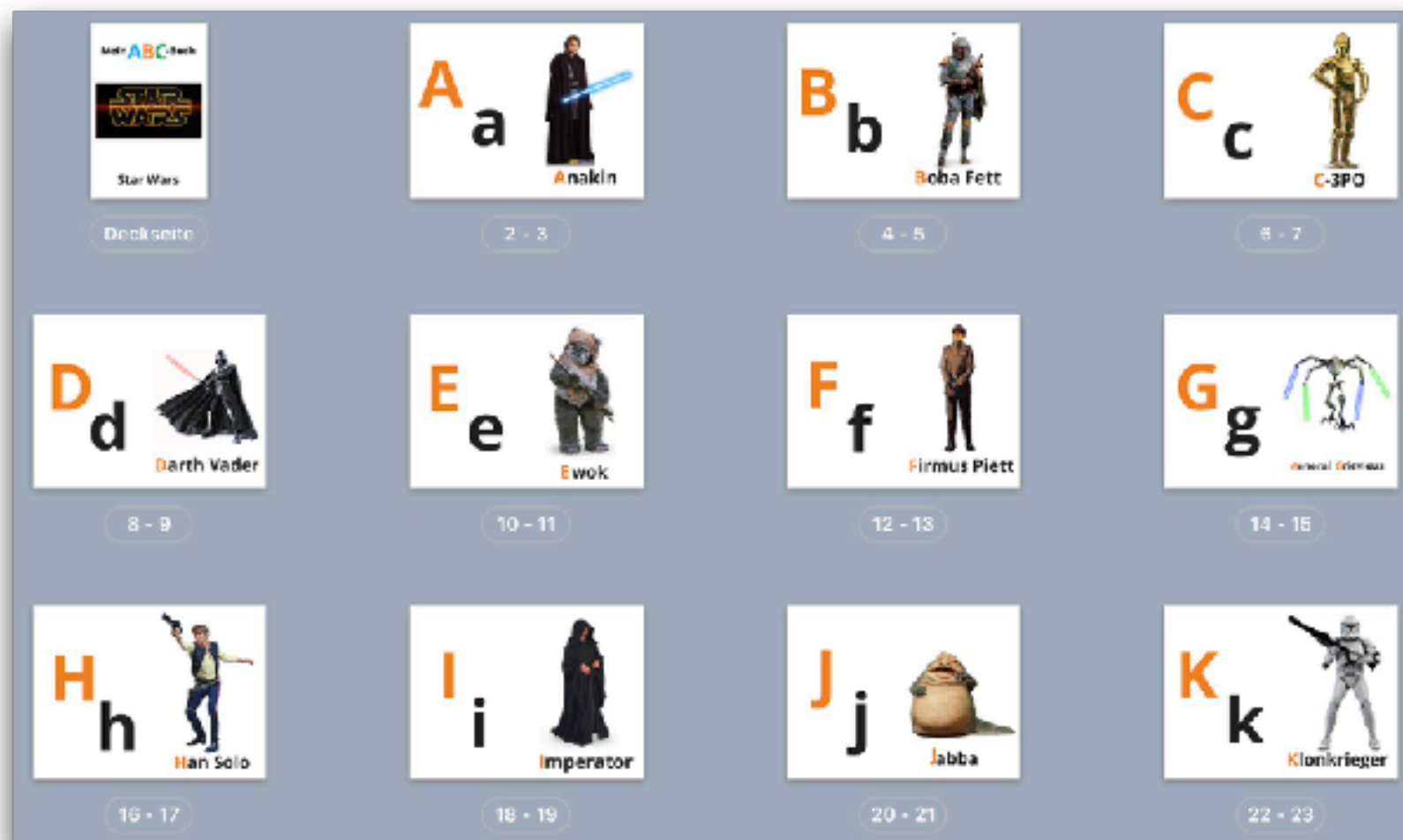
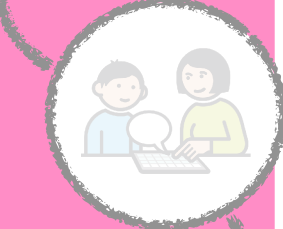
Angebot

ABC-Buch mit
StarWars



Wir wollen, dass die Inhalte bedeutsam werden!



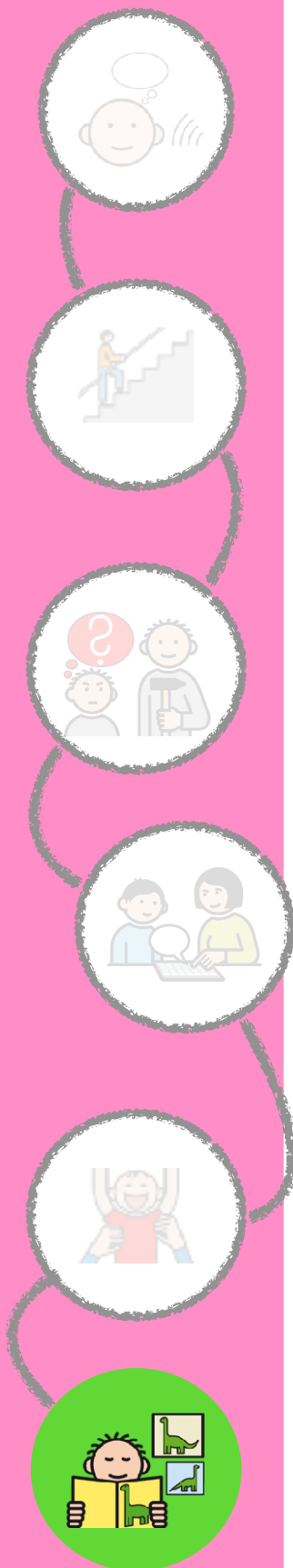




Dustin wirft gerne Dinge in Gullies.



Wir wollen, dass die Inhalte bedeutsam werden!

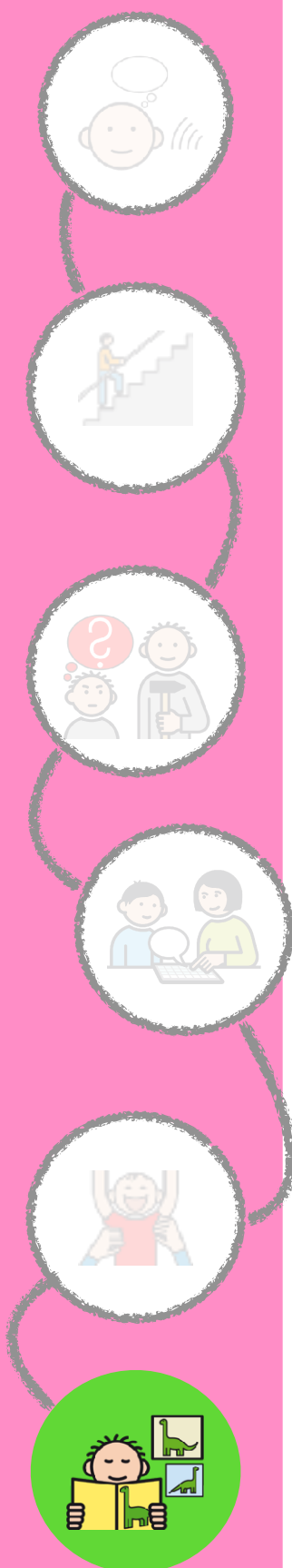




Dustin wirft gerne Dinge in Gullies.

 ich möchte	 Erbsen		 rein		 weg		 noch mal	 fertig
 da ist								
 mehr	 Backerbsen						 etwas anderes	
 nicht								
 Home	 Stein		 lustig	 spannend	 super		 doof	 gemein

Wir wollen, dass die Inhalte bedeutsam werden!





Timo mag Pupsgeräusche.

Interesse



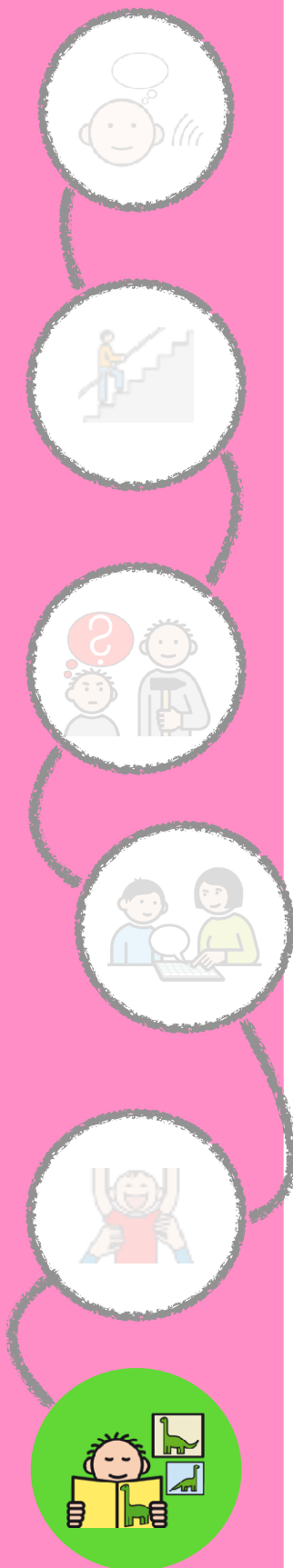
Lerninhalt



Angebot



Wir wollen, dass die Inhalte bedeutsam werden!

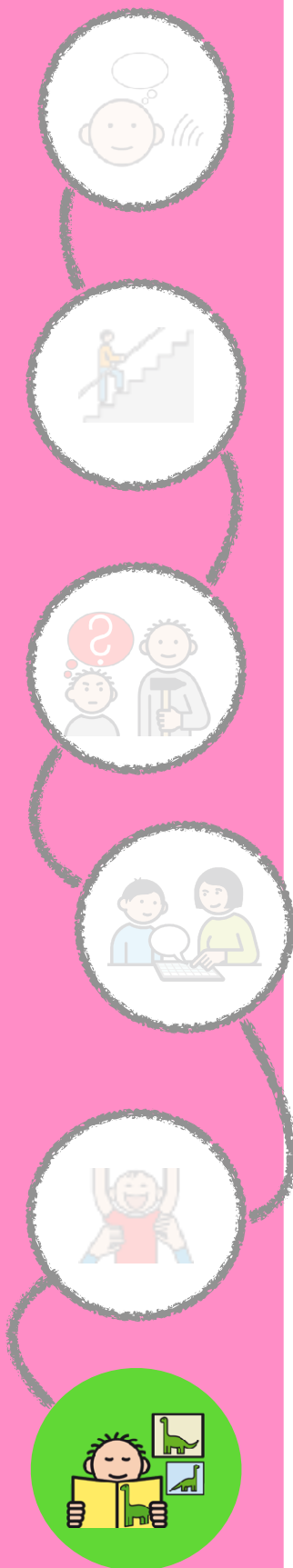


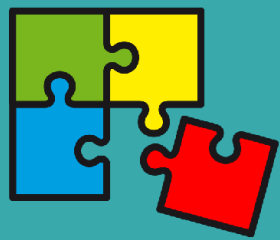


Timo mag Pupsgeräusche.

ich 	mache 	sage 	Pups
du 	machst 	sagst 	wer
Lennart 	macht 	sagt 	nochmal
wir 	machen 	sagen 	fertig

Wir wollen, dass die Inhalte bedeutsam werden!

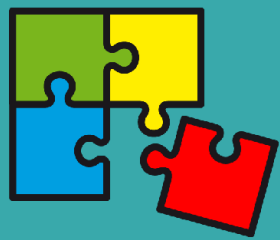




1. Besonderheiten bei Autismus verstehen:

- *emotionale Entwicklung*
- *Besonderheiten in der Wahrnehmung*
- *Verhalten verstehen*
- *Theory of Mind*
- *zentrale Kohärenz*
- *exekutive Funktionen*
- *Kontextblindheit*





2. Verstehen unterstützen:

- *eigene Lautsprache anpassen*
- *selbst visuell kommunizieren*
- *Einsatz von visuellen Hilfen*

Erst-Dann

Handlungspläne

Videomodelling

Ablaufpläne

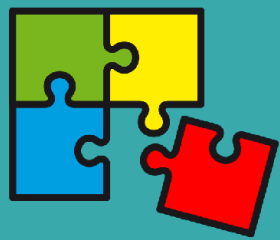
Comic-Visualisierungen

Alternativenübersichten

Verhaltenspläne

...





3. Kommunikationsentwicklung:

- Wo steht die Person in der Kommunikationsentwicklung? (z.B. Stufenmodell Irene Leber)
- Knackpunkte bei Autismus kennen

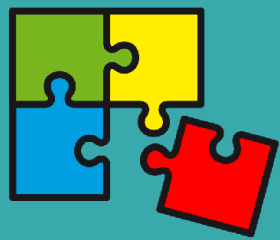
Joint-Attention

Schwierigkeiten beim Partnerbezug

Pragmatik

...

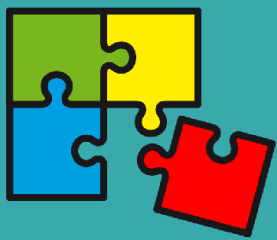




4. Förderung der Pragmatik:

- *Fokus auf die Vermittlung der Funktionen von Kommunikation*
- *Einsatz von POODs*
- *pragmatische Hilfen für eine ausgewählte Situation/ Funktion*
- *Modelling mit Fokus auf Pragmatik*

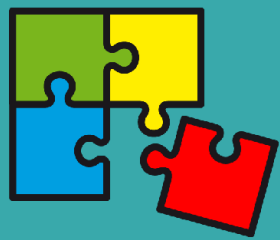




5. Modelling:

- *Bedeutung von Modelling*
- *Dolmetscher- und Vorbildfunktion*
- *Fokus auf Pragmatik*
- *Vorschussvertrauen!*

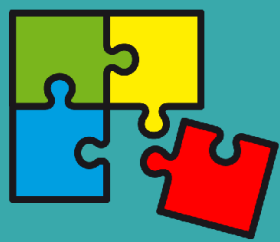




6. Interaktion:

- *Wir werden als Kommunikationspartner:innen spannend!*
- *Wir vermitteln: Selbstwirksamkeit, Ursache-Wirkung bezogen auf Partner:innen, Spaß an Interaktion*
- *Intensive Interaction*
- *Interaktionsspiele*





7. Interessen:

- *Überprüfen ob es ein Interesse ist.*
- *Nicht bewerten, sondern einschätzen: Schädlich oder nicht?*
- *Angebote an Interessen der Person orientieren.*

